

sen Fluß. Das aus denen Blumen destillirte Wasser kühet, und wird zu denen kühlenden Emulsionen genommen. Preparata sind Aqua destillat. Syrup. simpl. und composit. Conserva, Ol. intul. und Unguentum.

NYMPHOIDES, ein Wasser-Kraut, welches an Blättern des Krauts der Nymphae ähnlich, aber darinn unterschieden ist, daß es fünffblättricht gelbe gezackte reguläre Blätter hat, mit einer einfachen trockenen Frucht.

NYMPHOMANIA, Tollsucht derer Weiber vor Geilheit, dawider hilft Arbeit, Hunger, Wasser-Geträncke, Aderlassen, starcke Purgantia &c.

NYMPHOTOMIA, oder Nympharum lectio, ist eine Chirurgische Operation, in welcher man die gar zu grossen Wasser-Leffzen, oder die gar zu grosse Weiber-Nuthe künstlich verschneidet und abkürzet.

NYSTAGMOS, *Νυσταγμός*, eine Begierde zu schlafen mit Nicken des Hauptes. Hipp. l. de vet. Med. XIX. 10. l. 4. de R. V. l. A. t. 88. l. 6. Epid. S. 4. t. 17.

NYXIS, *Νύξις*, ist eben so viel als Punctura.

O.

O ist auffer dem buchstäblichen Verstande ein Chymischer Character oder Zeichen, bedeutet Ollaun, drey kleine o aber also \circ gesetzt, bedeuten Del.

OBAUDITIO, schwer oder schwach Gehör, siehe Auditus difficultas.

OBDUCTIO, die Verbindung, siehe Vlnus.

OBESITAS, Fett oder Fettigkeit des Leibes, siehe Corpulentia.

OBLIVIO, die Vergessenheit, ist ein Entfallen der zuvor aufgefangenen Dinge. Siehe Memoria laesa.

OBMUTESCENTIA, siehe Aphonia.

OBOLUS, ein halber Scrupel, wieget grana x. wird also \mathfrak{b} . bezeichnet.

OBSESSI, siehe Mania.

OBSTETRICIA ARS, die Heb-Ämnen-Kunst. Einem Medico sowohl als Chirurgo kommt zu zu wissen, wie einer gebährenden Frau zu helfen sey, wenn die Geburt unnatürlich wird, und nicht anders als durch Anlegen derer Hände dem Kinde zur Geburt geholfen werden kan: denn wenn die Geburt natürlich, brauchet es kein Händeanlegen, sondern es geschiehet alles freywillig. Es ist also hier nicht die Rede, was bey einer ordentlichen Geburt derer Heb-Ämnen zu verrichten sey, sondern was bey schweren Geburten geschiehet.

Es wird aber die Geburt schwer und unnatürlich, theils in Ansehung des Uteri und der Mutter, theils in Ansehung des Kindes, theils auch in Betrachtung der Secundina.

Der Uterus, wenn er mit seinem Factu angefüllet ist, soll ordentlich also liegen, daß sein Orificium internum gerade gegen den äussern Mutter-Mund zu gerichtet ist. Allein so geschiehet es, daß des Uteri Mund, wegen ungleicher Lage des Uteri sich oft verbirget, bald unter dem Osse Pubis, bald unter dem Tubero Ischii, dahero die Geburt des Kindes eher nicht geschehen kan, als bis der Uterus gerade eingerichtet worden, welches durch ein bequemes Lager der Kind-Betterin zuwege gebracht wird.

Wegen Ungeradigkeit derer Osium Pelvis geschiehet es oft, daß der Uterus schief lieget, dahero nothwendig eine schwere Geburt erfolgen muß.

Auch entspringet eine schwere Geburt von denen mangelnden Kräfften des Uteri, wenn die Wehen entweder gar mangeln, oder schwach oder übersteigend sind, dabey

ro in diesem Fall mit innerlichen Mitteln geholfen werden muß, als da ist ein Truncck alter Wein, glüender Wein, Bouillon, stärckende Salben von Dillen, Camillen, Nauten-Del mit Oleo Nucistæ, den Leib damit zu streichen.

Von Seiten des Kindes sind viele Ursachen, welche die Geburt beschwerlich machen können, nemlich des Kindes ungeschickte Lage, des Kindes Tod, denn obgleich bey Zwillingen die Geburt etwas beschwerlich wird, so gehet es doch wohl von statten, wenn die Kinder nur gut liegen. Die ordentliche Geburt geschieht mit unterwärts gekehrtem Gesicht, oder auch mit denen Beinen, welche man annehmen muß, wenn man sie haben kan; dieses geschieht, daß man ein Beingen nach dem andern zu sich ziehet, und also das Kind zur Geburt befördert, worbey zu erinnern, daß in diesem Fall die Kinder mit über sich hinaus gestreckten Armingen geböhren werden, dahero des Kindes Händgen, wenn es in die Geburt mit eintreten wollte, fleißig zurücke geleyet werden muß.

Auch kan ein Kind mit über sich gekehrtem Gesicht geböhren werden, worbey nur zu erinnern, daß die Kinder-Mutter des Kindes Halsgen wohl besorgen muß, damit, wenn das Kind bis an den Hals geböhren ist, nicht etwa dessen Orificium sich feste anschliesse und das Kind erwürge: Welches also auch in acht zu nehmen, wenn die Kinder mit denen Beingen geböhren werden, weswegen um die Zeit, da das Kind bis an den Hals geböhren, die Wendung vorzunehmen ist, daß das Gesicht unterwärts zu stehen komme.

Zwar können auch Kinder mit doppelten Knien oder doppelten Steiffe geböhren werden, wenn die Lage des Kindes nicht zu verbessern ist, doch ist es besser, wenn

die Wehe-Mutter es dahin nicht gelangen läset, sondern in Zeiten die Beingen suchet.

Die schlimmsten Lagen des Kindes sind, wenn solches den Rücken vor das Orificium setzet, welches Lager verbessert wird, wenn man die Beingen suchet.

Wenn das Kind mit dem Bauche vorliegt, welches Lager auf gleiche Art verbessert werden muß. Wenn des Kindes Kopff feste an der Synchondrosi des Ossis pubis ansethet, welches Tele enclave heisset, da es denn insgemein mißlich aussethet und die Kinder insgemein sterben. Wenn das Kind mit dem Armingen bis an die Achsel geböhren werden, als welches Lager gar nicht zu ändern ist, und nur erwartet werden muß, bis das Kind stirbt.

So ist auch zu der unnatürlichen Geburt zu rechnen, wenn das Kind vor der Zeit geböhren wird, weil dergleichen Geburten insgemein mit vielen Bluten, Ohnmachten und Entkräftung der Mutter geschehen: zumahl wenn die Kinder 18 bis 20. Wochen alt sind, weil alsdenn die Secundinæ insgemein feste anhangen und zurück bleiben, dahero die Hämorrhagie eher nicht aufhöret, bis die Secundina weg ist, wo gleichwol nicht zu rathen ist, daß die Wehe-Mutter ihre Hand in den Uterum forcire, sondern man muß es geduldtig erwarten.

Das todte Kind, wenn der Chirurgus dessen versichert ist, machet weiter keine Schwierigkeit, massen er es Stück-weiß heraus zu nehmen hat, welches, wenn es mit Behutsamkeit tractiret wird, der Mutter keine Gefahr bringet. Diese Operation, ein todtes Kind hinweg zu nehmen, heisset Embryuleia, und geschieht theils mit der Hand, theils mit Instrumenten.

So lange der Chirurgus sich seiner Hand bedienen kan, soll er nicht zu denen Instrumenten greiffen: Er kan aber mit

der Hand des Kindes Bauch öffnen, wenn er in solcher ein geschicktes Scalpel verbi-
get: denn wenn er die Intestina herausge-
nommen, fällt der Körper etwas zusam-
men, und er wird dadurch in den Stand
gesetzt, die Beingen zu suchen.

Des Kindes Kopf muß mit einem ver-
borgenen Messer an dem Fonticulo geöff-
net und das Gehirn heraus genommen
werden, damit der Kopf ins kleine ge-
bracht, süglicher in die Geburt geführet
werden könne. Wenn das Kind mit dem
Rücken quer vor lieget, muß man mit ei-
nem Hacken das Nückrad theilen, um ei-
ne Helfte des Kindes nach der andern zur
Geburt zu befördern. Wenn das Kind
mit dem Neringen gebohren ist, und sol-
ches auch nach dem Tode nicht wieder hin-
ein gebracht werden kan, muß man es aus-
drehen, damit hernach dessen Brust jurü-
cke geschoben und die Beingen gesucht
werden können.

Wenn das Kind einige Tage todt und
faul ist, wie denn an einem so warmen
Orte die Fäulniß sehr geschwinde vor sich
geheth, so geschiehet es, daß bey der Be-
förderung des Kindes zur Geburt mit de-
nen Beinen, der Kopf an dem Os Pubis
der Mutter sich accrochiret und also ihm
das Köpffgen abgerissen wird, daherom
solches heraus zu bringen, man verschiede-
ne Köpff-Zieher oder Tireretes erfunden
hat.

Insonderheit dienet darzu ein gewisses
Instrument, welches wie ein Schnur-
Beutel gestalt, welches man über das
Köpffgen zu bringen suchet, zuziehet und
also solches heraus bringet.

Daß aber das Kind todt sey, erkennet
man aus folgenden: Die Arterien am
Nabel-Strange schlagen nicht mehr; die
Arteriae Carotides oder Temporales am Kin-
de pulsiren nicht mehr; die Cuticula gehet ab;

das Meconium gehet vom Kinde; das Kind
riechet starck; des Kindes Unterleib ist sehr
aufgeschwollen; des Kindes Fonticulus ist
sehr zusammen gefallen.

Nicht nur aber des Kindes schlimme
Lage oder das Unvermögen der Mutter zur
Geburt kan dessen Tod befördern: son-
dern es sterben auch Kinder daran, wenn
ihr Nabel-Strang in die Klemme gera-
then. Daherom sie von der Stagnation
des Blutes umkommen: Oder der Na-
bel-Strang wickelt sich um des Kindes
Hals und Leib, wodurch gleichfalls des
Kindes Tod befördert wird.

Nicht nur aber das Kind macht die Ge-
burt schwer, sondern auch die Affter-Bür-
de, welche sich mannichmal vor den innern
Mutter-Munde ansetzet, benimmt dem Kin-
de den Weg zur Geburt; welches theils
schwer zu urtheilen, theils schwer zu ändern
ist, denn in diesem Fall mußte die Secundi-
na zuerst aus dem Wege geräumt wer-
den, welches nicht anders als mit vielem
Gehlüthe geschehen konte, doch muß es ge-
schehen, wenn man das Kind bey dem Leben
erhalten will.

Was aber die Secundinam selbst betrifft,
ist selbige oft also anhängend, daß es Mü-
he kostet, sie abzubringen, massen, da sie
sonst bloß, durch das Ziehen an dem Na-
bel-Strange loß gehet, sie nun abgelaub-
bet werden muß, dabey der Uterus sehr oft
zertraget und daherom entzündet wird, so
daß vielmal Kind-Betterinnen daran ster-
ben. Man muß also die Affter-Bürde
nicht mit denen Spitzen derer Finger, son-
dern sie mit der Hand abstreichen, oder
die Finger beugen und mit der andern Pha-
langa die Placentam abklauben. Zwar
was die Affter-Bürde unzeitiger Kinder
betrifft, ist nichts daran gelegen sie raus
zu holen, sondern sie kommt, obgleich mit
entsetzlichem Gestanck, von sich selbst; al-
lein

lein mit vollwüchsigem Uffter-Bürden läffet sich es nicht warten, massen von dererselben Zurückbleiben der Tod nothwendig erfolgen würde, in Ansehung der Säulniß und darauf folgender Entzündung. Solte auch die Uffter in Stücken gerissen seyn, muß man die kleinsten Bißgen, und etwa einige zurückbleibende Lappen des Chorü und des Amnii heraus zu bringen suchen, massen sonst die Hämorrhagie nicht zu stillen ist, oder doch molæ carnosæ und aquosæ daraus entstehen. Man giebt zwar auch innerliche Medicamenten, die Uffter-Bürde abzutreiben, als Borax, Myrrha, Succinum, allein das hilft nichts, und die Hand des Accoucheurs ist das beste Mittel.

Solte aber die Geburt des Kindes auf keine Weise befördert werden können, so wird die Sectio Cæsarea vorgenommen, theils bey noch lebenden, insgemein aber gleich nach dem Tode derer Mütter, welches also geschiehet, daß man mit einem Sichel-förmigen Schnitte, so nahe, als möglich, an der Regione Inguinali, die Musculos obliquos und den Transversalem zertheilet, damit man nicht von denen ausfallenden Intestinis gehindert werde: Als denn wird der Uterus also incidiret, daß die Oeffnung groß genug sey, den Fœtum sammt denen Secundinis heraus zu nehmen.

OBSTETRIX, eine Heb-Amme, Alte, Kinder-Mutter, ist eine gottsfürchtige und ehrbare Matrone, welche denen Schwängern und Gebährenden in harter Geburt, sowol mit natürlichen Arzeneien, als auch künstlichen Handgriffen weiß zu Hülffe zu kommen. Die vornehmsten Tugenden sollen seyn Gottesfurcht, Ehrbarkeit, Uebung, so sie theils durch Lesung guter Bücher, theils durch die Hand-Anlegung selbst erworben hat, die Geschicklichkeit, Hurtigkeit, Fleiß und Bestän-

digkeit, Höflichkeit, Herrschafftigkeit, Verstand; hingegen muß sie folgende Laster meiden, als Unwissenheit, Waschhaftigkeit, Eoff, Kleinmüthigkeit, Geiz und Bosheit.

OBSTRUCTIO, eine Verstopfung, ist der natürlichen Gänge und Hölen Verschließung, so etwa von bösen, garstigen, roß- und schleimichten, oder auch andern Feuchtigkeiten herrühren, als, wenn einem die Nase verstopffet ist, daß er nicht riechen kan, oder der Leib verschlossen, daß er nicht zu Stuhl gehen kan, siehe Emphraxis.

OBSTRUENTIA, stopffende Mittel, solche sind mancherley, nachdem die Ursachen sind, von welchen eine Oeffnung herrühret, siehe Adstringentia.

OBSTUPEFACIENTIA, siehe Narcotica.

OBTURATIO, eine Zustopfung.

OBTURATORIA, werden diejenigen Dinge genannt, mit welchen man die chymisch- und pharmaceutischen Gefäße, auch andere ic. zustopffet, insgemein ein Stöpsel genannt.

OBTURATOIRES MUSCULI, siehe Musculi.

OCCALLESSENTIA, eine Erhärtung, wenn etwas von einem Callo besetzt und hart gemachet, oder damit verstopffet wird.

OCCIPUT, das Hinter-Haupt, oder das hinterste Theil des Hauptes.

OCHRA, Terra citrina, Sil, ist eine etwas fette Erde oder Gattung des Boli, an Farbe gelb, eines anhaltenden Geschmacks, und von keinem Geruch, wird gelbe Erde, Berg-gelb und Ochra-gelb genennet. Wird an vielen Orten, in Schlesien, Ungarn, Island, Dänemarck ic. gefunden, die beste aber in Engeland, wird meistens

von denen Beutlern, die Leder zu Hand-
schuhen zu färben, gebrauchet.

OCHRA PLUMBARIA FACTITIA,
Bley-gelb, wird aus dem Bley- oder
Bley-Glanz, oder auch Wasser-Bley,
nachdem es zu Pulver gestossen, und durch
ein starkes Feuer calciniret worden, be-
reitet.

OCHRUS, ist von dem Lathyrus nur dar-
inn unterschieden, daß es Fäden (Capre-
los) auf denen Blättern wachsend hat.

OCIMUM MEDIUM, siehe Basilic-
um.

OCULARIA, siehe Herniaria.

OCULARIS, wird von allem dem gesa-
get, was zu denen Augen gehöret, oder
von denenelben genommen wird, es mö-
gen Zufälle, Arzeneyen, oder was es nur
wolle, seyn.

OCULARIA MEDICAMENTA, Au-
gen-Arzeneyen, siehe Ophthalmica.

OCULI CANCRI, siehe Cancer.

OCULUS, das Auge, die Werckstatt
des Sehens, eine aus durchsichtigen so har-
ten als fließenden Theilen bestehende be-
wegliche Kugel, welche die geraden und zu-
rück gebogenen Sehe-Strahlen, sammt
ihren Bildern aufnimmt, und in sich vor-
stellet, warum in der Seele die Begriffe
von denen Farben und Bildern grossen
Nahestand, Entfernung, und dergleichen,
entstehen. Das Auge richtet sich entweder
durch seine eigene Bewegung, oder durch
Wendung des Halses und des ganzen
Cörpers nach denen Cörpern, welche durch
das Sehen begriffen werden sollen. In
dieser Absicht ist das Auge durch seine Mu-
sculn beweglich, und ist in eine Knochen-
Höhle eingefenck, siehe Orbita. Diese
Musculn sind vier gerade und zwey
schieffe. Die geraden sind der aufhebende,
Attollens, der niederdrückende, De-
primens, der abführende, Abducens, der

einwärts-führende, Adducens; die schieffe
sind der grosse Obliquus, oder der Ring-
Muscul, weil sein Tendo durch einen Knor-
pel-Ring am innern Winckel der Orbita,
die Trochlea genannt, geleitet wird, da-
her er auch Trochleator heisset. Die Mus-
sculn haben einen allgemeinen Nerven
den *Motorium commune*, welcher das
dritte Paar derer Nerven aus dem Gehir-
ne ist, einige aber haben ihre eigene Ner-
ven; der Trochleator hat vor sich das vier-
te Paar derer Gehirn-Nerven, welches
deswegen Trochleatorium heisset; der Ab-
ducens hat das sechste Paar, welches auch
also, oder auch das Timidum genennet
wird. Zwischen diesen Musculn ist viel
Fett, welches zu des Auges Bewegen die-
net. Das Auge selbst bestehet aus Mem-
branen und durchsichtigen Feuchtig-
keiten. Einige Membranen sind gemein,
einige dem Auge eigen. Die äußerste
dünne Haut, welche über das Weiße im
Auge gezogen ist, ist so zu reden des Auges
Epidermis, und heist *Adnata*, oder *Con-
junctiva*, und ist eben die Haut, so denen
Augenliedern unterzogen ist. Hiernächst
ist das Weiße im Auge, oder *Albuginea*,
in so fern gemein, weil sie ein Fortsatz des
rer Musculi des Auges, und dererelben
über das Auge ausgebreitete Tendo ist. Die
übrigen Membranen gehen entweder kugel-
rund um das Auge, oder sind vorne geöff-
net. Das Auge wird ganz umgeben von
der *Sclerotica*, oder Horn-Haut, deren
vorderer durchsichtiger Theil *Cornea* heisset,
durch welchen die Strahlen zum ersten mal
einfallen, und zusammen gelesen werden.
Diese *Sclerotica* ist nichts anders, als des
Sehe-Nervens äußerste Meninx, die *dura
Mater Nervi Optici*. Unter der *Sclerotica*
ist eine schwarze sehr dünne Haut, welche
die *Choroidea* heist; diese hat unter sich ein
sehr feines Gewebe von Gefässen, welches

Ruyfchiana heist, weil dieser Gelehrte durch seine künstlichen Wachs- Injectiones sie zum ersten mal entdecket. Beyde schliessen sich unter dem durchsichtigen Theile der Horn-Haut circels-rund an, und bekommt die *Choroidea* den Rahmen *Uvea* an dem Rande der Sehe; die *Ruyfchiana* aber aus *Arteriis*, *Venis* und *Nervis* bestehend, wird in die *Iris* verwandelt. Diese ist ein bewegliches Werkzeug, welches aus circels-runden Muscular-Fäden mit Gefässen durchwebet, bestehet; sie umschreibt die Deffnung, durch welche die Sehe-Strahlen einfallen. Diese Deffnung wird durch des *Iridis* Zusammenziehen klein, durch deren Erweiterung aber grösser, in der Maasse, wie das einfallende Licht es erfordert. In dieser Iride zertheilen sich die Gefässe, welche vermittelst der *Ruyfchiana* dahin gekommen waren, und machen einen arteriosen, venosen und nervosen Circel (*Circulus arteriosus*, *venosus* und *nervosus*). Unter der *Ruyfchiana* breitet sich der Marckshafftige Theil des Sehe-Nervens über die sämtlichen *Humores* aus, und heisset *Tunica Retina*; diese ist der Mittel-Punct des Sehens, und das Sehen selbst ist nichts anders, als eine bestimmte Bewegung der *Retinae*. Die Sehe-Strahlen müssen immer mehr und mehr gesammelt, und ins Enge gebracht werden, daher fallen sie durch durchsichtige Körper. Das *Augen-Wasser*, oder *Humor aqueus*, welcher alltäglich durch die *Aquæ ductus n. v. c. xii* ab- und zugeföhret wird, muß helle und lauter seyn, und hat die Natur eines convexen die Strahlen sammelnden Glases; es ist in der vordern *Augen-Cammer* vor und in der hintern *Augen-Cammer* hinter der *Iride* enthalten. Eben diese Sehe-Strahlen werden mehr ins Enge gebracht, (*refracti*) wenn sie durch den Linsformigen Körper fallen, (*Corpus lenti-*

forme) welches aus durchsichtigen Glasartigen Röhrgen mit klarem Wasser gefüllt, bestehet, und in einer besondern durchsichtigen Hülse (*Capsula lenticularis*) beruhet, zwischen welcher und der Linse selbst annoch klar *Augen-Wasser* ist. Um diese *Capsel* und um den Rand des Glas-Körpers sind strahlenformige schwarze Striemen, welche von der *Choroidea* herkommen, und *Ligamentum Ciliare* heissen. Endlich zerstreuen sich die gesammelten Sehe-Strahlen durch den ganzen schwarzen alleseigenen Lichtes beraubeten Grund des Auges, denn anders als in einem ganz finstern Orte könnten die *Bilder* nicht abgemahlet werden, wie solches aus der Lehre von der *Camera obscura* klar und deutlich ist. Diese Finsterniß wird vermehret durch eine schwarze Farbe, welche aus der *Choroidea* schwißet. Zwar blizet das geriebene Auge, allein es ist solches kein würckliches, sondern ein falsches Licht, und eine Würckung des *Vacui* im Auge, in der Maasse, wie die mit *Mercur* gefüllten Glas-Kugeln Licht geben. Der Glas-Körper, *Corpus Vitreum*, bestehet aus glasartigen Röhrgen, mit klarem *Augen-Wasser* gefüllt, und wird durch seine ebenfalls durchsichtige Haut, *Tunica Hyaloida*, umschrieben. Diese künstliche dunckele *Cammer* scheint die *Bilder* umgekehrt darzustellen, welche aber in der Vorstellung und denen Begriffen keinen Unterschied machet. Da aber das Auge des Schlafes halber sich schliessen muß, ist es mit beweglichen Deckeln, denen *Augenliedern*, umgeben, siehe *Palpebra*.

OCULORUM MORBI, die Kranckheiten derer Augen, in Ansehung ihrer Kugel, (*Globi*) sind folgende: Die Durchsichtigkeit der *Cornea* wird verderbet, 1) wenn sich ein Blut-Fleck darinnen zeigt, *Hyposphagma*; 2) wenn ein Häutlein sich darüber

darüber ziehet, Unguis, Pannus, Pterygium. Man muß durch zertheilende Collyria, worunter einige gelinde reizende Mittel zu mengen sind, die Membranas erweichen und wegnehmen; dahin gehören Würz-Nelcken, welche einige Tage in Brunnen-Wasser gestanden, Pinguedo Viperarum, Pulvis von Osse Sepiæ, oder Canarienzucker, welches gelinde abreibt. Man kan sich auch der Lanzetten mit Vortheil bedienen, um dergleichen Häutgen zu separiren. Diese Kranckheiten sind nur über die Corneam hingezogen, und mögen noch geheilet werden. Alleine, wenn in der Substanz und zwischen denen Blättgen der Corneæ sich dunckle Flecke zeigen, ist kein Rath vorhanden; dahin gehören, Nebula, wenn die Cornea dicke und weißlicht anzusehen ist, Leucoma, wenn ein weißer Fleck inwendig zwischen denen Laminis der Corneæ sitzt. Man versuche gleichwol die Emollientia als Pinguedinem Viperæ, oder Aschen-Fett (von einem Fisch, Alcia, oder Asche genannt). Man bade das Auge mit Decoctis derer Blumen Meliloti, Verbasci. Die Gleichheit der Cornea wird zerstöret durch Narben, von Blattern oder Pustulis, welche, wenn sie nicht sehr tief sind, mit Zucker, subtilen Pulver, etwas Croco Metallorum edulcorato, oder mit vorsichtigem Gebrauch des Mercurii dulcis, oder auch des Scalpelli, mögen hinweg genommen werden. Einige brauchen ein Pinselgen, und appliciren die Solution des Lapidis divini, welcher auf folgende Art bereitet wird:

℞ Vitriol. Cypr.
Caph.
Alumin. ̄ part. æqual.

Diese werden zusammen mit Vitello ovorum aufgelöset, gerieben und ausgetrock-

net. Einige lassen das Auge lecken. Wenn die Narbe groß ist, heist sie Paralampsis. Es giebt auch kleine Geschwürgen zwischen denen Laminis der Corneæ: 1) Nephelion, ist ein klein Ulcus, welches über die Fläche der Corneæ gehet, und immer nässet; man kan sich der Solution des Lapidis divini, oder Sacchari Saturni bedienen, um solches auszutrocknen; 2) Phlyctæna, ist eine brennende Blase auf der Sehe. Man bediene sich des Gelben vom Ey, des Tragacanten der Mucilago vom Semine Phyllii und Cydoniorum; 3) eine kleine Fistel zwischen denen Laminis der Corneæ gehet oft bis in die vorderste Augen-Cammer, und kan zu dem Staphyloma, oder dem Vorfall der Choroideæ Gelegenheit geben, sie heist Botryos, oder auch am Rande der Cornea, Archemon; 4) wenn ein Funcke Feuer, oder sonst eine brennende Materie die Corneam trifft, heist solches Epicayma, und die daran bleibende Narbe Encayma, und ist die Cur mit der Phlyctæna einerley.

Die Cur derer Kranckheiten, welche die vorderste Augen-Cammer betreffen.

1) Hydrophthalmos, die Wassersucht des Auges, wenn der Humor aqueus sehr angewachsen, so, daß dadurch die Cornea in die Höhe getrieben, und das ganze Auge unscheinbar wird. Hier nimmt man die Paracenthesis der Cornea vor, welches eben so geschiehet, als wenn man das Hypopium operiren wolte.

2) Hypopium, wenn eine Materia purulenta unter der Cornea vorhanden, welches entweder von einer Phlegmone (oder starcken Ophthalmie) oder von einer missetzten Depositione Catarrhactæ herrühret, da die Gefäße der Iris zerrissen worden, und Blut unter der Cornea sich gesammelt hat, welches hernach in Pus verwandelt wird.

In

In diesem Fall ist nöthig, die Corneam an dem untersten Rande zu öffnen, ausser dem das Pus den Iridem zerfrisst, also, daß das Auge confus wird. Endlich zerreißt das Pus die Corneam selbst, und der Lens crystallina benehmt dem Humore aqueo schwäret aus, so, daß endlich das Auge zusammen fällt, daher man genöthiget ist, einen Oculum artificialem unter die Palpebras zu setzen. Einige lassen die Materie mit einem Röhrgen von Silber, welches unten mit einem Knöpffgen versehen ist, ausaugen.

Von denen Kranckheiten der Choroides und der Iris.

I) Die Choroides heisset vorne unter der Cornea die Uvea, wenn nun von einer Augen-Fistel die Cornea zerfressen wird, oder es trüge sich zu, daß die Cornea eine Wunde bekäme, alsdenn kommt die Uvea durch diese Oeffnung äusserlich zum Vorschein, und diese Kranckheit heisset Staphyloma, oder auch Hernia und Procidencia Uvae: Man suchet mit einem Stylo den heraus gefallenen Theil zurücke zu bringen, und man verklebt die Oeffnung mit Unguento de Tutia, oder dem Schleim von Tragacanth, sollte aber die Portion nicht drinnen bleiben wollen, bindet man solche mit einem seidenen Faden ab.

II) Die Iris ist oft schlaf und sehr geöffnet, auch wohl ungleich, oder von äusserlicher Gewalt zerrissen. Dieses heisset Mydriasis.

III) Endlich wird die Iris gar paralytisch, also, daß die Pupilla weit geöffnet und unbeweglich ist, daher die Patienten zwar Licht sehen, aber nichts entscheiden mögen, dieses entspringet von der Verstopfung des Nervi Optici. In beyden Fällen, wo ja noch etwas zu thun ist, helf-

Woyts Schatz-Kammer.

sen die Seracea und Vesicatoria, nebst Nasen-Pulvern von aromatischen Kräutern, sollte aber etwan, wie oft zu geschehen pfleget, von einer zurück schlagenden Krätze, oder Tinea Capitis (bösen Grind) die Augen-Schwäche gekommen seyn, dienen alsdenn die Decocta mit Antimoniatis.

IV) Die Iris wächst oft an mit der Catarrhacta, oder dem Staar, in welchem Fall die Depositio Catarrhactæ nicht statt finden, massen die Iris dabey zerrissen wird. Man siehet gar deutlich, ob die Iris beweglich sey, wenn man das Auge reibet, und die Iridem hernach betrachtet.

V) Die Iris schliest sich oft also zusammen, daß kein Licht-Strahl hinein kan, dieses heisset Clausura Iridis, oder Myosis. Der Oculist Taylor giebt den Rath, man solle alsdenn mit der Staar-Nadel eine Oeffnung in den Mittel-Punct des Iris zu machen suchen. Die Kranckheit ist rar, vielleicht thäten erweichende Aufschläge, Vesicatoria, gelinde Vomitoria, oder durch welche das Auge sehr bewegt wird, einige Dienste.

Von denen Kranckheiten, die sich hinter der Iris in dem Auge zutragen.

I) Catarrhacta, der Staar, ist ein dunkler Körper, welcher die Licht-Strahlen aufhält: a) Es wächst eine Haut vor der Linse, welches zu erkennen, wenn die Dunkelheit des Auges von Maculis volatibus, oder fliegenden Augen-Flecken entsprungen. b) Es wird der Lens selbst dunkel und weiß, wie ein gekochtes Fisch-Auge. c) Es kan auch die Capsul, worinnen der Lens lieget, dunkel werden. Alle Arten der Catarrhactæ werden auf einerley Art operiret, und bestehet die Kunst hies in guter Erkenntniß des Auges. 1) Man

bringt das Instrument an unter dem Rande

der

der Corneæ. 2) Man kommt unter der Iris hervor, daß die Iris nicht betroffen werde. 3) Man drücker das dunckele, es sey nun Membrana oder Lens unter sich, und bringet es hinter die Uveam. Das übrige wird durch Venæ Sectionem und taugliche Collyria von Aqua Fœniculi, Valerianæ und etwas Tutia præparata, wider die Entzündung, verrichtet. Hingegen können von einer übel gerathenen Deposition der Catarractæ herkommen: Phlegmone, starcke Augen-Entzündung, Phremitis, Entzündung der Duræ Matris, Hypopium, Augen-Geschwür, Oculus confusus, oder unter einander lauffende Augen-Säfte. Wenn der Humor Vitreus dunckel wird, heist der Morbus, Glaucoma, welchem Uebel auf keine Art abgeholfen werden kan. Von dem Mangel der sehenden Kraft, wegen verstopfften Nervi Optici, entspringen Amblyopia, schwaches Gesichte, Myopis, kurzes Gesichte, Presbyopsis, wenn man nur in die Ferne gut siehet, Nyctalopia, wenn man nur bey Nacht gut siehet. Hierinnen dienen starcke Mittel, aromatische Spiritus, Gebrauch derer Cantharidum, Fonticuli, Decocta, Gebrauch derer Gesundheits-Wasser.

Von denen Kranckheiten des ganzen Auges.

I) Das Auge wird welck, dieses heist Atrophia oculi, wenn der Sehe-Nervus, paralytisch worden. Hierinnen dienen, Scarificationes derer Augenlieder, und Fomentationes mit warmen Wein und Kopff-Kräutern, als Majorana, Melissa, Thymus, Serpillum.

II) Das Auge fällt aus der Orbita, etwas vorwärts, und die Musculi halten es nicht, und das Auge verlieret dabey seine Bewegung und Sehe-Kraft (Prosidem-

tia oculi). Dieses ist ein rarer Casus, in welchem man sich einer Art Pflasters, um das Auge in der Orbita zu erhalten, bedienen müste.

III) Das Auge schielet, Strabismus. Man bedienet sich eines Instruments, welches in der Mitte in Gestalt einer Pupillæ durchlöchert ist, und bindet es vor das Auge, da denn der Patient nach und nach sich angewöhnet, gerade vor sich zu sehen.

OCULUS ARBORUM, siehe Gemma.

OCULUS BELI, Belloculus, wenn ein Dnyx-farbener Ring einen Chalcedon-Punct, wie eine Sehe im Auge umschreibt, heist dieser sehr schöne edle Stein derer Augen Dnyx. Oftt giebt es zwey, drey und mehr Augen-Gestalten von Dnyx in einem Stein.

OCULUS CATI, wenn der Dnyx mit bunten Farben spielet, heisset er Katzen-Auge.

OCULUS LACHRYMANS, das thränende Auge; wenn die Thränen nicht durch die Puncta lachrymalia in den Saccum nasalem, und von dar in die Nase lauffen, sondern aus dem Cantho oculi interno über die Backen herunter lauffen, heist dieses überhaupt Oculus lachrymans, hiervon aber giebt es verschiedene Arten: 1) Es sind die Thränen wegen eines Catarrhi, oder wegen einer Schmerz-machenden Ursache in dem Auge, z. E. vom Staub oder einem umgekehrten Haare des Augenlides, oder von einem Geschwüre, oder von einem Tumore tunicato &c. überflüßig. 2) Es sind die Augen-Puncte verstopfft. 3) Es ist der Thränen-Sack verstopfft, verwachsen, mit polyposer Materie angefüllet, oder der Thränen-Sack erweiteret sich, und macht unter dem innern Augen-Winckel eine Geschwulst, bloß von gesammelten Thränen, als welcher sich ausdrücken läset, so, daß nichts als Thränen durch die Augen-Puncte

Puncte zum Vorschein kommen, wenn man den Tumorem drückt, und dieses heist alsdenn *Hernia Sacci lachrymalis*. 4) Es ist purulente Materie in dem Thränen-Sacke, also, daß sich solche, wenn man drückt, in denen Augen-Puncten sehen läßt, entweder, daß zugleich ein Abscess in und unter dem innern Augen-Winkel zu sehen sey, oder daß sich dergleichen nicht vermercken lasse. Entweder, daß dieser Tumor an dem innern Augen-Winkel noch geschlossen sey, welches *Anchilops* heisset, oder daß er geöffnet sey, und daß so wol Materie als Thränen durch diese Oeffnung heraus lauffe, und dieses heist eigentlich *Fistula lachrymalis*, welche entweder mit oder ohne der *Caries* in denen *Ossibus Nasi*, sonderlich dem *Os Unguium* und dem *Ethmoidal-Os* sich zuträgt. Wider diese Kranckheiten giebt es gewisse *Operationes chirurgicas*: 1) Man öffnet die *Puncta lachrymalia* mit denen *Anellianischen Sonden*. 2) Man injicirt durch die *Puncta lachrymalia*, vermöge der *Anellianischen Spritze*, einen *Liquor*, um zu exploriren, ob solcher durch die Nase zum Vorschein komme, dahero man weiß, ob der Sack verstopft sey oder nicht. 3) Man legt die *Bandage zum Sacco lachrymali*, oder ein hierzu gefertigtes *Tournequet* an, den Sack zu comprimiren, als welches, im Fall es keine wahre *Fistula* ist, schon gnug ist. 4) Wenn aber der Sack völlig verstopft ist, machet man denen Thränen einen neuen Weg, indem man das *Os Unguium* perforiret, und dieses heist *Operatio Fistulae lachrymalis*. a) Man macht eine *Incision* in Form eines halben Mondes an dem innern Augen-Winkel. b) Man indicirt zugleich den *Saccum* selbst, oder man dilatiret die Oeffnung, im Fall sie durch das Pus schon gemacht wäre. c) Man durchstößet mit dem *Troquart* das *Os Unguium*, doch also, daß man das

Septum narium nicht berühre, und daß die *Perforation* geschehen sey, ersiehet man daraus, wenn Blut aus der Nase läufft. d) Darbey nimmt man sich wohl in acht, den *Tendinem* des *Orbicularis* zu treffen, als welches die Kranckheit nach sich ziehet, welche *Ectropium*, oder das umgekehrte Augenlied heisset. e) Man treibt eine *Turunda* von *Gentiana* oder welcken Nüssen bis an das *Septum narium*, damit die gemachte Oeffnung nicht wieder zusalle, während der Zeit die Thränen noch immer aus denen Augen rollen. Hernach aber, wenn der neue Thränen-Weg verhärtet ist, wird das Auge trocken, und die Thränen lauffen ungehindert in die Nase. f) Man läßt endlich die äußerliche Wunde wieder zusallen, die sich von selbst verheilet, oder wenn die Oeffnung von der *Turunda callös* worden, *scarificiret* man sie ein wenig. g) Solte die *Caries* derer Nasen-Beine dabey seyn, bedienen sich zwar einige des *Cauterii*, worzu ein besonderer *Drichter*, und ein *Instrument*, das Auge zu defendiren, erfordert wird, allein man braucht dieses heut zu Tage nicht mehr, sondern man zerstört bloß mit dem *Trocart* die cariösen Theile, und befördert also die *Exfoliation*. Darbey trägt sich insgemein starkes Niesen und Nasen-Bluten zu, doch beydes hat nichts zu bedeuten.

OCULUS LEPORINUS, *Lagophthalmus*, Hasen-Auge, ist eine Verdrehung des obern Augenliedes, wenn es also zurück gezogen wird, daß es das Auge, wenn man es schließet, nicht ganz bedecket; die Ursachen dieses Zufalls sind mancherley, als *Convulsiones*, *Narben*, und übele *Conformation* und *Gewohnheit*. Nach diesem allen wird die *Cur* angestellt, und dienen deswegen *Antispasmodica*, als innerlich, *Liquor C. C. succinat.* *Cinnabar.* *Antimon.* und *nativ. Essent. Castor. Pulv. spasmodic. &c.*
 2111 111 2 und

und äusserlich Balsam. Pevuvian. mit Ol. dest. Succin. Rutæ, Spicæ, Lavendul. Axung. Castor. Cati sylvestr. Muris alpin. Serpent. &c. wenn eine Convulsion solches verursacht; ist es aber von einer Narbe oder übeln Conformation, so ist keine Cur zu hoffen.

OCULI SERPENTUM LAPIDEI, ein halb-runder gelblicher Stein, welcher sonderlich in Maltha gefunden wird. Er hat nichts von dem, was sein Nahme besagt. Er ist kein Schlangen-Auge, sondern ein Gebiß gewisser Fische, welche einen beinernen Gaumen haben, wie der Sparus, Sargus, Dentex, Orphus und dergleichen.

OCYMASTRUM, eine Art Lychnis, mit weiß und rother einfacher oder gefüllter Blume.

OCYMUM, ein wohlriechendes Kräuter-Geschlecht mit irregulairen einblättrichten Blumen, welche von denen übrigen verticillaris darinnen unterschieden sind, daß es einen krauspen Blumen-Busch und einen viermal gespaltenen Helm hat. Hier auf folgen vier unbedeckte Saamen. Die Arten sind mancherley, Klein blättricht, groß blättricht, mit schwarzen, vergoldeten Blättern, mit Nelcken-Geruch, ganz weiß mit braunen Stengeln. Das Berg Ocymum heist besser Acinos.

ODAXISMUS, Ὀδαξισμός, das Zucken derer Zähne, wenn denen kleinen Kindern die Zähne ausbrechen.

ODMALEA, Ὀδμαλέα, heissen bey Hippocr. diejenigen Dinge so übel riechen oder stincken. l. i. de Morb. Mul. VII. 3. XX. 3. XXI. 18.

ODONTAGOGUM und Odontagra, eine Zahn-Zange, Pelican, oder ander Chirurgisch Instrument, mit welchem man die hohlen, faulen und wacksenden Zähne

ausziehet. FORESTUS hat angemercket, daß vor diesem in dem Tempel des Apollinis eine solche Zange von Bley aufgehangen gewesen, dadurch anzudeuten, man solle keinen Zahn niemals ausziehen, er wackele dann dergestalt, daß er mit einer bleyernen Zange, das ist, ohne Gewalt und Macht, könne ausgezogen werden. Gut wäre es, daß Leute, die mit Zahn-Schmerzen beladen, ihnen dieses liessent gesagt seyn, und daß es auch die Zahn-Aerzte wohl mercketen, so würden sie sich schwerlich so behende zum Zahn-Ausziehen resolviren.

ODONTALGIA, Dolor Dentium, Zahn-Schmerz, wenn nehmlich von einem scharffen Zustuß oder Entzündung die Zähne oder vielmehr die nervösen Theile, die Membranz in denen Gingivis grosse Schmerzen empfinden, daß man oft Tag und Nacht keine Ruhe davor haben kan, in welchem Affectu, so von einer Entzündung herrühret, oftmals eine Aderlaß oder Schröpfen guten Effect thut. Bey einer Faulung soll man nach Beschaffenheit derer Umstände die Zähne ausnehmen, denn sonst die darinnen gesamlete Materie scharff wird und die nervösen Membranas prickelt und Schmerzen verursacht. Einige füllen die hohlen Zähne mit einer Massa aus, damit die Speise und die Luft nicht hinein kommen möge. Kommen die Schmerzen von einem scharffen Humore, muß man solchen verbessern; äusserlich zulässige Anodyna gebrauchen, den Schmerzen zu stillen; das Oleum caryoph. und andere dergleichen Aromatica thun gute Dienste. Sonst kan man mit einem Cauterio actuali die Zähne brennen, welches das beste Remedium ist und keine Schmerzen, wegen Unempfindlichkeit derer Beine, verursacht.

ODONTALGICA, heissen solche Arzney-Mittel, welche die Zahn-Schmerzen stillen: der Art sind Oleum Buxi, Pyrethr. Pilul. de Cynogloss. Theriac an die Schläfe geschmieret, Opiata; die Essent. Opii, oder Tinctur. Anodyn. hat mir jederzeit was gutes gethan, oder auch

℞ Essent. ligni sancti ℥j.

Laudan. opiat. ℥j.

Ol. dest. Cerae ℥ss. misce.

auf Baum-Wolle getropffelt, und auf den Zahn gelegt.

ODONTIASIS, *Odontiasis*, ist eben so viel als Dentitio.

ODONTICA, Zahn-Mittel, heissen, welche die Zähne saubern, als Carls-Bader Schaum, präparirte Corallen, gebrannte Brodt-Rinde, dahingegen scharfe Pulver dem Zahnfleische und der marmornen Schaaale derer Zähne schädlich sind; 2) der Fäulniß derer Zähne widerstehen, Nelcken-Zimmet-Zittwer-Deel. 3) ihren Schmerz stillen, Saffran, Extractum Laudani; daserne aber der Schmerz von faulen Zähnen ist, hilft nichts als selbige ausnehmen und so der Schmerz von Flüssen ist, helfen Frictiones, Kräuter-Säckgen, Decocta, Schwitz-Mittel.

ODONTIDES, ein Kräuter-Geschlecht aus der Classe derer, die geschlossene irreguläre einblättrichte Blumen und eine zweygetheilte trockene Frucht-Capsel haben. Der Name Euphrasia rubra, rother Augentrost kommt ihm nicht mit Recht zu. Es giebt auch eine Art mit gelber Blume, welche sonderlich auf dem Petersberge bey Halle und sonst nicht von uns gefunden worden.

ODONTOGLYPHON, Dentiscalpium, ein Instrument, damit, was zwischen den Zähnen steckt, oder feste dran behanget, heraus und herunter gebracht wird;

könte so viel heissen, als ein Zahn-Sto-cher, Zahn-Schaber.

ODONTOLITHOS, Weinstein, oder Kalck derer Zähne.

ODONTOPETRAE, versteinerte Zähne derer Thiere, theils anoch in ihren Kinnladen, theils auffer denenselben, von Thieren allerhand Art und Grösse. Herr Richter in seinem Museo beschreibet folgende Arten:

Der versteinerte Elephanten Back-Zahn, wie solches aus der Vergleichung mit würclichen Zähnen dieser Thiere deutlich zu ersehen.

Der hervorragende Zahn derer Elephanten, wie er auch in Officinen als Unicornu fossile mit verkauft wird.

Die Zähne des Carcharias und der Lamia, welche von verschiedener Farbe und Grösse sind, und fälschlich Zungen-Steine, Glossopetra oder Ratter-Zungen-Steine genennet werden. Die aus des Carchariae, der einen Art grosser See-Hunde Rachen sind, haben Zacken an der Seite, und sind conisch, die aber aus des Lamiae Rachen, sind auf der Seite glatt.

Die Gaum-Zähne derer Muschels-fressenden Fische des Sargi, Spari, Denticis, Ophri, welche rund sind und in der Insel Maltha in Stein gefunden werden, daher sie auch Malthesische Schlangen-Augen genennet werden.

Die Zähne derer Orcaden oder Kleinen gezahnten Wallfische.

Der Zahn oder das Horn des Narhvals, das eigentlich sogenannte gegrabene Einhorn.

ODONTOPHYLLA, *Odontophylla*, das Zähnen, oder Ausbrechen derer Zähne derer jungen Kinder.

ODONTOFRIMMA, *Odontofrimma*, ist eben so viel als Dentifricium.

Α α α α 3

ODOR.

ODOR, der von Körpern ausgestreute Dampf, welcher durch die Luft bis zu der Nase dringet, und selbige auf eine gewisse Art rühret.

ODORAMENTUM, eine wohlriechende Arznei, Bisam, Knopff, ist eine Form eines äußerlichen Medicaments, einen guten Geruch zu erwecken; darzu werden mancherley wohlriechende Vegetabilia, als Rad. Ireos Flor. Cyper. Flor. Rosar. Jasmin. Tunic. Rasur. Lign. Agalloch. Ladan. Styrax, Benzoë, Zibeth. Mosch. einige Olea destillat. als Cinnamom. Caryophyll. Macis, Lavendul. Citri, item Schlag- und andere Haupt-Balsame, auch Spiritus Flor. Anthos, Lilior. convall. Tunic. Serpill. &c. gebrauchet.

ODORATUS, siehe Olfactus.

ODORIFERAE GLANDULAE TYSONIS, sind die Schweiß-Drüsen, so um die Eichel der männlichen Ruthe liegen, und einen gewissen Geruch von sich geben.

OEDEMA, eine schleimichte Wasser-Geschwulst, eine dicke wässerichte Geschwulst, ist eine weiße, weiche, unschmerzende Geschwulst, welche nach denen Theilen, woran sie sich setzet, verschiedene Nahmen hat; also wird sie *Tumor Pedum oedematosus* an denen Füßen, und *Tumor phlegmaticus* an denen andern Theilen des Leibes genennet. Die nächste Ursache ist ein schleimichter Humor im Geblüt, welcher entweder in denen Poren des ganzen Leibes, oder nur eines Theiles desselben stocket. Die übrigen Ursachen sind alle, welche die Chylification, auf waserley Art es wolle, verlegen. Zur Cur dienen vor allen etwas starcke, jedoch behutsam zu brauchende Purgantia; worzu der Mercur. dulc. Aloë rosat. Diagyrid. Resin. Jalapp. oder Scammon. dienen kan, damit die primæ viæ gereiniget werden, und die Chylification gut von statten ge-

hen möge. Nach diesen sind zum innerlichen Gebrauch die Resolventia und Diaphoretica zuträglich, wie Rad. Ari, Armorac. Vincetoxic. Cichor. Helen. Galang. Zedoar. Herb. Centaur. min. Carduibenedict. Absinth. Rorismarin. Menth. Rut. Salv. Cochlear. Saturej. Thym. Puleg. Meliss. Hyssop. Sal. vol. C. C. Viperar. Spirit. Vini und alle Salia volatilia mit Spirituosiss, als ∇ Meliss. Cinnamom. cum vin. und auch die Schweiß-treibenden Essenzen und Tincturen, wie Essent. Fumar. Lignor. Agrimon. Tinctur. Bezoardic. l. a. &c.

\mathcal{R} ∇ Flor. Sambuc.

Chelidon. maj.

Menth. ana \mathfrak{z} .

Essent. Centaur. min.

Lignor. ana \mathfrak{z} .

Sal. vol. oleos. liq. \mathfrak{z} .

Syrup. Scord. \mathfrak{z} .

M. D. S.

Löffelweise zu geben; öfters hat auch das Decoct. Radic. Bryoniae allein genung gethan. Außerlich aber hat ein Chirurgus zu trachten, daß, wenn er den schleimichten Humorem vom leidendem Theil weggeführt, der neue Ansaß verhindert werde, darum kan er ein Decoct warm umschlagen, aus obangeführten, und noch darzu gethanen Fol. Lauri, Herb. Majoron. Basilic. Origan. Puleg. Flor. Lavendul. Virg. aur. Tanacet. Summitar. Lupuli mit Lauge gekochet, item Taubens-Hühner- oder Ziegen-Roth mit Eßig vermischet und umgeschlagen; oder auch

\mathcal{R} Sulphur. vivi

Nitri

Sal. Ammoniac.

Stipit. Fabar.

Tartari ana \mathfrak{z} .

Kocher dieses in alten Urin, und schlage es, so heiß es seyn kan, um die Geschwulst: oder

oder auch Emplastr. de Cicut. Oxycroc. Diaphoretic. MYNS. Diasulphur. RULAND. Hydropic. Augustanor. de Gumm. Ammoniac. oder *DOLAEI* Ceratum de Cuminno von dieser Description:

℞ Ceræ citrin.

Emplastr. Diapalm. ana ℥viij.

Olei Lilior. albor. ℥vj.

Bacc. Lauri ℥ij.

Unguent. Martiat. ℥iv.

Pulv. sem. Cumin. ℥v.

Sal. Ammoniac. depur. ℥℞.

f. Emplastr.

Man kan auch Liquores spirituol. aufstreichen, als Spirit. Vini camphorat. Lumbri. terrestr. Flor. Sambuc. Sal. vol. oleol. Wenn man siehet, daß die Kranckheit abnimmt, so dienen die schon angeführten Nervina und Räucherreyen, aus Adstringentibus, Cortic. Granator. Fol. Cupress. Salicis, Rosar. Balauftior. Nuc. Cupress. Gall. Myrtill. exsiccat.

OENANTHE, ein an Sümpffen wachsendes Kraut aus dem Geschlechte derer Umbellen, mit hohlen Stengeln, worinnen es sich von andern Umbellen kenntlich macht.

OENELAEON, *Ὠνελαιον*, heist eine Mixtur aus Wein und Oel.

OENODES, *Ὠνωδες*, ein gewässerter Wein.

OENOGALA, *Ὠνωγαλα*, eine Art von Geträncke aus Wein und Milch. HIPPOCR. L. 7. Epid. XL. 17.

OENOMEL, *Ὠνωμελι*, Honig-Wein.

OENOTHERA LINNAEI, ist Onagra.

OESOPHAGEUS, Sphincter Gula, heist ein Schlund-Mäuslein, ist durchgehends breit; seine Verriichtung ist, den Schlund zusammen zu ziehen.

OESOPHAGUS, Gula, Læmus, die Speis-Röhre oder Gurgel, ist ein häutiger Canal, der sich von der Kehlen bis

in den Magen erstrecket, damit er Speise und Trancf zum Magen führe. Er liessget am hintern und häutigen Theil der Lufft-Röhre, damit er beym herunter-schlucken frey ausgedehnet werden kan. Er bestehet aus dreyen Häuten, davon die auswendige Pergaments-häutig, die mittelfte muscurose, und die innwendige spanns-ädrig ist. Der Anfang dieser Röhre wird Pharynx, oder der Schlund, genennet, welcher, weil er Speis und Trancf aufnehmen, und zum Magen hinab schicken soll, mit vielen Mäuslein versehen ist, unter denen etliche die Speis-Röhre eröffnen, etliche schliessen oder zusammen ziehen.

OESTRUM, eine Fliege, welche insonderheit ihre Eyer in die offenen Theile und Schäden derer Thiere leget, daß Maden darinnen wachsen. REAUMUR Memoires pour servir a Histoire des Insectes; wie Tabanus eine dergleichen Fliege ist, welche die Haut derer Thiere ansticht, daß Maden darunter wachsen.

OESYPUS, ist diejenige Schmeere und Fettigkeit, welche, wenn man die gemeine Schaaf-Wolle wäschet, oder in warmen Wasser siedet, oben auf dem Wasser schwimmt, welche abgeschäumt, durch ein Tuch gedrückt, und in kleine Fäßlein geschlagen wird; kommt zuweilen aus Franckreich, muß neu gemacht, frisch, nicht stinckend seyn, und graulich-weiß aussehen. Wird zu denen lahmen Gliedern und Nerven-Kranckheiten gebrauchet.

OFFICINA, heist insgemein eine Werkstätte, ist der Ort, in welchem etwas zubereitet, ausgearbeitet oder aufgehoben wird. In der Medicin kommen zwey Officinen vor, als

OFFICINA CHIRURGICA, eine Barbiere-Stube, welche zu dem Barpuzett und

und Wund-Arseneyischen Handthierungen gewiedmet ist, und

OFFICINA PHARMACEYTICA, eine Apothecke. In der Physiologie führen auch einige Theile den Nahmen einer Werkstätte, als der Magen wird die Officin der Daunung genant, die Brüste sind die Officin der Milch, die Hoden des Saamens &c.

OFFICINALIA, werden die Arseneyen, sowol die einfachen, simplicia, als zusammengesetzten, oder composita, genant, welche jederzeit in der Apotheken zu finden seyn sollen.

OLEAGINOSUS, ölicht, heist alles und jedes, welches eine Fettigkeit wie Del in sich enthält, z. E. Mandeln, Nüsse, und einige andere Semina. ROLFYNCK lehret, dergleichen Oleosa beschwereten das Haupt und das Gehirn gar sehr.

OLECRANUM, Ancon, Acrolenion, der auswendige schnabelformige Fortsatz des dicken Haupts der Ellenbogen Nöhre.

OLENE, ὀλένη, heist bey einigen so viel als Cubitus.

OLEUM, das Del; ist im eigentlichen Verstande nichts anders, als ein aufgelöstes Harz; solches behaupten die Schwefel-Theilgen, und daß sie mit der Zeit, wenn sie lange aufbehalten werden, in Resinas verändert werden. In denen Officinen findet man sehr viel, sowol künstliche, als natürliche Oele. Die künstlichen Oele werden in (1) *Olea destillata*, destillirte Oele, (2) *Olea expressa*, ausgedruckte Oele, und (3) *Olea infusa*, infundirte Oele, getheilet, zu welchen lehtern auch die *Olea cocta*, oder die gekochten Oele gebracht werden. Von jeglichen etwas besonders.

OLEUM DESTILLATUM, ein destillirt Del; Solches zu erlangen werden der Art Concreta erwehlet, welche einen

starcken Geruch und aromatischen Geschmack zugleich haben, als da sind die Hölzer, Rinden, Blumen &c. und unter allen die Saamen. Hierbey ist zu mercken (1) daß die Subjecta, aus welchen man destillirte Oele verlanget, nothwendig einen Geschmack haben müssen, das ist, daß sie Schwefel- und Saltz-Theilgen in sich halten. Weil aber solcher mit dem Schwefel vereinigten Salium einige urinös, andere sauer sind, entspringet eine zwiefache Art derer Oele, von welchen die ersten Species den Nahmen eines süchtigen und ätherischen, die andern aber eines irdischen und dicken Oels führet; dieses sein Signum ist, das sich zu Boden setzen, wenn es mit Wasser vermischet wird; jenes ist, das oben auf schwimmen, und über dem Wasser stehen; (2) daß unterschiedliche Instrumenta, diese zwiefachen Oele zu erlangen, erfordert werden; die ätherischen werden aus einer Blasen oder Marien-Bad zugleich mit denen destillirten Wassern ausgetrieben, doch aber nicht allezeit, denn einige, in specie, aus denen Hölzern, Resinis und Gummatibus können nicht anders, als aus einem Sand- oder offenen Feuer, oder per descensum destilliret werden; die dicken aber brauchen allezeit eine entweder gläserne oder irdene Cucurbit. (3) Lehren einige, daß die ätherischen Oele aus denen Saamen in grösserer Menge gebracht werden, wenn man sie zuvor in Aqua simpl. welches mit gemeinem Saltz, oder Sale Tartari, Tartaro crudo, oder Nitro imprägniret, weischet; weil aber alle Saltze, insonderheit die Alcalia, die Sulphura in sich ziehen und absorbiren, so scheint diese Methode gar nicht profitabel zu seyn. (4) Alle destillirte Oele sind einer weißlichen, bald gelben, bald rothen Farbe; die einzige Chamomilla giebt eine blaue Farbe, aber in ganz

ganz geringer Quantität, es wäre denn, daß man, nach Anleitung des Herrn JUNCKENII, Chym. experim. nov. p. 152. solche Blumen mit Oleo Petrae destillirte. (5) Die meisten dieser Oele, nehmlich, die aus einem Marien-Bad oder Blase destillirten, können ohne einige Rectification gebraucht werden; einige aber müssen durch Zusatz der Aschen, lebendigen Kalkes, gebrannten Hirsch-Horns, oder eines Salis alcalici, oder durch den Spiritum Vini, oder Aufgiessung einer häufigen Quantität Wassers subtilisiret und erhöht werden.

Nach diesen gegebenen Säzen kan man folgende Oele also destilliren:

OLEUM DESTILLATUM ABSINTHII, destillirt Wermuth-Oel: R Die obersten Spitzen mit Knospen von Wermuth, wenn der Saame beynahе reiff ist, q. v. zerstoße sie, und laß sie drey oder vier Tage in ∇ fontan. q. l. maceriren, dann thue ein wenig Saltz darzu, und destillir es nach der Kunst aus der Blasen. Das auf dem Wasser schwimmende Oel wird mit einem Separatorio oder mit Baumwolle abgefondert.

Eben auf diese Art und Weise werden auch folgende Oele destilliret:

OLEUM DESTILLATUM ANETHI, destillirt Dillen-Oel.

OLEUM DESTILLATUM CEREFOLII, destillirt Kerbel-Oel.

OLEUM DESTILLATUM HYSSOPI, destillirt Rosm-Oel.

OLEUM DESTILLATUM MAJORANAE, destillirt Majoran-Oel.

OLEUM DESTILLATUM MELISSAE, destillirt Melissen-Oel.

OLEUM DESTILLATUM PETROSELINI, destillirt Peterzilgen-Oel.

OLEUM DESTILLATUM PULEGII, destillirt Poley-Oel.

Woyts Schatz-Kammer.

OLEUM DESTILLATUM ROSMARINI, destillirt Rosmarin-Oel.

OLEUM DESTILLATUM RUTAE, destillirt Rauten-Oel.

OLEUM DESTILLATUM SABINAE, destillirt Saden-Baum-Oel.

OLEUM DESTILLATUM SALVIAE, destillirt Salbey-Oel.

OLEUM DESTILLATUM SATURJAE, destillirt Satureyen-Oel.

OLEUM DESTILLATUM SERPILLI, destillirt Feldkummel-Oel.

OLEUM DESTILLATUM TANACETI, destillirt Rainfaren-Oel.

OLEUM DESTILLATUM THYMI, destillirt Thymian-Oel.

OLEUM DESTILLATUM ANGELICAE, destillirt Angelic-Oel: R Zerstoßenen Angelic-Saamen lbß. oder q. v. in fundir ihn in Brunnen-Wasser, und laß ihn ein wenig weichen, thue ein wenig Saltz darzu, und destillir ihn aus der Blasen, das auf dem Wasser schwimmende Oel nimm, wie gebräuchlich ab; und so werden auch nachstehende Oele destilliret, als

OLEUM DESTILLATUM ANISI, destillirt Anis-Oel.

OLEUM DESTILLATUM CARVI, destillirt Feldkummel-Oel.

OLEUM DESTILLATUM CORIANDRI, destillirt Coriander-Oel.

OLEUM DESTILLATUM CUMINI, destillirt Kummel-Oel.

OLEUM DESTILLATUM FOENICULI, destillirt Fenchel-Oel.

OLEUM DESTILLATUM JUNIPERIBACC, destillirt Wachholder-Oel.

OLEUM DESTILLATUM NIGELLAE, destillirt Schwarz-Kummel-Oel.

OLEUM DESTILLATUM AURANTIORUM CORTICUM, Pomeranzen-Oel: R die äußersten frischen Pomeranzen

Bbb bb

gen

ken-Schaalen q. v. schneide sie klein, gieß Wassers q. l. darauf, und destillire sie aus der Blasen, ohne Fermentation oder Maceration; und also wird auch das

OLEUM DESTILLATUM CITRI, destillirt Citronen-Oel, bereitet.

OLEUM DESTILLATUM BUXI, Burbaum-Oel, & subtil geraspelten Burbaum q. v. macerir es in blossen Wasser im weiten Gefäß, ungefehr 14 Tage, dann destillir es aus der Blasen bey mäfigem Feuer, und sondere das Oel vom Wasser ab. Und eben auf diese Weise werden auch aus folgenden Hölzern die destillirten Oele bereitet, als

OLEUM DESTILLATUM LIGNI GUAJACI, destillirt Franzosenholz-Oel.

OLEUM DESTILLATUM HERACLEOTICUM, destillirt Haselnußholz-Oel.

OLEUM DESTILLATUM LIGNI RHODII, destillirt Rhodiserholz-Oel.

OLEUM DESTILLATUM LIGNI SASSAFRAS, Sassafrasholz-Oel.

OLEUM DESTILLATUM CARYOPHYLLORUM AROMATICORUM, destillirt Gewürz-Nägelein-Oel: & Gewürz-Nägelein q. v. stosse sie gröblich, gieß laulicht Wasser q. l. drauf, laß es fünf Tage in der Digestion stehen, hernach destillir es aus der Blasen, und sondere gewöhnlicher massen das Oel ab: und also werden auch destilliret

OLEUM DESTILLATUM CARDAMOMI, destillirt Cardamom-Oel.

OLEUM DESTILLATUM CINNAMOMI, destillirt Zimmet-Oel.

OLEUM DESTILLATUM CUBEBARUM, destillirt Cubeben-Oel.

OLEUM DESTILLATUM MACIS, destillirt Muscaten-Blumen-Oel.

OLEUM DESTILLATUM NUCIS MOSCHAT, destillirt Muscaten-Nuß-Oel.

OLEUM DESTILLATUM PIPERIS, destillirt Pfeffer-Oel.

OLEUM DESTILLATUM CHAMOMILLAE ROMANAE, destillirt Römisch Camillen-Oel: & Im Schatten getrocknete Römische Chamomillen-Blumen q. v. stosse sie klein, und macerire sie ein wenig in warmen Wasser, dann destillire sie nach gewöhnlicher Art aus der Blasen; also werden auch bereitet:

OLEUM DESTILLATUM CHAMOMILLAE VULGARIS, destillirt gemein Chamomillen-Oel.

OLEUM DESTILLATUM LAVENDULAE, destillirt Lavendel-Oel.

OLEUM DESTILLATUM MAJORANAE, destillirt Majoran-Oel.

OLEUM DESTILLATUM ROSARUM, destillirt Rosen-Oel.

OLEUM DESTILLATUM SPICAE, destillirt Spicanard-Oel.

OLEUM DESTILLATUM CORNU CERVI, destillirt Hirsch-Horn-Oel, und

OLEUM DESTILLATUM CRANII HUMANI, destillirt Menschen-Schädel-Oel, werden mit dem Spiritu zugleich übergetrieben, weswegen solche unter dem Titul Spiritus nachzusehen.

OLEUM LATERINUM, auch Philosophorum genannt, ist ein mit Ziegelstein destillirtes Oel: darzu & einige Stückgen Ziegel, laß sie unter brennenden Kohlen glühend werden, und lösche sie in einem irdenen Becken, das halb voll Oliven-Oel ist, ab; das aber alsbald zugedeckt werden muß, weil sich das Oel anzünden möchte. Laß sie 10. bis 12. Stunden, bis das Oel die Ziegel wohl durchdrungen, in der Schwemme, nimm sie darnach heraus, und pülvere diese mit dem Oel durchbeisten Ziegel etwas gröblich, schütte solch Pulver in eine wohl glasurete Retorte, die so groß

groß seyn muß, daß ein Drittel davon ledig bleibe. Stelle sie in den Reberberiv-Ofen, und hänge einen grossen gläsernen Recipienten an, verlutir die Fugen ganz wohl, und gieß Anfangs ein gelind Feuer, daß die Retorte davon glühend werde, verstärck es nach und nach, bis man die Dünste aufsteigen siehet; halte alsdann darmit so lange an, bis nichts mehr übergeheth; mache die Fugen auf, hebe den Recipienten weg, in der Retorte wird der ganze Ziegel-Zeug sitzen blieben seyn, welches als was unnützes wegzuschmeissen ist. Gieß das Del im Recipienten unter getrocknetes Ziegel-Pulver q. l. und mache einen Teig daraus, mache daraus viel kleine Kuglein, und thue sie in eine gläserne Retorte; stelle die Retorte in Sand, hänge einen grossen Recipienten daran, verleime die Fugen, und mache ein graduirtes Feuer darunter, und rectificir alles Del, gieß es in eine Phiole, und heb es auf; hat es was Phlegma, so muß man es scheiden. Es ist ein gut äußerlich Mittel wider Milch-Beschwer, Gifft, Suffocationes uterinas, man giebt es auch innerlich zu 2. bis 4. Tropffen in Wein; man thut auch etliche Tropffen ins Ohr, so läßt das Gausen und Brausen nach. Ist also genung von denen destillirten Oelen.

OLEUM EXPRESSUM, ausgepreßt oder gedruckt Del; solche werden solgender Gestalt bereitet: Es werden Saamen, auch Del-reiche Früchte und Rinden genommen, unter die Presse geleyet, und durch ein starckes Drucken ausgepreßet. Hierbey mercke 1) daß niemalen die Saamen, Früchte und andere Subjecta, ohne vorhergehende Zerquetschung im steinernen Mörser, unter die Presse zu legen sind, sonst wird viel Del in denen Poren zurück bleiben; 2) daß die zerquetschte Materie nicht nur, sondern auch die Presse

selbst vor der Operation, so viel möglich, erwärmet werde, denn auf solche Art wird die Absönderung des Oels besser von statten gehen; 3) daß, wenn die Subjecta gar zu trocken sind, sie auf vorhergehendes Maceriren oder Braten, etwas erweicht werden müssen; 4) daß die Materie in einen neuen hanffnen Sack gethan werden muß, damit nicht durch das Pressen ganze Stücke durch die Röhre getrieben werden; 5) daß das Ausdrücken anfänglich gelinde, hernach schärffer, und endlich ganz scharff geschehen muß, dabey auch die Materie eine Weile in der Presse zu lassen ist. Wo man dieses nicht wohl observiret, so wird man niemalen klar, sondern trüb Del erhalten; 6) daß, weil diese Oele viel Wasser-Theilgen bey sich führen, und alsobald rankigt werden, sie aus einem Kolben rectificiret werden müssen; und solches geschiehet mit einem Zusatz von Ziegel, glühender Asche, gebrannter Kreide ic. auf die Art, wie das obangeführte Oleum Philolophorum bereitet wird; 7) daß auch durch eine Expreßion wohlriechende Oele bereitet werden, insonderheit werden süsse Mandeln, nachdem sie abgeschälet, etwas trocken und dünne zerschnitten worden, oder Beeren-Frucht, oder Kirsch-Kern mit Floribus Jasmimi, Aurant. rectificiret, bis aller Geruch ausgezogen, und hernach unter die Presse geleyet.

OLEUM INFUSUM, infundirt Del; darzu ß ganze Pflanzgen oder nur Blumen, oder Wurzeln und Früchte, oder auch, wenn man will, ganze Thiere oder Theile davon, gieße Olei quantum sufficit, drauf, und laß es digeriren. Mercke, daß 1) zu dieser Operation alle ausgedruckte Oele dienen, vor allen aber wird das reine Baum-Del dazu genommen; und man kan auch das schon einmal infundirte Del auf eine frische Materie gießen. 2)

Daß einige Vegetabilia mit der Infusion nicht vergnüget sind, sondern auch gekochet werden müssen, (dahero entspringen die Olea cocta, oder gekochte Oele,) sonderlich, wenn sie harter Textur sind: in solchem Fall pflegen die Chymici ein oder andere Unze Weins im Kochen darzu zu gießen; die übrigen Concreta aber sind entweder mit einer Infusion oder Digestion im Marien-Bad, oder gelinden-Hitze vergnüget. 3) Zu denen wohlriechenden Oelen, welche durch eine Infusion bereitet werden, nimmt man das Oleum Balani Myreplicæ, tuncet darein Baum-Wolle, auf welche man alsdann Flores Jasmini, Aurantior. Citri leget, also wird in drey Stunden alle Suaveolenz sich aus denen Blumen in das Del gezogen haben, welches man hernach ausdrucket und wieder auf frische Blumen gießet, bis es wohlriechend genug observiret wird. So ist noch hier anzuführen, daß auch einige im Keller solvirte Liquores, wiewol nicht eigentlich, den Nahmen derer Oele führen, als das Oleum Tartari per deliquium &c.

OLEUM DE CADE, auch Cedria, ist ein destillirt und rectificirt Del vom kleinen Cedern-Baum-Holz, ist aber hier ganz unbekannt.

OLEUM LAURINUM, Lor-Oel, wird aus Meyland gebracht, allwo sie es aus denen frischen Lorbeeren pressen; wird auch aus der Provinz Langvedoc in Franckreich gebracht, absonderlich von Calvisson, nahe bey Montpellier, wo sie die frischen Lorbeeren in Wasser sieden, auspressen, und wenn das Del kalt worden, es in kleine Fäßlein thun, und anders wohin verführen; muß schön frisch, wohlriechend, etwas körnigt, doch dick und hart seyn, auch eine etwas gelb-grüne Farbe haben. Wird wider alle kalte Schmerzen und Flüsse gebrauchet.

OLEUM OLIVARUM, gemein Baum-

Oel, wird aus denen recht reiffen Oliven ausgepresset; es ist aber gar unterschiedlich, nachdem es zubereitet ist, und von unterschiedenen Oertern herrühret. Das allerbeste ist, welches alsobald aus denen zeitigen und frischen Oliven auf denen hierzu bereiteten Del-Mühlen geschlagen wird, welches schön gelb, süß und wohlriechend ist, und wird derowegen Flos Olei, item Jungfer-Oel, bey denen Materialisten aber Carzer-oder Garten-Seer-Oel genennet.

OLEUM OMPHACINUM, wird aus denen unreiffen Oliven gepresset, kühlet und hat eine anhaltende Krafft.

OLEUM PALMAE, Palmen-Oel, wird aus dem Kern der Palm-Baums-Frucht gepresset; ist dicklicht wie Butter, goldgelb, und wenn es noch frisch, riechet es wie Viole. Es muß schön frisch, eines süßen Geschmacks und guten Geruchs seyn, auch eine schöne goldgelbe Farbe haben, da das alte ganz weiß ist. Dient wider Glieder-Schmerzen, so von Kälte, Feuchtigkeiten, Podagra u. herrühren.

OLEUM PETRAE ALBUM,

OLEUM PETRAE NIGRUM,

OLEUM PETRAE RUBRUM.

} f. Petroleum.

OLEUM TERRAE, Erd-Oel: Dieses ist von dem Stein-Oel darinnen unterschieden, daß dieses aus der Erden, jenes aber aus denen Felsen quillet, und von dannen sich in die Bäche ergießet, darneben auch einen lieblichen Geruch hat: es ist zweyerley, roth und schwarz: das erste wird in Ost-Indien gefunden, aber von denen Wilden so hoch gehalten, daß es bey Lebens-Gefahr nicht darff weggeführt werden, weswegen die Engländer und Holländer zuweilen heimlich etwas wegbringen; das schwarze wird Pisselcon genennet, und kommt aus West-Indien. Soll wider Lähmigkeit derer Glieder und lauffende Sicht vorrefflich seyn.

OLFACTORIUS NERVUS, siehe Nervus.

OLFACTUS, das Riechen oder der Geruch, ist einer von denen fünf äusserlichen Sinnen; geschieht, wenn die Geruch gebenden Effluvia oder die flüchtigen Salz- Schwefel- Theilgen mit der eingezogenen Luft in das innere der Nasen dringen, nach gewöhnlicher Art tieff hinein gehen, und an die ausser dem Siebförmigen Bein heraus hängenden Tubulos nerveos gebracht werden, so wird von diesem Berühren, nach unterschiedlicher Art derer Miasmatum, bald ein angenehmer, bald ein verdrüßlicher Geruch erwecket. Hierbey sind drey Puncte anzumercken, als 1) das Objectum, oder dasjenige, was einen Geruch von sich giebet, sind die Effluvia, welche aus denen natürlichen Körpern ausdünsten, und solche sind einer schwefelicht-flüchtig-salzigen Natur; denn es ist beynahе kein Odoriferum (Geruch von sich gebend Ding), welches nicht verbrennlich (inflammabile) sey, oder von dergleichen Art Theile bey sich habe; dann sind die Salz- Körperlein vor denen andern geschickt, die Sulphura zu solviren, und folglich Gerüche zu generiren. 2) Das Organon, oder das tüchtige Werkzeug, den Geruch aufzufangen, ist ausser allem Zweifel die Nase: weil aber selbe in die äussere und innere getheilet wird, ist nöthig anzuführen, welche es eigentlich von solchen sey. WILLISIUS Anat. Cerebr. p. 109. hat stattdlich bewiesen, daß es die Tubuli nervei sind, welche in dem Siebförmigen Bein verborgen liegen, von denen Processibus mammillaribus herrühren, und mit der dura Meninge bekleidet sind, und dieses bestätiget er mit der Erfahrung; denn er hat in denen Thieren, welche einen sehr scharffen Geruch haben, wie die sonderlich sind, die Kraut fressen, nicht

nur weitere Processus mammillares, von welchen diese Tubuli entspringen, angemercket, sondern auch gezeiget, daß besagte Tubuli in diesen Thieren weit augenscheinlicher sind, als in denen Thieren, welche Fleisch fressen, ausgenommen die Wind-Hunde. 6) Der Modus, oder die Art und Weise, wie das Riechen geschieht, ist diese: indem die Geruch gebenden Effluvia in der Luft herum fliegen, die Luft aber im Inspiriren durch die Nase eingezogen wird, insinuiren sich solche Effluvia zugleich in die Nase, setzen sich an die innere angefeuchtete Tunicam der Nase eine Weile an und dringen nachgehends bis an die Tubulos nerveos, allwo sie von dem da sitzenden Spiritu angemercket und beurtheilet werden. Darum sind bey dem Riechen zwey Requisita hauptsächlich, das 1) ist, daß wir durch Inspiriren die Geruch-tragenden Effluvia an uns ziehen, das 2) ist, daß wir, vermöge der Feuchtigkeit der Nasen, solche Effluvia ein wenig anhalten, ehe sie tieffer hinein dringen.

OLFACTUS LAESUS, das verlegte Riechen, bestehet in Coryza, Ozæna und Polypo, von welchen an gehörigen Orten nachzusehen.

OLIBANUM, siehe Thus.

OLIGOPHOROS, ein leichter Wein, der nicht spirituös ist.

OLIGOTROPHIA, eine schwache und verringerte Nutrition.

OLIGOTROPHUS, eine Speise, die wenig Nahrung giebt.

OLIVAE, die Oliven, sind gelb-grüne Früchte des Del-Baums von unterschiedlicher Grösse, welche unter einer glatten Haut und ölichten Marck einen sehr harten und rauhen Kern in sich haben, und eines etwas bitteren und anhaltenden herben Geschmacks sind; werden aus Spanien,

Italien und der Provinz Languedoc in Frankreich eingemacht heraus gebracht. Dieser eingemachten Oliven kommen nach Unterscheid derer Länder, wo sie gewachsen, verschiedene Sorten, deren meistens dreyerley bekannt sind: 1) die Spanischen, welche groß wie ein Tauben-Ey, bleichgrün und eines bittern Geschmacks sind, und derowegen nicht einem Ieden anstehen; 2) die Provinzialischen, welche von mittelmäßiger Größe sind, und dann 3) die Italiänischen, welche die kleinsten, bisweilen nur wie die Capern anzusehen, aber sehr lieblich, und guten Geschmacks sind. Sie ziehen den sehr welcken Magen zusammen, und stärken denselben, machen Appetit, und benehmen den Eckel.

OLSENICHUM, siehe Meum palustre.

OLUS, allerhand Küchen-Gemüse aus safftigen Kräutern bestehend, als Kraut, Kohl, Melten, Kohl-Rüben ic. als welche Nahrungs-Mittel an und vor sich sehr nahrhaftig, aber bey Hypochondriacis ihrer Blähsuchtigkeit halber sehr schädlich sind.

OMASUS, Abomasus, wird der dritte Magen bey denen wiederkäuenden Thieren, als Ochsen und Schaafen, genannt, hat viel große und kleine Falten.

OMENTUM, Epiploon, Operimentum, Rete, Reticulum, das Netz, ist ein häutiges Theil, so sich hart über die Gedärme ausbreitet, oben her an andere Theile geheftet, unten aber allenthalben loß ist: Es wird ein Netz genennet, weil es sich mit dem durch die Kunst gemachten Netze in etwas vergleicht. Es hat zwey Wände oder Flügel, der vordere hängt am Grunde des Magens, Zwölff-Finger-Darm und holen Theile der Milz; der hintere ist am Grimm-Darm feste gemacht, lieget also doppelt wie ein Sack zusammen geleyet über die dünnen Gedär-

me, bis fast an Unter-Schmeer-Bauch ausgebreitet.

OMOCOTYLE, heist auf Griechisch die Pfanne im Schulter-Blat, Acetabulum humeri.

OMOPLATA, das Schulter-Blat, siehe Scapula.

OMPHACIUM, der Saft unreifer Weintrauben.

OMPHALOCLE, Nabel-Bruch, je de Geschwulst am Nabel, wenn theils Eingeweide heraustreten, theils das Omentum durchbricht, theils Wasser oder Winde sich unter der Haut am Nabel in eine Geschwulst erheben; daher verschiedene Nahmen des Nabel-Bruchs entstanden, als: Hydromphalocle, Wasser-Geschwulst am Nabel, Pneumatomphalocle, Wind-Geschwulst am Nabel, Enteromphalocle, Wind-Bruch von ausgetretenen Eingeweiden am Nabel, Epiplophalocle, Netz-Bruch am Nabel, Sarcophalocle, Fleisch-Gewächse am Nabel.

OMPHALODES, ein Kräuter-Geschlecht mit einblättricht regulären Blumen und vier offenen einen Nabel vorstellenden Frucht-Hülsen, in welchen ein breiter Samen sitzt. Uns sind bekannt, eine Sommer-Art, die Portugiesische mit Lein-Blättern, und die überwinternde, welche auch Buglossum minus semper virens heist, und eines derer ersten Frühlings-Blüngen ist.

OMPHALOMANTIA, Ομφαλομαντία, heist die alberne Wahrsager-Kunst derer Heb-Ammen und Kinder-Mütter, wenn sie aus denenjenigen Knoten, die an der Kinder Nabel-Schnur sich zuweilen finden, weissagen wollen, wie viel noch Kinder folgen sollen.

OMPHALOS, Ομφαλός, siehe Umbilicus.

ONAGRA, ein Kräuter-Geschlecht mit einblättricht viermal eingeschnittenen Blumen und einer in vier Theile sich spaltenden Frucht-Hülse. Uns ist bekannt die überwinternde, und die Sommer-Art mit schmalen Blättern.

ONEIROGNOS, siehe *Pollutio nocturna*.

ONISCI, siehe *Afelli*.

ONOBRYCHIS, *Espartette*, Spanischer Klee, ein überwinterndes Kraut mit Papilion-Blumen und sehr kurzen rauhen Schötgen. Uns ist bekannt, die mit stachelichter Frucht, die gemeine, welche zum Vieh-Futter gesäet wird, und die mit dem Geißkraut oder *Galega*-Blatte.

ONOCROTALUS, der Pelican derer Alten. Die Frankosen nennen ihn *grand Gohier*. Hievon liest man in der allgemeinen-Historie derer Reisen zu Wasser und Lande dritter Band Cap. 19. VI. Buch pag. 330. folgendes: In Gestalt, Größe, und Kopffe gleicht er einer grossen Gans, hat auch eben solche Füße. Der Kopff ist an denen Seiten flach, an sich selbst groß, wie er seyn muß; er hat einen Schnabel von anderthalben Fuß lang, und der dabey zwey Zoll breit ist, zu tragen. Das Obertheil des Schnabels ist beinicht, und aus einem Stück, das unten aus zweenen Knochen besteht, die sich am Ende durch einen starcken Knorpel verbinden. Daraus entstehen die beyden Kinnbacken, die in den obern, welcher ihr Bewegungs-Punct ist, eingeschlossen, oder mit ihm verbunden sind. Sie haben kleine Zähne, wie eine Säge, die sehr zart und scharff sind. Von der Höhlung zwischen diesen beyden Theilen des untern Kinnbackens fängt ein Sack an, der daselbst seine Oeffnung hat, den Hals hinunter geht, und an solchen befestiget, aber zugleich durch verschiedene kleine Bänder zu seiner Befestigung abgefondert ist. Er bestehet aus einer dicken fetten

und fleischichten Haut, die sehr biegsam ist, und sich dehnet, wie ein Fell. Es sind keine Federn daran, sondern er ist mit einem gelinden feinen Haare bedeckt, das glatt, wie Satin, Perlen-grau, und mit Flecken von verschiedenen Farben, die ein schönes Ansehen haben, gezieret ist. Wenn er leer ist, so mercket man ihn kaum: aber es ist erstaunlich anzusehen, wie er sich aufblähet, und wie viel er enthält, wenn dieser Vogel eine gute Mahlzeit von Fischen gethan hat. Er pflegt erst zu fischen, und seinen Sack anzufüllen, worauf er sich wegmacht, und sich Zeit nimmt, zu fressen. Einige sagen, dieser Sack enthalte ausgezehnt zwey Gallonen Wasser. **LE MAIN** nennet es einen Kropff, der wie ein Sack unter der Kehle liegt, und sagt, er verschlinge ganze Fische von der Größe eines mittelmäßigen Karpffens. Zu Jillegrey sahe Hr. **MOOR** eine Menge Pelicane. Sie leben von Fischen, und werden deswegen gemeiniglich an denen Flüssen gefunden.

ONONIS, *Remora aratri*, *Sauhel*, *Ochsenbrech*, wächst an denen Wegen, in Dorn-Hecken und auf denen Aeckern, blühet im Junio und Julio; die Wurzel zertheilet, saubert, treibet den Harn, bricht den Stein, dienet wider alle Verstopffungen, Feig-Warzen, Mund-Fäule und Zahn-Weh. Preparata sind *Aqua destillata* und *Syrupus*, siehe *Anonis*.

ONOPTERIS MAS, siehe *Adiantum nigrum*.

ONOSMA, wilde rothe Ochsen-Zunge; die Wurzel hievon ist lang und dünn, giebt einen blut-rothen Saft, welcher in der Rinde steckt, wird sonsten auch Schminck-Wurzelgen genannt, weil die Mägden selbe über Nacht in *Aqua Rosar.* oder *Spirit. Vini* legen, und sich Morgens damit waschen, damit sie fein roth und klar scheinen.

ONYX, ein edler matt durchsichtiger Stein. Er hat seinen Nahmen von der Farbe eines Nagels am Finger, welcher er ähnlich ist. Er ist von dem Chalcedonier der Farbe nach unterschieden, er fällt in das Weiße, da der Chalcedonier wie Horn durchsichtig ist. Der Onyx ist mit Chalcedon-Adern oft gemischt, daher diese Art gemischter Steine Chalcedonyx, wo aber der Jaspis mit Onyx gemischt ist, Jaspionyx heisset. Die schönsten dieser Art sind, wenn ein schwarzer Jaspis auf Onyx setzet, worauf die Alten ihre edlen Gemmas und Brust-Bilder derer Helden, Heldinnen, oder deren Geschichte zu graben pflegten, und sie Caræos nenneten. vid. RICHTERI Dactyliotheca.

OPALUS, der Opal, ist ein Edelstein, strahlet gleich einem Rubin mit subtilen und feurigen Flammen, hat darbey eine reine Purpur- und Meer-grüne Farbe, gleich einem Amethyst und Smaragd, kan nicht nachgemacht werden, wird deswegen von einigen für den schönsten Edelgestein unter allen gehalten; er findet sich in Indien, wie auch in Ungarn, wird wider Melancholie und Ohnmacht gerühmet.

OPERARIUM, wird dasjenige Theil eines chymischen Ofens genannt, in welches man die Gefässe setzet, und die Arbeit verrichtet wird.

OPERATIO, heist insgemein eine Arbeit oder Verrichtung, in specie aber eine solche, welche man in pharmaceutisch-vornehmlich auch in chirurgischen Dingen und Fällen ausübet. In der Chirurgie werden darunter die künstlichen Handgriffe verstanden, vermöge welcher ein Wund-
Arzt sein vorhabendes Werck verrichtet. Es hat aber ein Chirurgus, ehe er zu seiner Operation schreitet, vier Dinge zu erwägen nöthig, (1.) was es vor eine Operation sey, die er vornehmen will, (2.) war-

um er sie thun will, (3.) ob sie nothwendig, oder auch zu thun möglich sey, und (4.) die Art und Weise, wie sie verrichtet werden möge. Alle diese Stücke erkennet man, wenn man die Operation, welche man vornehmen will, durch ihre Definition und Beschreibung erkennet, nehmlich, indem man, was sie an sich selbst ist, erkläret. Man wird wissen, ob man sie verrichten soll, indem man untersuchet, ob die Kranckheit auf keine andere Art zu heilen sey: man wird urtheilen, daß sie möglich und nothwendig sey, indem man die Kranckheit, die Kräfte des Patientens, und das gesunde Theil durch Untersuchen und Gegenhalten erkennet; man wird auch die Art und Weise, dieselbe zu vollziehen, wissen, so man sich in Praxi Chirurgica geübet hat.

OPERATIO CAESARAEA, siehe Caesareus partus.

OPERATIO MENTIS, Würckung der Seele. Die Kunst zu denken, lehret drey Würckungen der Seele; die erste bestehet in einzelnen ungemischten Begriffen, welche von denen Sinnen nach Regeln der Kunst, welche einem jeden eigen ist, entstehen; die andere ist eine Vereinigung und Verbindung derer sinnlichen äußerlichen Begriffe, von Sachen, aus welcher Sätze entstehen, die etwas bejahen oder verneinen; die dritte ist eine Vereinigung derer Sätze, dererelben Vergleichung unter einander, welches in das Verlangen oder Hassen, das Erwehlen eines vor dem andern, die Wahl derer Mittel, die zu dem Endzweck nöthig sind, aufschlägt.

OPERATOR, wird diejenige Person genannt, welche eine solche jetzt beschriebene Arbeit zu vollziehen auf sich nimt; sonst werden auch hierunter die Staar-
Stecher, Stein- und Bruch-Schneider verstanden.

OPERCULUM COCHLEARUM, **Deckel von See-Schnecken, Maansoogen, Venus Navel.** Dergleichen sind:

Operculum cochleæ lunaris, quæ auris Gigantum, der Deckel von der Silber-Schnecke, welche das Niesen-Ohr heisset.

Umbilicus marinus niger, Cochleæ petholæ operculum, der schwarze Deckel von der Pethola-Schnecke.

Umbilicus granulatus Cochleæ lunaris operculum, der gekörnte Schnecken-Deckel von einer Silber-Schnecke.

Umbilicus maris mediterranei, ex albo ruber & officinarum, der gemeine See-Nabel.

Unguis odoratus, Onyx marina, major sive taurina, Muricis majoris operculum, Blatta Byzantia, a Byzacio, Africa provincia, Unguis officinarum, variæ species, der wohlriechende Purpur-Schnecken-Deckel, der Purpur-Deckel von Byzaz in Africa, zum Räucherwerck dienlich.

OPHIASIS, *Ophiass*, heist ein Zufall derer Haare, altho vom Hinter-Haupt zwey kahle Plätze durch die Schläfe zu beyden Seiten bis an die Stirne gehen, am Anfange gehen sie schleichend fort, hernach aber vereinigen sie sich an der Stirne. Es werden vor andern die Kinder diesem Zufall unterworfen zu seyn observiret. Wider diesen Zufall wird Verbascum, Oleum Papyri, und das Uguentum medicamentosum MYNS. gelobet.

OPHIOGLOSSUM, **Natter-Zunge,** ein Kräuter-Geschlecht, welches ein einziges Blatt hat, aus dessen Nerven an des Blattes Anfange ein Frucht-Stengel ohne deutliche und kenntliche Blüthen erwächst, welcher aus Staub-Fächern besteht.

OPHIOMORPHITES LAPIS. ALDRIVANDUS kannte die vielmal umwundenen Moys's Schatz-Kammer.

Cornua Ammonis nicht, und hielt sie der Gestalt halber vor versteinerte Schlangen.

OPHIS, siehe Serpens.

OPHITES, der Serpentin-Stein, eine Art weicher Marmor, wird wegen seiner Flecken, dergleichen auf denen Schlangen-Häuten zu sehen sind, also genennet; siehet sonst grün aus, mit dunkeln Flecken bemahlet, und wird in Meissen häufig gefunden, altho man Krüge, Flaschen, Becher, Schüsseln, Schreck-Stein &c. davon machet. Er dienet wider die Colic, Seitenstechen, Reissen im Leibe, erkältesten Magen, bösen Trunck, lindert die Schmerzen des Steins und der Sicht &c.

OPHRIS, Bifolium, Zweyblatt, ist von denen Orchis in nichts, als in denen zäferichten Wurzeln und denen grünen Blättern unterschieden.

OPHTHALMIA, die Entzündung derer Augen, oder vielmehr der Häutlein derer Augen: hierbey findet sich ein Unterscheid, indem zuweilen nur die Tunica adnata hiervon angegriffen wird, da denn die Entzündung nicht viel zu bedeuten hat, und Taraxis, *Taraxis*, heist; mehr Aufsicht aber hat sie nöthig, wenn sie tieff, und die übrigen Tunica, sonderlich die Sclerotis und Uvea mit zugleich angegriffen sind, dieses heist alsdenn Phlegmone, und es ist Suppuration und folgliche Blindheit sehr zu besorgen. Sie wird zum öfftern nicht nur von einer äusserlichen Ursache, von einer scharffen, corrosivischen, rauhen &c. ins Auge gefallenen Materia, sondern auch von einer innerlichen, als Trunckenheit, starcken Gemüths-Bewegung, verschlossener Hämorrhagie der Nasen, oder unterlassener gewöhnlicher Venasection &c. verursachet. Zur Cur dienen, nebst der Venæ-Section, Schröpfen im Auge, Seracea, Vesicatoria, das zähe und geronnene Geblüt zu resolviren

ren und in Ordnung zu bringen, Hume-
stantia und Diaphoretica, als Mandibul.
Luc. pisc. Lapid. 69, ꝛ diaphoretic. simpl.
und martial. Antihect. *POTER.* Bezoardic.
mineral. Myrrh. Flor. ꝛis, Cinnabar. ꝛii,
Tinctur. Bezoardic. ꝛ C. C. ꝛci, Liq.
C. C. succinat. ꝛ. E.

℞ Tinctur. Bezoard.
Spirit. Nitri dulc. ā ʒj.
Essent. anod. gutt. x.
misce.

Davon 40. Tropffen im infuso, oder ʒ se-
min. Faenicul. oder Radic. Valerian. zu neh-
men. Nicht minder sind auch Evacuantia
sehr zuträglich; ein gut Evacuans ist

℞ Mercur. dulc. gr. x.
Auri fulminant.
Diagryd. sulphurat. ā gr. vj.
misce.

mit Pflaumen-Suppe einzunehmen. Zum
äusserlichen Gebrauch werden recomman-
dirt, ein Stücklein frisch Kalb-Fleisch öf-
ters aufgeleget, das Weiße vom Ey mit
etwas Allaun und Campher vermischet,
oder

℞ Aq. Flor. Sambuc.
Rosar.
Spermat. Ranar. ʒß.
Magister. ʒni.
Tutia præp. ā ʒß.
Sacchar. ʒni gr. vj.
Camphor. gr. ij. Misce.

mit weichen Tüchlein warm aufzulegen;
oder ein hart gekocht Ey, und das Gelbe da-
von genommen, mit Saffran vermischet
und aufgeleget; es kan auch dieses Fluß-
Pflaster an die Schläfe geleget wer-
den;

℞ Mastich. ʒij.
Ladan. ʒij.
Bol. Armen.
Sangu. Dracon. ā ʒj.
Opii Thebaic. ʒj.
cum
Terebinth. q. l
f. Massa.

Item Mucilagines Sem. Cydonior. Fæn.
græc. Pſyllii, die Haut von denen Eyer-
Schaalen, auch Sacchar. ʒni, Tutia, Cro-
cus, Camphor. Aq. spermat. Ranar. Solani,
Rosar. Vitriol. Sal Ammoniac. Spirit. Vini,
öfters warm aufgeschlagen.

OPHTHALMICA, Augen-Mittel,
werden alle Arzeneyen genannt, welche
man wider die Augen-Gebrechen und deren
selben Beschädigung gebrauchet, insonder-
heit aber sind Augen-stärckende Mittel mit
diesem Nahmen belegen worden, als Aq.
Rosar. Flor. Cyani, Euphras. Fænic. Vitis,
Fellis Lucii, Roris majal. Tutia, Crocus,
Pomphol. Hieher gehöret auch das so ge-
nannte blaue Augen-Wasser, dessen De-
scription unter dem Titul Aqua zu su-
chen.

OPHTHALMOIATRI, Augen-Aertz-
te, nicht Marckt-Zieher und unwissende
Augen-Verderber, sondern gelehrte Aertz-
te, welche aus dem Bau des Auges dessen
Kranckheiten erkennen, und Mittel darwi-
der, entweder durch Handanlegen, oder
Operationen, oder durch innerliche und
äusserliche Mittel ausfündig machen kön-
nen, siehe Oculorum Morbi.

OPIATA, werden insgemein diejenigen
Arzeneyen genannt, unter welche das
Opium genommen wird, als Theriac,
Withridat, Dialcordium, Philonium, Re-
quies Nicolai &c. Ferner werden auch die
von dem Opio præparirten Arzeneyen hier-
unter verstanden, deren vornehmste diese sind:
Opium

Opium cydoniat. gr. j.
 Laudan. hysteric. gr. iij. jr. bis vj.
 Opiat. gr. ij.
 Tinctur. laudan. hysteric. gutt. xx. bis
 xxx.
 Opii cydoniat. gutt. viij. x.
 bis xv.

OPIATUM, siehe Electuarium.

OPIOLOGIA, eine Abhandlung und Beschreibung des Opii.

OPISTHOBARES, *Ἐπισθοβάρης*, wird ein Augen-Mittel genennet, so wider die Naubigkeit derer Augensieder dienet, dessen Beschreibung hat AEGINET. l. 7. ex Orbatio.

OPISTHOTONUS, der Rücken-Krampff, welcher die Krancken, sonderlich in der schweren Noth, über sich rückwärts beuget.

OPIUM THEBAICUM, der Egyptische Mohn-Safft, ist ein schwerer, dicht und dicker Safft, so theils harziger, theils gummiichter Natur ist, hat eine schwarzbraune Farbe, scharff und bitteren Geschmack, auch einen widrigen und Schlafbringenden Geruch; wird aus der Türcken in Stücken einer Faust groß, mit Magasmen Blättern umgeben, in kleinen Kistlein oder Fäßlein heraus gebracht. Hierbey ist zu mercken, daß das rechte wahre Opium, welches entweder von sich selbst, oder durch eine Verwundung aus denen Köpfen gestossen, selten oder gar nicht zu uns Europäern gebracht, sondern von denen Türcken und Persianern zu ihrem täglichen Gebrauch behalten werde: an statt dieses wissen sie einen andern dergleichen Safft aus denen Köpfen und Blättern zu pressen, und zu kochen, welcher sonst eigentlich Meconium genennet wird, und dasjenige ist, was für das Opium in denen Apotheken verkauffet wird, wie die Gelehrten und

Materialisten einhellig bezeugen. Ja sie sollen oft den Safft von einem andern Kraut, Glaucium genant, darunter mischen, dahero denn die drey Sorten des Opii kommen, als:

OPIUM ALBUM, der weisse,

OPIUM FLAVUM, der gelbe,

OPIUM NIGRUM, der schwarze

Mohn-Safft; der erste und beste soll der Thebaische seyn, und aus Ost-Indien über Cairo am stärcksten kommen; der andere aus Cambaja und Decan; der dritte aus Syrien, Alexandria und Athen. Das beste muß, so viel möglich, rein, lauter, nicht sandigt, recht trocken und dicht seyn, auch nicht alle an einem Klumpen hangen, sondern in kleinen Bällen mit Blättern umgeben, inwendig glänzend, und einen sehr starcken Geruch haben. Es hat eine Schlafbringende Krafft, stillt auch zugleich alle Brüche, Erbrechen und Blutstürzungen. Die Präparata hiervon sind oben unter dem Titul Opiata zu suchen. Weil das Opium an und für sich zu brauchen gar zu virulent ist, so wird es auf mancherley Art corrigiret und gereiniget, so

OPIUM CORRECTUM oder depuratum verbessert und gereinigtes Opium genennet wird; solches geschiehet am sichersten und bequemsten also: Man gieffet auf das Opium Malvasie oder Canariens Wein, damit es sich resolvire, und setzet es an einen warmen Ort, daß die Feces sich auf den Boden setzen: wenn sich also der Succus Opii mit dem Wein vereiniget, wird er durch ein leinen Tuch filtriret, die Colatur durch einen gläsernen Kolben abgezogen, so wird der mit einem narcotischen Geruch begabte Wein weggehen, und das gereinigte Opium in Gestalt eines Robs oder dicken Saffts zurück bleiben.

OPOBALSAMUM, siehe Balsamum verum.

Ecc cc 2

OPODEL-

OPODELDOCH, ist ein Nahme eines Wund-Pflasters.

OPOPONAX, **Ponax-Gummi**, **Angelic-Safft**, ist ein fettes, leichtes und zerbrechliches Gummi, von aussen röthlich-gelb, inwendig aber weißlich, eines bittern und widrigen Geschmacks, und sehr starcken Geruchs: kommt aus Orient über Marseille in Kisten. Das Kraut, aus dessen geritzten Wurzel dieser Safft fleust, heist *Panax Heracleum*. Hiervon sind zwey Sorten, die granulirte, und in pane oder Kuchen. Das beste, so in granis kommt, muß inwendig voll weißer Körner seyn, auch so trocken, als es seyn kan. Wird äußerlich zu denen Wund- und heilenden Pflastern genommen, kommt auch unter das *Emplastrum divinum*.

OPILATIO, eine Verstopfung, daher kommen

OPILANTIA oder **OPILATIVA**, verstopfende Mittel, siehe *Adstringentia*.

OPTICA, die Lehre von dem Verhältniß derer Körper gegen das Auge, nach Unterschied der Entlegenheit, der Luft, derer Augen, derer gerade einfallenden oder zurück gebrochenen Sehe-Strahlen, von derer Strahlen-Sammlung durch Gläser zu Verbesserung und Mithülfe des Sehens.

OPTICA, heissen die Arzney-Mittel, welche wider die Augen-Mängel gebraucht werden, siehe *Ophthalmica*.

OPTICUS NERVUS, suche unter dem *Titul Nervus*.

OPULUS, **Schnee-Ballen**, eine Staude mit weißen buschicht-wachsenden Blumen. Die äußersten um den Ring des Blumen-Busches stehenden sind unfruchtbar, haben keinen Pistill, die mittlern aber haben befruchtende und fruchtbringende Blumen-Theile; aus dem Pistill wird eine breite einkörnichte Beere. Auch

sind die äußersten Blumen irregulair, die mittlern regulair einblättricht. Uns sind zwey Arten bekandt, die mit einfachen und die mit gefüllten oder besser dichten Blumen.

OPUNTIA, **Indianische Feigen**, wiewohl sie nichts ähnliches mit der Feige hat, es möchte denn die safftige einer Feige ähnliche Frucht dahin ausgedeutet werden. Das Kraut hat keinen Stengel oder Blatt, und bestehet nur aus safftigen Körpern, deren einer aus dem andern wächst, auf deren obersten Theile vielblättricht regulaire Blumen wachsen, die eine safftige Frucht bringen. Uns sind bekant die Arten mit grossen stachelichten oder glatten Blättern, die mit kleinen Blättern, die mit dem Zirsch-Zungen-Blatte, welche aber besser zu denen Cereis gerechnet wird. Aus der breitblättrichten ungestachelten Art, werden die *Cochenillen-Würmer* gezeitigt.

OPUNTIODES, eine See-Pflanze *Sertolaria* genannt. Sie hat nur dieses ähnliche mit der *Opuntia*, daß ein Blatt aus dem andern erwächst.

ORBICULAE, **Rotulæ**, **Tessellæ**, **Rüchlein**, werden denen Kindern zu gut bereitet; siehe davon *Rotulæ*.

ORBICULARE OS, siehe *Os*.

ORBICULI, die **Knie-Scheiben**, siehe *Os Moleæ*.

ORBIS, ein Geschlechte runder Kropffichter Fische, welche **ARTEDI**, wegen ihrer harten Haut, da sie als wie mit Schaaalen belegt sind *Ostracion*, Herr Klein aber *Crayracion* oder den Kropff-Fisch nennet. Dieses Fisch-Geschlechte hat zwey verborgene Luft-Löcher zu beyden Seiten, ist mit Stacheln oder Busckeln besetzt, daher sie auch den Nahmen haben.

Orbis spinosus, der stachlichte Kropff-Fisch.

Orbis echinatus, der zackichte Kropff-Fisch.

Orbis triangularis, der dreyeckigte Kropff-Fisch.

Orbis squamosus, der schuppichte Kropff-Fisch.

Orbis mammillaris, der mit Warzen besetzte Kropff-Fisch.

ORBITA, die Knochen-Zöhle, in welcher das Auge sich beweget. Sie wird aus sieben Knochen, dem Maxillari superiori, dem Osse Frontis, dem Osse Pomi oder Zygomatico, dem Osse Ungvium, dem breiten Theil des Ossis ethmoidi, einem Theil des Ossis sphenoidi und einem kleinen Theile des Ossis palatini zusammen gesetzt, und hat verschiedene Oeffnungen, 1) eine obere nach der Calvaria zu gehende Spalte, durch welche die Nerven nebst denen Gefäßen zu denen Augen-Musculn kommen. 2) Ein Loch vor den Sehe-Nerven. 3) Eine untere Fissuram (Sphenomaxillarem) durch welche Gefäße nach denen in der Orbita gelegenen Theilen zu gehen. 4) Ein Loch über und eines unterhalb, Foramen supraorbitarium zum Aus- und Einlauff derer Gefäße.

ORCA, Balæna dentata. Nicht alle Wallfische haben Zähne, und ist zu verwundern, daß die Natur dergleichen diesen ungeheuren Thieren versaget, doch bedienen sie sich ihrer Kinnladen, welche starck genug sind ihre Speise zu zermalmen. Es giebt aber dennoch Arten kleiner Wallfische, welche nach ihrer Gröffe sich schickende Zähne in beyden Kinnladen haben. Sie sind conisch, wie sie Herr KLEIN Tab. IV. Missu II. beschreibet. Wir finden diese Zähne auch versteinert, und kan Herr Richters Cabinet dergleichen aufweisen.

ORCANETTE, wird von denen Franzosen die Radix Anchusæ genannt, vornehmlich die orientalische, welche über Constantinopel kommt: ist eine dicke, gleichsam aus vielen Blättern, wie Taback, zusammen gesponnene rothe Wurzel, sie giebet eine schönere und bessere Farbe als die gemeine.

ORCHEA, *Ορχέα, ist so viel als Scrotum.

ORCHIS, Knaben-Kraut, ein Kräuter-Geschlecht mit irregulären Blumen und sechs Blättern, deren fünffe den Helm und das sechste den Bart ausmachen, welcher allerhand seltene Formen hat, bald eine Menschen-Gestalt, bald einer Biene, Hummel, Wespe Figur vorstellet, wornach die verschiedenen Nahmen eingerichtet sind. Die Blumen stehen in einer entweder weitläufftigen oder gepreßten Achse, die Frucht-Capseln sind dreysach.

ORCHOTOMUS, wird derjenige genannt, welcher die Hoden ausschneidet, auf die Art, wie die Thiere verschnitten werden.

OREOSELINUM, Berg-Peterlein, Grundheil, ein nütliches Urin-treibendes Kraut aus dem Geschlecht derer Umbellen.

OREXIS, *Ορεξις, die Lust, oder der natürliche Trieb zum Essen.

ORGANICAE PARTES, Werkzeuge des Körpers, durch welche er seine sinnlichen-Lebens- und Natur-Handlungen verführet, einer zu diesen Berrichtungen bestimmten Gestalt und Ordnung seiner Grund-Theile; Sie heissen auch Dissimilares und αὐμοιομερές aus allerhand Gefäßen bestehend, und werden denen Similariibus oder ὁμοιομερές denen kleinsten Grund-Theilgen entgegen gesetzt. Daher auch die Kranckheiten, welche in denen Werkzeugen des Körpers wesentlich sitzen,

sizen, Organici, die aber welche denen kleinsten Theilgen, aus welchen der Körper bestehet, anfleben, Similares genennet werden.

ORGANUM, ein Werkzeug, siehe Instrumentum.

ORGASMUS, das Aufwallen und Gähren, wird hauptsächlich vom Blut verstanden, daher kommt auch

ORGASMUS SANGUINIS, das Aufwallen des Bluts; dessen eigentliche Haupt-Ursach die Lebens-Geister sind, denn man observiret, daß alle dasjenige, was die Lebens-Geister in eine Bewegung treibet, die Erhitzung und das Aufwallen verursache; dieser Art sind die hitzigen Fieber, Zorn und Erbitterung, heftige Bewegung des Leibes, Tanzen, Reiten u. und eben aus dieser Haupt-Ursach entstehet auch *Orgasmus Seminis*, das Aufwallen des Saamens.

ORICALCUM, Messing, ist ein bekant Metall, wird zuweilen, aber sehr selten, natürlich gefunden, meistens aus vier Theil Alt-Kupffer und einem Theil Galmey geschmolzen: Also wird auch aus sechs Theil Kupffer und einem Theil Zinck das gelbe Kupffer oder Prinz-Metall bereitet.

ORIFICIUM, heist insgemein ein Mund-Loch, es sey woran es wolle; in der Anatomie kommen zwey vor, als:

ORIFICIUM UTERI, das Mund-Loch der Gebähr-Mutter, und

ORIFICIUM VENTRICULI, das Mund-Loch des Magens; von beyden siehe gehörige Titul.

ORIGANUM, Dosten, Wohlgemuth, Ein Kräuter-Geschlecht mit einblättericht irregulairen Blümen, welche in einem Blumen-Kopffe nahe an einander wachsen. Es folgen vier unbedeckte Saamen. Die Blätter treiben den Schweiß, stärken

das Haupt, und öffnen alle Verstopfungen derer Viscerum; äußerlich sind sie gut wider die Verhärtung der Gebähr-Mutter, verstopfte Menfes, Kräs und Zahn-Weh. Preparata sind Aqua dest. und Oleum.

ORIOLOUS, der gelbe Specht, der Pfingst-Vogel, Bierholer, aus dem Geschlechte derer starcke spitzige Schnäbel habenden Vogel, welche ihre Nahrung in denen Rinden derer Bäume suchen, und die daselbst verborgenen Insecten über Winters daselbst zu ihrer Nahrung finden.

ORLEANA, Orlean, ist eine Fecula oder befechter Saß einer Tinctur, so von einem fremden Saamen eines Baumes *Uruca Brasiliensium* zu denen Miellis gehörig gemacht wird, hat eine dunkel und röthlich-gelbe Farbe, einen Violenz-Geruch, und etwas anhaltenden Geschmack; kommt aus West-Indien, theils in viereckigten Kuchen, theils in runden Klumpen. Solcher Saame rühret von einem kleinen Baum her, welchen die Wilden Achiotl, auch *Uruca*, die Holländer aber *Orleana* nennen. Man findet zweyerley Orlean, weichen, *Orleana humida*, und trocken, *Orleana sicca*. Der erste ist ein dicker Teig von Dranien-Farb, und ist viel wohlfeiler als der trockne, dessen man wieder verschiedene Sorten bringet. Der beste ist; welcher wie Violenz-Wurzel riechet, recht trocken und hoch an der Farbe ist, dergleichen meistens von Cayenne kommet. Wird zur Medicin hier nicht, meistens aber zur Posmeranken-Farbe gebrauchet.

ORNITHOGALUM, ein Kraut mit Zwiebel-Wurzeln, sechsblättericht regulairen in einer Aehre wachsenden Blumen, nebst drey getheilte trockener Frucht, aus dessen Geschlechte ist die Squilla oder die Meer-

Meer-Zwiebel. Uns ist bekandt die kleine gelbe Art, welche unter denen ersten Frühlings-Blumen ist, die Ornithogala mit dichten oder zerstreuten Aehren sind weiß oder roth blühend. Der blaue Stern-Hyacinthe ist mehr ein Ornithogalum. Die Blumen-Blätter fallen nicht ab, welches ein besonderer Character derer Ornithogalorum ist.

ORNITHOGALUM LUTEUM, gelbe Zwiebeln, Seld- oder Acker-Zwiebeln, kan mit allem Rechte unsere innländische Squilla genennet werden, massen auch die Squilla nichts anders als ein Ornithogalum ist. Die Wurzel gekocht, und davon getruncken, macht Brechen, erweicht auch den Leib. Der Saft davon wird wider die Epilepsie derer Kinder gelobet; außertlich wird die Wurzel in der Aschen gebraten, und mit Honig vermischet, für die flüssigen und um sich fressenden Geschwür und Schäden aufgelegt.

ORNITHOGLOSSUM, siehe Fraxinus.

ORNITHOLOGIA, die Lehre von der Ordnung derer Vögel, nach ihren Kennzeichen.

Familia I. Die so nur zwey Zehen an denen Füßen haben, der Strauß.

Fam. II. Die so nur drey Vorder-Zehen haben und der hintersten mangeln, der Casuarius, der Otis oder Tarda der Trappe, Gavia oder Ibyx, der Kybiß, Hæmatopus, der Sandläuffer.

Fam. III. Die so zwey Vorder- und zwey Hinter-Zehen haben, Plicacus, der Pappagen, Picus, der Specht, Cuculus, der Guckguck, Ispida, oder Halcyon, der Eisvogel.

Fam. IV. Vogel mit 3. Vorder und einer Hinter-Zeh ohne Pergament-Haute.

Tribus I. Mit krummen Klauen und Schnäbeln, Fleisch fressend und raubberisch, Tagesfliegend, Aquila, der Adler, dessen Unterarten sind Accipiter, der Habicht, Vultur, der Geyer, Falco, der Falcke. Nachts fliegend, Ulula, die Eule.

Trib. II. Mit nur am Ende krummen Schnäbeln, Corvus, der Rabe, Pica, die Eister, Cornix, die Krähe, Manucodiata, der Paradies-Vogel.

Trib. III. Mit conischen starcken Schnäbeln, Picus, der Specht, Turdus, der Kramms-Vogel, Merula, die Amsel.

Trib. IV. Mit unbewehrten kurzen Schnäbeln zum füttern und singen. Alle melodischen Vogel, welche nach der Länge ihrer Schwanz-Federn, wie die Bachstelze, Kürze des Schnabels und Deffnung des Mundes, wie die Schwalbe, nach ihren Gesang und Farbe, wie die übrigen gar leicht beschrieben werden können.

Trib. V. Mit langen Schnäbeln, Scolopax, die Schnepffe, Arquata, oder Numenius, der Brach-Vogel, Melifuga, der Honigsauger.

Trib. VI. Mit hochtragenden Schwanz-Federn, alle Hühner und deren Männer, Pfauen, Truthühner, Auerhühner, Berghühner, Phasanen, Tauben.

Trib. VII. ohne Schwanz-Federn, Wachteln, Rebhühner.

Fam. V. Hochbeinichte Vogel mit langen Schnäbeln, Ciconia, der Storch, Ardea, der Reyher, Phœnicopteros, der Rothflügel.

Fam. VI. niedrig beinichte Schwimms-Vogel mit breiten Schnäbeln, Gänse, Enten, mit spißigen Schnäbeln,

beln, Mergi, Lari, Faucher, Wasser-Hühner, See-Schwalben.

ORNITHOPODIUM, Vogelklaub, ein Kräuter-Geschlecht mit Papilion-Blumen und vielen in der Form eines Vogel-Fusses wachsenden gegliederten Schötgen. Uns ist bekandt die gemeine Art, welche auf Aeckern wächst, die mit dem Portulac-Blatt, die mit gelben Blümgen und grossen gegliederten Schötgen.

OROBANCHE, ein Kräuter-Geschlecht ohne Blätter, aus einem saftigen durchsichtigen Stengel bestehend, mit einblättricht irregulairen geschlossenen Blumen und dreygetheilter Frucht-Hülse.

OROBAS, ein Tropff-Stein oder Sinner in Gestalt derer Wicken, der Wicken-Stein.

ORORUS, Wald-Wicken, ein Kräuter-Geschlecht mit Papilion Blumen und einer Hülsen-Frucht. Die Blumen wachsen in einer zerstreuten Aehre. Die gemeine Art ist eins derer ersten Frühlings-Kräuter, die andere mit Wicken-Blättern kommt nicht so häufig vor.

ORRHOPYGION, Ὀρροπυγιον, das Ende des Rückrads allwo die Würbel-Beine aufhören.

ORSODACNE, ein Beynahme derer Libellen oder Wasser-Schmetterlinge, siehe Libella.

ORTHOPNOEA, Ὀρθοπνοια, ist eine schwere Athembolung, da man nicht anders als stehend und aufgerichtet Athem schöpfen kan, und so man sich ein wenig niederbückt, so ist die Erstickung zu befürchten. Die Haupt-Ursach dieses Uebels steckt in denen Lungen, wenn nemlich dererelben Vesiculae bald mit einem zähen Schleim, bald mit Gewässer angefüllet sind; darzu geben Gelegenheit zähe Speisen, Catarrhen, neblicht und

kalte Luft, zurückgetretene Kräfte, Gemüths-Bewegungen ic. In der Cur brauchet man wegen des auf der Lungen sitzenden Roges und Schleimes Expecto-
rantia, als das Decoct. Rorismarin. Botryos, Hyslopi in Wein, Succum Raphani, Bryoniae und Scillae, Sperm. Ceti, Spir. Asthmatic. MICH. Aqu. Asthmatic. RUL. Essent. Enul. Syrup. de Erysim.

℞ ℞ci cum gumm. ꝯeo &c.

℞ ∇ Anisi

Hyslop.

Asthmatic. Rul. ā ʒj.

Essent. Enul. ʒij.

℞ ℞ci c. gumm. ꝯeo ʒij.

Syrup. de Erysim. Lob. ʒvj.

M. D. S.

Lufft-Träncklein.

wegen der dabey seyenden und sehr besorglichen Convulsionen dienen auch hauptsächlich Antispasmodica und Anodyna, als Liq. C. C. Iuccinat. Tinct. Anodyn. Cinnabar. Antimon. und Crocus mit denen Opiatis. Weil man aber versichert ist, daß auch zugleich die primæ viæ mit Rog und Schleim pflegen angefüllet zu seyn, so wird dererelben Zustand beobachtet, und Evacuantia sind hier allerdings nöthig.

℞ Syr. de Squill.

Gum. * in ℞ sol. āā ʒij.

∇ Hyslop.

Fenic. āā ʒiv.

M. D. S.

Brust-Träncklein.

ORTHOSTADIA, das Vermögen aufser dem Bette zu bleiben.

ORTHOSTADIOS, wird derjenige genennet, welcher etwas fräncklich ist, doch so, daß er nicht darff zu Bette liegen.

ORTYGOMETRA, eine Art grosser Wachteln, der sogenannte Wachtel-Rösig.

ORVIETANUM, heist eine Gift-widerstehende Lattweg, bestehet aus vielen Ingredientibus, wie in dem Dispensator Brandenburgic. p. m. 45. zu sehen. Eine compendiosere ist des **SCHRÖDERI** von dieser Description: Radic. Carlin. Tormentill. Pistoloch. Aristoloch. rot. Scorzoner. Calam. aromat. Angelic. Imperator. Anchor. Sem. Sant. & Fol. ejusdem. Dittamn. alb. Bol. Armen. præp. ∇ sigillat. \bar{a} \bar{z} . Theriac. vet. \bar{z} ij. guten reinen gefochten Honigs drey mal so viel, als das ganze pondus ist, f. Electuar. Seinen Nahmen hat es von einem Storger, als seinem Erfinder, erhalten, welcher **ORVIETANUS**, und sonsten **HIERONYMUS FERRANTES** geheissen, und zu allererst sich unterstanden, auf öffentlichen Markte allerhand und ihm unbekanntes Gift zu fressen.

ORYZA, *Hordeum Galaticum*, Reiß, ist eine sehr bekante Frucht, welche sowol in Ost-Indien und der Tartarey, als in ganz Europa zu finden ist. Er wird in der Schweiz, Francken-Land, Italien u. häufig erzogen, der Halim, worauf der Reiß wächst, ist einer Ellen lang; Der beste muß schön rein, frisch, grob, weiß und lauter seyn, muß keinen schimmlichten Geruch haben. Er wird mehr in der Küchen zur Nahrung, als zur Arzney gebraucht: dienet doch sonderlich wider die Durchbrüche und rothe Ruhr.

os, der **Mund**, die Höhle zwischen zweyen Kinnladen, in welchem der Sitz des Geschmacks und der Weg vor die Luft zu denen Lungen auch der Weg vor die Nahrungs-Mittel zum Schlund und Magen ist. Nach der Knochen-Lehre wird der Mund von dem Unter-Kiefer, beyden Ober-Kinnladen und denen beyden Gaumen-Beinen gemacht. Diese Höhle wird mit weichen Theilen zu verwoyts Schatz-Kammer.

schiedenen Verrichtungen erfüllet. In ihm ist das Werkzeug des Geschmacks, die Zunge, nebst dem Speichel-Weg; dessen hinterster Theil heisset *Fauces*, in welchem *Larynx*, der Weg der Luft zu denen Lungen, *Pharynx*, der Weg derer Speisen und des Trancks zum Magen enthalten sind. Dessen Ober-Theil ist der **Gaumen**, an welchem die *Uvula*, nebst dem *Velo palatino* und zweyen *Tonsillis* hanget, und welcher vor die Luft durch die Nase mit zwey Oeffnungen versehen ist. Die Seiten-Theile heissen *Buccæ*, die Backen. Der ganze Mund ist mit einer *Tunica glandulosa* umzogen. In dessen vordern Theile sind die Zähne und Zahnfleisch, und er ist mit denen Lippen, deren Umfang eigentlich der Mund heist, umschlossen.

os, ein Bein, der härteste Theil des menschlichen Körpers, welcher mit seines gleichen durch verschiedenes Zusammenfügen das Knochen-Gebäude (*Sceleron*) ausmachet, welches denen bewegenden Kräften zur Feste und Unterlage dienet, die edelsten und weichen Theile des Körpers schützet und bewahret. Die Knochen sind der Härte nach, so wohl in Ansehung des Alters, als in Betracht ihrer selbst, auch bey Erwachsenen unterschieden. Die härtesten sind die Zähne, die nächste Härte ist in denen Gehör-Beinen, hernach in denen Kiefern, Röhren u. Die Knochen überhaupt bestehen aus unbiegsamen gleichwohl safftigen Fasern, welche mit Quers-Fasern durchwürcket sind, auch aus vielen Blättern in Schichten bestehend, von derer Pressung sonderlich derer Knochen Härte herkommt. So harte sie auch sind, haben sie doch ein Gewebe von Blutgefäßen, so wohl derer Puls- als Blut-Adern zwischen sich, wie sowohl die Anatomie lehret, als auch die Versuche mit der Härte.

ber-Röthe zeigen, da ein Thier, welches mit der *Rubia tinctorum* gefüttert wird, endlich rosenfarbige Knochen bis auf die Zähne, welche ebenfalls blauroth werden, bekommt. Deswegen sind aller Orten an der Fläche derer Knochen Löcher zum Ein- und Auslauf derer Arterien, Venen und Nerven. Die Knochen haben zwischen sich Röhren, wie an denen langen Beinen derer Gliedmassen, Sächer, wie in denen Köpfen derer Knochen und zwischen denen breiten Knochen, Höhlen, wie in dem Stirn- und Nasen- auch Ober-Kiefer-Knochen, in diesen allen ist eine Art Fett zu finden, siehe *Medulla*. Alle Knochen, die Kronen derer Zähne ausgenommen, sind mit einer Membrane umgeben, welche *Periostium* heist, siehe *Periostium*. Alle Knochen werden verbunden, entweder bloß zur Festigkeit oder zur Beweglichkeit, siehe *Syntaxis Ossium*. Die Köpfe und Ränder auch Pfannen derer Ossium sind mit Knorpel überzogen, siehe *Cartilago*. Der Zustand derer Knochen ist in allen Altern nicht einerley, und in der Naase wie das Alter bestätigt wird und das Wachsthum sich endiget, werden auch die Knochen stärker und fester. Vom Anfang der Bildung waren alle Knochen eine Membrane, in derselben entstanden Knochen-Puncte oder Striefen, welche nach und nach zunahmen. Die Knochen, welche das Kind gleich nach seiner Geburt brauchet, werden vor der Geburt verhärtet. Die Gehör-Knochen sind gleich hart; die Schlüssel-Beine und Rippen sind gleich hart; die Mittel-Stücken derer Röhren sind gleich hart, die übrigen Theile verhärten sich nach der Geburt, nach Unterschied derer Jahre. Aller langen Knochen Köpfe sind abgetheilet und knorpelicht, und so lange sie abgetheilet sind, heißen sie *Epiphyses*, wenn sie aber verhärtet sind, heißen sie

Apophyses. Die Knochen der *Calvariae* bestehen im Kinder-Alter aus verschiedenen Stücken, der Stirn-Knochen ist bis auf die Nase gespalten, die *Ossa Temporum* bestehen aus drey Theilen, dem schuppichten, dem Felsen harten und dem Ring (*Portio squamosa, petrosa, Annulus*.) Die Hinterhaupts-Knochen bestehen aus vier Theilen, dem breiten, denen beyden halb-circulichten, welche das grosse Loch am Hinterhaupte ausmachen, und dem an das Keil-Bein gefügten Absake, (*Portio lata, duae portiones semicirculares foraminis occipitalis magni, Portio sphenoidalis*.) Die unterste *Maxilla* ist am Kinn getheilet. Das *Sternum* bestehet aus Knorpel mit verschiedenen Knochen-Puncten. Die Zähne verhärten sich zu verschiedenen Zeiten, siehe *Dens*. Die Schaufel-Beine (*Ossa innominata*) bestehen aus drey Theilen, dem Theil des *Ileum*, dem Theil des *Ilechium* und dem Theil des *Pubis*. Dieser Unterschied höret mit wachsendem Alter auf, nur die Abtheilung derer Köpfe an denen langen Knochen währet am längsten.

OS ARTUUM, Gliedmassen-Beine.

OS ASTRAGALOS, siehe *Attragalus*.

OS ATLAS, siehe *Atlas*.

OSSICULA AUDITUS, die Gehör-Knochen in der *Trommel-Höhle*. Es sind ihrer drey 1) *Malleus*, der Hammer, hängt mit seinem Handgriff (*Manubrio*) an der *Membrana Tympani*, in seinem Körper vergliedert er sich, und macht be- nebst dem *Incus* oder *Amboß* einen *Ginglymum*, sein kützer Proceß wird durch einen Band an die Wand der *Trommel* gebunden. Er hat zwey *Musculn*, den äußerlichen und innerlichen. 2) Der *Incus* oder *Amboß* wird durch eine *Arthro-diam* mit der Höhle des *Steigbügels* vergliedert und sein langer Proceß endiget sich

sich an dieser Vergliederung in einen runden Kopf, welcher in der Kindheit, wie alle Köpfe langer Knochen sind, abgefondert und eine Epiphysis war, und diesen rechnen einige vor den vierdten Gehör-Knochen. *Os orbiculare*, 3) der *Stapes* oder Steigbügel stehet in dem ovalen Fenster des Tympani und hat seinen eigenen Muskel, siehe *Tympanum*. Alle diese *Ossicula* sind mit einem *Perioostio* umgeben, haben vermöge derer *Musculi* ihre Bewegung, und regieren die schallenden Pergaments-Häute, so wohl die, welche über die Trommel, als die, welche über das halbrunde Fenster in dem Grunde des Tympani ist.

OS AXIS, siehe *Axon*.

OS BALISTAE, siehe *Astragalus*.

OS BASILARE, das Grund-Bein, wird also genannt, weil es die übrige Hirnschale, wie ein Grund oder Eröse, unterhält. Man heisset es auch das Keilformige Bein, *Os sphenoides*, von der Gestalt eines Keiles, welche es doch nur ganz unvollkommen vorstellt.

OS BICORNE, das zweyhörnichte Zungen Bein, heisset auch *Os Gutturis*, das Kehl- und *Os Lingua*, das Zungen-Bein.

OSSA BREGMATIS, auch *Sincipitis*, die Vorder-Haupts- oder des Würfels Beine, item die Seiten-Bogen-Nerven- und Vernunft- oder Gedanken-Beine, sind einer ungleichen vierseitigen Gestalt.

OS CALCANEUM, *Pedis calcas*, das Ferse-Bein, ist das andere Bein des Vorder-Fusses, und unter allen das größte und dickste; sein Unter-Theil gehet hinterwärts zu, damit der Fuß befestiget werde, sonst würde der Mensch gar leicht rückwärts zu Boden fallen.

OS CALVARIAE, siehe *Calvaria*.

OS CLAVICULAE, siehe *Clavicula*.

OS CARPI, siehe *Carpus*.

OS COCCYGIS, siehe *Cauda*.

OS COLLI, Hals-Bein, solche sind die sieben Würbel-Beine.

OS CORACOIDES, das Rabenschnabel-förmige Bein.

OS CORONALE, oder *Frontis*, das Stirn-Bein von andern auch das züchtige, das Kranz- und das vordere Schiff-Bein genannt: hat eine unvollkommene runde Gestalt, halb so dick wie die Beine des Vorder- und Hinter-Haupts, welches am allerdickesten ist.

OS COSTAE, siehe *Costa*.

OS COXAE, das Hüft-Bein, ungenannte Bein, oder *innominatum*, lieget zu beyden Seiten des heiligen Beins, und ist ein sehr groß Bein, der Gestalt nach sehr irregular: in der Kindheit bestehet es aus dreyen Beinen, dem Darm-Bein, *Os ilei*, Hüft-Bein, *Os coxendicis*, und Schaam-Bein, *Os pubis*.

OS CRIEROSUM, das Sieb-förmige Bein, auch *Ethmoides*, *Os spongiolum*, ist ein Bein der Hirnschale, also genannt, weil es in der Mitte mit vielen Löchern, wie ein Sieb, durchbohret ist.

OS CUNEIFORME, siehe *Os basilare*.

OS CYMBIFORME, *Naviculare*, *Scaphoides*, das Schiff-formige Bein, ist das dritte Bein des Fusses, am hintern und hohlen Theil empfängt es die erhobene Seite des Sprungs, am Vorder-Theil wird es mit denen drey unbenannten Theilen des Vorder-Fusses verbunden.

OSSA DE CORDE CERVI, Hirsch-Kreuzlein, werden in dem Herzen derer alten Hirsche gefunden, und bestehen aus denen erhärteten *Fibris*, welche oben um die große Puls-Adern gesetzt sind, und wenn solche zu Knorpel oder gar zu Bein werden

werden, so sind sie wie ein Kräncken anzusehen, kommen meistens aus Italien. Sie müssen schön weiß, und nicht gar zu groß seyn, sonst leicht ein Verdacht wird, daß sie von alten Ochsen herrühren, womit die Hirsch-Kreuzlein verfälschet, und daher zweyerley Sorten davon gefunden werden, nemlich die rechten, oder *Ossa de corde cervi vera*, und die falschen, oder *Ossa de corde cervi spuria*; werden für ein herbstärckend und bezoardisches Giffit-Mittel gehalten.

OS DENS VERTEBRAE, siehe *Epistropheus*.

OS ENSIFORME, das Schwerdtformige, oder Brust-Bein: ist ein schwammichtes und gleichsam halb-knopflichtes Bein, lieget im vordern Theil der Brust, und nimmt, vermittelst der knorpelichten Anhänge, die Ribben auf.

OS ETHMOIDES, siehe *Os cribrosum*.

OS FEMORIS, das Ober-Schenkel-Bein, bestehet aus einem einzigen Beine, so aber das größte und längste des ganzen Leibes ist, es ist merklich krumm, am obern Theile hat es drey Fortsätze.

OS FIBULA, siehe *Os*.

OS FOCILE MAJUS, das Schien-Bein, ist das innwendige und grössere Bein des Fußes.

OS FOCILE MINUS, *Fibula*, Waden-Bein, ist mit dem vorhergehenden gleich ausgespannet, siehe auch *Os perone*.

OS FRONTIS, siehe *Os coronale*.

OS GUTTURIS, siehe *Os bicornue*.

OS HOMOPLATA, das Achsel-Bein, Schulter-Blatt, ist ein breites Bein, hat eine fast dreyeckichte Gestalt, es ist dünne, absonderlich in der Mitten, bey denen Fortsätzen aber ist es dicker, und lieget auf dem Vorder- Theil der obersten

Ribben, wie ein Schild. Seine Theile sind unterschiedlich: der innwendige ist hoh, der auswendige erhoben, die Schnecke oder Rücken genannt, das erhabene Theil heisset die Grate, der hintere Rand wird der Grund betittelt.

OS HUMERI, das Arm-Bein, die Achsel, ist zu beyden Seiten ein einiges, groß, stark, länglicht-rund und ungleiches Bein.

OS HYOIDES oder *HYPSILOIDES*, das Zungen-Bein, auf diesem Bein lieget die Zunge als auf dem Grunde.

OS ILII, siehe *Os Coxæ*.

OS INCUS, das Ambos-Bein, ist eines von denen Gehör-Beinen im Ohr. Siehe *Ossicula Auditus*.

OSSA INNOMINATA, die zwey Schauffel-Beine, welche durch die Verbindung unter sich und mit dem *Ossæ sacro* das Becken, einen Theil des Unterteibes ausmachen, in welchem die Urin-Blase, der Mast-Darm und bey Weibern der Uterus gelegen ist. Sie heissen die Unge-nannten, weil sie im erwachsenen Alter den Unterschied verlihren, der in der Kindheit zwischen ihren Theilen war. Denn dazumal hieß der obere und breite Theil *Os Ilium*, der untere am Gefässe *Os Ischium*, der vordere an der Schaam *Os pubis*. Diese drey Theile waren dazumal von einander abgesondert, und verwachsen im zunehmenden Alter; doch bleiben diese Nahmen auf denen Gegenden dieser Knochen liegen. Der Rand des *Ileum* ist mit einer knorpelichten Apophysi belegt, und heist *Margo Ilei*. Sein scharffer und ausgehweiffter Theil heist *Crista Ilei*. Der Zusammenhang von beyden an der Schaam heist *Synchondrosis Ossis pubis*. Des *Ischii* stumpffer Theil heist *Tuber Ischii*, und dessen Spitze *Spina Ischii*. Sie werden mit dem *Ossæ sacro* mit einer *Synchon-*

chondrosi oder knorpelichten Bergliederung verbunden. Ein jeder dieser Knochen hat eine Articular-Vertieffung, oder ein Becken, darinnen der Kopf des Femoris, vermöge einer Enarthrosis sitzt; so ist auch in beyden ein rundes grosses Loch, nahe an dem Gefässe, welches Foramen obturatorium heist, mit einer Membrane geschlossen ist, doch also, daß Wege vor die Vala obturatoria übrig bleiben. Durch dieses Loch treten bisweilen Intestina aus, und es gehört zu denen Wegen, durch welche sich Brüche (Hernia) ereignen. Es entstehen daselbst von innen und von aussen die Musculi Obturatores, oder Abziehe-Musculi des Femoris.

OS ISCHII, das Hüft-Bein, auch Coxendix genannt; in diesem ist eine weite und tieffe Höle, die Pfanne genannt, um das Haupt des Schenkel-Beins aufzunehmen; um diese Höle gehet ein knorpelichter Circel, in Gestalt eines Fortsatzes, welcher Supercilium genennet wird, und dienet zur Befestigung des Schenkel-Beins.

OS JUGALE, das Joch-Bein, lieget fast unter dem Auge, nehmlich auf der Seite am untern Theil des Schlags, es ist aus zwey Fortsätzen derer Beine zusammen gesetzt.

OSSA LAPIDOSA, die Stein- oder Selsen- auch Schlaf-Beine, sind Beine der Hirnschaale, ihre Gestalt ist sehr unordentlich, die doch in etwas derer runden beykömmen; oben sind sie dünne, unten dicker, aber sehr ungleich.

OS LINGVAE,

OS LAMBDOIDES,

} f. Os Hyoides.

OS MALLEOLI, die Knöchel, sind hervorragende Fortsätze auf denen Seiten am untern Ende des Schien-Beins.

OS MALLEUS, der Hammer des Ge-

hörs, ist eines von denen Gehör-Beinen im Ohr, siehe Ossicula Auditus.

OS MAXILLAE, siehe Mandibula.

OSSA MENDOSA, siehe Ossa lapidosa.

OS MOBAE, Patella, Rotula, die Knie-Scheibe, bleibt bey kleinen Kindern lange knorpelicht, bey Erwachsenen ist sie vollkommen beinicht.

OS NAVICULARE, siehe Os cymbiforme.

OS OCCIPITIS, siehe Occiput.

OS ORBICULARE, ist das vierte Beinlein des Gehörs, ist nicht gar dick, auf einer Seite ein wenig ausgehölet, auf der andern erhoben. Siehe Ossicula Auditus.

OS PALATI, das Gaumen-Bein, so am obern Theil des Mundes lieget.

OSSA PARIETALIA, die Wand-Beine, sind die Beine des Vorder-Haupts oder des Würfels, siehe Ossa Bregmatis.

OS PATELLA, siehe Os Mole.

OS PECTINIS, das Schaam-Bein, ist das vorderste und unterste Theil des ungenannten Beines.

OS PERONE, das Waden-Bein, auch Fibula, Canna minor, und Focile minus genannt, wird oben mit dem Schaam-Bein verbunden, mit dem untern Theil reichet es über das Schien-Bein.

OSSA PETROSA, siehe Ossa Lapidosa.

OS POLYMORPHON, heist das vierde Bein des Fusses, das vielgestalte, oder auch Cuboides, das Würffel-formige genannt, wird hinten mit der Ferse verbunden, vorne mit zwey Beinen des Hinter-Fusses.

OS PRORAE, Occipitis, das Schiff-Schnabel- oder Hinter-Haupts-Bein, ist das vierde Bein des Hinter-Haupts, hat eine dreyeckigte Gestalt, und meist ein sehr dickes Wesen.

OS PUBIS, siehe Os Coxæ.
 OS PUPPIS, das vordere Schiff- oder Stern-Bein, siehe Os Coronale.
 OS SACRUM, das heilige Bein, folget gleich nach denen Würbel-Beinen, lieget unter denen Schaam-Theilen, bestehet aus fünf oder sechs, selten aus sieben Beinen, die einiger massen denen Würbel-Beinen gleich kommen.
 OS SCAPHOIDES, siehe Os Cymbiforme.
 OS SCAPULAE, siehe Os Homoplata.
 OS SEPIAE, weisses Fisch-Bein, ist eine weisse leichte Krust oder Schaale, oben und unten erhöht, und bündicht, auf einer Seiten etwas hart und glatt, auf der andern rauh, doch sehr mürb, wie Bimstein; hat einen etwas scharffen Geschmack, findet sich am Ufer des Meers, wie in Holland, allwo es See-Schaum genennet wird; doch bringen die Tyroler die schönsten aus Belschland auf dem Rücken, und verkauffen sie tausend-weise. Der Fisch, wovon es herrühret, heisset Sepia, Black-Fisch, oder Black-Rütel, und wird wegen seiner abscheulichen Gestalt auch eine Meer-Spinne genant, welcher doch auch in der Speise genossen wird. Dieser Fisch träget auf seinem Rücken das so genantte Fisch-Bein, von welchem die größten Stücken für die besten gehalten werden; versüffet alle scharffe Säure, und hält etwas an, wird als ein sonderlich Mittel wider Gonorrhœam, und den weissen Fluß derer Weiber gebraucht.
 OSSA SESAMOIDEA, die Gleich-Beine, sind kleine Beine, welche zwischen denen Knoren derer Beine, so wohl derer Hände als Füße liegen, werden von der Gestalt und Grösse des Saamens vom Sesam-Kraut genennet.
 OS SINCIPITIS, siehe Os Bregmatis.
 OS SPHENOIDES, siehe Os basilare.

OS SPINAE, das Rück-Grad, Acanthis, auch Rhachis genant, hänget an dem Haupte an, und wird von dannen fast aus dreyßig Beinen zusammen gesetzt.
 OS SPONGIOSUM, siehe Os Cribrosum.
 OSSA SQUAMOSA NASI, die schuppichten Nasen-Beine.
 OS STAPES, das Steig-Reiff-Bein, ist eines von denen Gehör-Beinen im Ohr, siehe Ossicula Auditus.
 OS STERNI, siehe Sternum.
 OS TALI, der Lauff am Vorder-Fusse.
 OSSA TARSII, der Vorder-Fuß, hat sieben Beine, solche sind der Lauff, die Ferse, das Schiff-formige und Würffelsformige Bein, und drey unbenannte Beine.
 OS TEMPORUM, das Schlaf-Bein, ist auf beyden Seiten eins, wird durch die schuppichte Naht (Sutura squamosa) mit denen Ossibus Bregmatis, durch die Sutura zygomaticam mit denen Ossibus Pomi, durch die Sutura lambdoideam mit dem Osse Occipitis verbunden. In dem Kindes Alter bestund es aus drey Theilen, der portion squamosa, petrosa und dem Ding, welche hernach sich in den Gehör-Gang (Meatus auditorius) verlängert. Bey Erwachsenen ist es ein ungetheiltes Knochen, und gehöret mit zu denen Ossibus Calvariae. Er hat verschiedene Erhöhungen und Höhlen, auch Lecher. Die Erhöhungen sind der Felsen-harte Proceß, (petrosus) der Warzen-formige hinter dem Ohr (mastoides) der Stiel-formige im Munde, (styloideus) der Joch-formige, (zygomaticus). Die Höhlen sind Tympanum, die Gehör-Trommel, das Werkzeug des Gehörs, in welchem der Schall, wenn er von dem äußersten Ohr gesamlet, und durch den Gehör-Gang eingeleitet worden, vermöge des Zitterns in dem Trommel-Fell (Membrana tympani), sich empfindlich

pfindlich machet, als welche Membrana durch die *Ossicula Auditus* nach Bedürfnis gespannt oder nachgelassen wird, siehe *Ossicula Auditus*. *Labyrinthus*, der Irzgang, eine künstliche Leitung des Schalls durch die Gänge des härtesten Knochen-Theils, (*portiones petrosæ*) zu welchen von einem Vorsaale (*Vestibulo*) der Schall sich durch die drey Halb-Circkel (*Canales tres semicirculares*) und durch die Schnecke fortsetzet, auch sich in denen Fächern des *Processus Mastoidei* austheilen, siehe *Auditus*.

OS VERTEBRÆ, siehe *Vertebra*.

OS VOMER, das Pflugchar-Bein, ist ein Bein des Kinnbackens, wird aus der Mitte des Gaumens in die Höhe gerichtet, und theilet die Nasen-Löcher wie eine Scheidwand von einander.

OS YPSILOIDES, siehe *Os Hyoides*.

OS ZYGOMATIS, siehe *Os Jugale*.

OSSIUM MORBI, Kranckheiten derer Knochen. Ueberhaupt von denen Kranckheiten derer Knochen ist zu merken, daß nicht nur dadurch die Muscular-Bewegung des Körpers auf allerhand Art und Weise verhindert werde, sondern daß sehr oft die Knochen-Kranckheiten zu denen Kranckheiten derer weichen Theile Anlaß geben. Denn so erfahren wir täglich, daß von dem unnatürlichen Zustande verschiedener *Ossium* allerhand Kranckheiten derer edlern Lebens-Theile mit entspringen: 1) von *Fracturen*, *Fissuren* und *Depressionibus* der *Calvaria* entstehen *Deliria*, *Sinnlosigkeit*, e. g. *Taubheit*, *Sprachlosigkeit*, *Convulsiones*; 2) oft ist der *Stupor* oder die *Tummheit* bey Krancken, da sie weder reden noch gehen lernen wollen, eine Wirkung verschobener *Ossium Bregmatis* in der Geburt, oder nach der Geburt; 3) die *Caries* an denen *Ossibus Calvaria*,

wenn sie bis in die *Dura Mater* und in die *Cortical-Substanz* des *Cerebri* gegangen, würcket *Convulsiones*, und bringet endlich den Tod; 4) die verbogenen Rippen und *Vertebrae dorsæ*, weil dadurch die Höle der Brust ungleich und enge wird, machen endlich *Hecticos*, oder *Schwindfüchtige*, theils, weil die Lunge niemals sich völlig mit Luft anfüllet, folglich das Blut zur Nahrung untüchtig wird, theils, weil die Lungen nothwendig an die *Pleuram* anwachsen, und daher endlich *Scirrhi*, (*Knoten*) *Vomicæ*, (*Lungen-Geschwür*) erwachsen; 5) die übel gestalteten *Ossa innominata* bey Weibern sind insgemein Ursache der schweren Geburt; 6) auch werden aus denen Kranckheiten derer *Ossium* sehr oft Kranckheiten derer Theile, die auf denen Knochen liegen. Von einer *Caries* eines Knochens entspringet nothwendig ein *Ulcus*, oder offene Schaden, durch welchen die cariösen Knochen sich auflösen. Von einer übel gehaltenen *Fractur* wird oft *Paralysis*, oder Lähmung des Angliedes. Biewohl nun zu der Erkänntniß derer Knochen-Kranckheiten vornehmlich gehöret, daß man die *Ossa* selbst und ihre *Articulos* wohl erkenne, so kan doch ein *Chirurgus* nicht fortkommen, er habe denn auch die nahe gelegenen Theile an denen *Ossibus*, nemlich die *Musculi*, die *Vasa*, die *Glandulæ* zugleich mit erkennet, dennes ist keine *Luxatio*, *Fractura*, *Caries*, wo man nicht zugleich mit *Musculis* und *Gefäßen* zu thun hat, wiewohl die eigentliche Beschreibung derer weichen Theile der Lehre von *Vulneribus* vorenthalten wird. Die Kranckheiten derer *Ossium* können gänzlich in vier Haupt-Classen vertheilet werden. a) *Kranckheiten derer Articulorum*. 1) Es wird der Kopf aus der Pfanne gerückt, das heist *Luxatio*. 2) Es verwächst der Kopf in der Pfanne, und das Glied wird steiff, und das

das heißt Ancylofis. b) Kranckheiten derer Knochen selbst, was ihre Festigkeit betrifft, nemlich Fracturen, oder Brüche, nebst dererselben verschiedenen Arten, nemlich Fissur, Contrassur, Querschung, Depression. c) Kranckheiten, die von Säulnis in denen Knochen entstehen, nemlich Caries, Knochen-Geschwüre, und derselben verschiedene Arten, Tophus, Exostosis, Bein-Geschwulsten, Bein-Gewächse. d) Kranckheiten, die von übler Bildung und schlimmen Nahrung derer Knochen entstehen, nemlich die Rachitis, oder die Englische Kranckheit, mit ihren verschiedenen Arten.

OS UTERI EXTERNUM, INTERNUM, siehe Uterus.

OSCHEOCELE, siehe Hernia.

OSCHEO - CIRSOCELE, ein Ader-Bruch.

OSCHEO-ENTEROCELE, ein Darm-Bruch.

OSCHEO - EPIPLOCELE, ein Netz-Bruch.

OSCHEO - HYDROCELE, ein Wasser-Bruch.

OSCHEO - PNEUMATOCELE, ein Wind-Bruch.

OSCHEO - SARCOCELE, ein Fleisch-Bruch. Alle dieser Brüche Ursachen, Zeichen und Cur sind unter dem Titel Hernia nachzusehen.

OSCITATIO, das Gähnen, eine willkürliche Dehnung und Spannung aller Musculn, sonderlich derer Abziehe-Musculn der Unter-Kinnlade, damit die stockenden Säfte dadurch beweget werden, wie BOERHAAVE hievon die Ursache an giebt.

OSCUA, werden die äußersten Oeffnungen derer Gefäße genannt.

OSCUATIO, siehe Anastomosis.

OSIS, Osis, der Puls, siehe Pulsus.

OSMUNDA, Filix florida, blühend Sarren-Kraut. Ein Kräuter-Geschlecht, denen Lunariis verwandt, mit einem ästigen grünen Blumen-Busche, welcher aus Meel-Säckern bestehet, uns sind nur die männlichen Blüthen dieser Gattung bekandt, es müsten denn die weiblichen unter der männlichen Herrschafft seyn. Der Saame ist nicht sichtbar. Das Kraut vermehrt sich aus der Wurzel.

OSSA ARBORUM, die Knochen derer Bäume, also nennet RUELLIUS den holsichten Körper derer Bäume, gleichwie er das Marcks, oder Alburnum, derer Bäume Fleisch, und die Rinden derer Bäume Haut nennet.

OSSEA, der Beynahme der andern Art Horstken, welche weisse in einem Busch wachsende Blümen hat. Man thut auch besser, diese andere Art mit einem besondern Nahmen zu belegen, da der gemeine Cornus seine Blümen in einem gemeinschaftlichen Blumen-Ereyße beysammen hat, welches in der andern Art nicht ist.

OSSICULUM, ein Knöchelgen in denen Früchten Also heißen alle harte Kerne in denen Beeren, als Horstken, Nispeln, Datteln.

OSTAGRA, Ὀστάγρα, ein chirurgisch Instrument, mit welchem die Knochen aufgehoben, niedergedrückt, oder von einem Orte beweget werden. GALEN. l. 6. M. M. c. 6.

OSTEOCOLLA, Stein-Bruch, Bruch-Stein, ist ein weisser, oder grauer und weicher Stein, in Gestalt eines Beines, wird hin und wieder in Thüringen, Schlesien, Darmstädter-Land, in der Wetterau etc. in grosser Menge gefunden, allwo er in denen hohlen Wegen, gleichsam Klumpenweise, aus denen hohlen lättesten Rinnen quillet, und zu Stein wird.

wird. WORMIUS in Mul. p. 53. hält dafür, daß es eine Species Margæ sey, welche also aus der Erden dringe, und zu einem Stein erhärte. Er hat eine sehr heilende Krafft wider die Bein-Brüche, wird auch wider den weissen Fluß und Wechsel-Fieber von J. bis 3ß. gerühmet.

OSTEOCOPUS, Ὀστεκόππος, eine Art Schmerzen und Empfindung der Müdigkeit in denen Bein-Röhren.

OSTEOGENIA, die Erzeugung derer Knochen aus weicher Materie, siehe Os.

OSTEOLITHI, Steine, welche die Ähnlichkeit thierischer Knochen haben, siehe Unicornu fossile, Petrefacta.

OSTEOLOGIA, die Lehre, Abhandlung, oder Beschreibung derer Knochen.

OSTEON, Ὀστέον, ein Bein, siehe Os.

OSTOCOPI, die Schmerzen derer Beine, oder vielmehr des Periostii, denn die Beine an und für sich selbst gar nicht empfindlich sind.

OSTRACODERMATA, Fische, welche in hartschalichten Häusern wohnen, siehe Conchylia. Gleichwie Malacostrea Fische heißen, welche in weichschalichten Häusern wohnen, als Krebsse und Echini.

OSTREA, Auster, ist ein bekannt zweyschalichtes Muschel-Thier, wird wider die Schwind- und Lungen-Sucht sehr gerühmet; die Schaaalen davon sind ein gut Fieber-Mittel. Dievon giebt es folgende Arten:

Ostrea arborea, dorso uncato, Ostrea, annexa baculo, die Baum-Stock-oder Stecken-Auster.

Ostreum Radicum, die Wurzel-oder Holz-Auster.

Ostreum lignorum, Ostreum, annexum baculo, Laurini folii facie, die Woyts Schatz-Kammer.

Wurzel-oder Stock-Auster, an Gestalt wie ein Lorber-Blatt: Das Lorber-Blatt.

Ostrea plures, uni baculo annexæ, viel dergleichen Austern beysammen an einem Stocke.

Ostreum margariferum, cinereum, imo margine cristatum, vel pectinatum, die Perlen-tragende, am Rande krauspe, asch-graue, denen Kamus-Muscheln ähnliche Auster.

Ostreum margariferum, Concha margaritifera plerisque, Berberi antiquis Indis dicta, die Perl-Auster: die wahre Perl-Mutter.

Mater Perlarum, varia magnitudine, cum margaritarum genesi, Perl-Mutter, verschiedener Größe, an welcher der Ursprung der Perlen zu sehen.

Margaritæ, variæ magnitudinis ex quibus majuscula animalium formas, auro armata, sistunt, allerhand Arten derer Perlen, welche an Größe und Farbe verschieden sind: Insonderheit grosse unförmliche Perlen, aus welchen allerhand Thier-Gestalten durch Kunst zubereitet werden.

Ostrea plicata, major, & unguinata, Madrepora innascens, die gefaltene Auster, auf einer Madrepora.

Ostreum plicatum, majus, & unguinatum, fulcum, die braune gefaltene Auster, mit nagelförmigen Schuppen.

Ostreum plicatum minus, simplex, Crista Galli Belgis, die einfache gefaltene Auster, der einfache Hahnekamm.

Ostreum plicatum, minus, triplex, der dreysache Hahne-Kamm.

Ostreum radicum squamosum, Macis forma, die schuppigte Wurzel-Auster, das Noots-Duplett, blättricht
See ee gewach

- gewachsen, wie Muscaten-Blüthe:
die Muscaten-Blüthe.
- Ostrea muricata, electri colore*, die
Agstein-farbige, stachelichte Au-
ster.
- Ostreum corallinum, ramosum & muri-
catum*, die Corallen-farbige Stachel-
Auster.
- Ostrea major, sulcata inæqualiter, utrin-
que ad cardinem dentata*, die gerippte
Auster, mit zahnformiger ungleicher
Vergliederung.
- Ostrea, ostrea adnascens*, Austern auf
Austern gewachsen.
- Ostrea vulgaris*, die gemeine Au-
ster.
- Ostreum cinereum, echinatum, rubris
undis notatum*, die aschgraue stachel-
ichte Auster, mit rothen wellenformigen
Linien.
- Ostrea echinata, echinis duplici ordine ad
seriem dispositis*, die stachelichte Au-
ster mit doppelten Reihen derer
Zacken.
- Ostrea echinata, echinis tenuibus, car-
dine luteo*, die stachelichte Auster, mit
zarten spitzigen Stacheln und gelber
Vergliederung.
- Ostrea echinata, characteribus in albo fu-
cis notata, & literata*, die buchstaben-
formige Stachel-Auster.
- Ostrea, echinis latis, ad seriem dispositis,
quibus intersunt striæ violaceæ, a car-
dine ad marginem ductæ*, die Sta-
chel-Auster, mit breiten ordentlich ge-
setzten Zacken, und zwischen inne ge-
zogenen blauen Linien.
- Ostrea, brevius muricata & lineata*, die
Stachel-Auster, mit kurzen Zacken
und Zwischen-Linien.
- Eadem, cui adheret Retepora, *Ostrea par-
va, & lapillus*, eben dieselbe, auf ei-
ner Retepora, nebst einer kleinen Au-

- ster und einem Grund-Steine der
See.
- Ostrea, brevius muricata, ad cardinem
lineata*, die Stachel-Auster, mit kur-
zen Zacken und Linien an der Angel.
- Ostrea, ex fusco lineata, echinis evane-
scentibus*, die Stachel-Auster, mit
braunen Linien und sehr kurzen Za-
cken.
- Ostrea variegata, Spondylus cinereus,
striatus, iphis pyxidibus dentatis*, die
bunte strahmigte Auster, mit zackig-
ten Röhrgen.
- Ostrea gravis, Spondylus gravis lævis-
que*, die dickschalige glatte Au-
ster.
- Ostrea tenuis, utraque valva plana, gla-
cisci instar, pellucida*, das Eis-Du-
plett: die weiße, Eisfarbene, durch-
sichtige Auster.
- Ostreum placentiforme, sive Ephip-
pium*, die platte, dünne, sattelförmig-
ge Auster: der Englische Sattel.
- Ostrea tenuis, pellucida, alba, excava-
ta, altera valva carens, Ostrea, cujus
altera valva, quia scopulis adheret,
nunquam conspicitur*, die dünne,
weiße, durchsichtige, hohle Auster,
deren oberste Schaal rund ist, und
allein gefunden wird, weil die unter-
ste an denen Klippen hängen bleibet.
- Eadem, *rosam colore spirans*, derglei-
chen, rosenfarbene.
- Ostreum electricum*, dergleichen, Agt-
stein-Farben: die Agstein-farbene
Auster.
- Ostrea tenuis, aurita*, die dünnschalige
Auster, mit dem Kragen.
- Ostreum divisum, Pecten angustus, &
margine, & auribus, productissimus*,
die Kreuz-ähnliche Auster: der Meß-
hammer: der Pohlnische Hammer:
das Indianische Kreuz, das Kreuz-
Duplett,

Duplett, die Auster, mit sehr breiten Kragen.

Ostreum, altera sure productius, Isgnomon, die Auster, mit einem langen Krage, das Winkelmaaß.

Ostreum tortuosum, Arca tortuosa, die gedrehte Auster: die krumme Arche: die Haspe, oder Weisse.

OTALGIA, Dolor aurium, der Ohrenzwang, Ohrenschmerz, ist oftmals ein vielfältiger Schmerz, welcher aus dem hitzenden, dehnenden und reissenden Schmerz bestehet: er setzet sich an einen sehr empfindlichen Theil, welcher mit dem Cerebro grosse Gemeinschaft hat, weswegen eine Entzündung derer Meningum, Fieber, Convulsiones, Gebrechen der Sprache folgen können. Die Ursachen sind Zerreibungen und Entzündungen solcher Theile, welche bald von der Schärffe oder Zähigkeit des Geblüts, bald von der äusserlichen Kälte, bald von einer Dvetschung des Ohres, bald von Mitleidenheit mit denen Zähnen ihren Ursprung nehmen. Hierwider werden mancherley äusserliche Mittel recommendiret, als Oleum Lilior. albor. Amygdalar. amar. Afellor. Lumbric. Vstr. Scorpion. Ovor. entweder allein, oder mit Albumine Ovorum untermischet, ungesalzene Butter, Ol. Chamomill. Aneth. Hyosciam. express. **FORESTUS** führet in Lib. XII. observ. 1. und 4. dieses des **FAVENTINI** Cataplasma als ein recht bewährtes Mittel an, darzu

℞ Cep. sub einer. calent.
coct. & assat. Num. ij.
Ol. Chamomill. ℥ss.
Anethi,
Butyr. rec. ā ℥ss.
Crocii ℥ss.
misce.

item Ol. infus. Scarab. mit Weiber-Milch vermischet, und mit Baum-Wolle in die Ohren gesteckt; der auf diese Art bereitete Balsam. Sulphuris ist admirabel.

℞ Sulphuris part. j.
Olei Terebinth. part. jv.

Roche diese, bis sich der Schwefel solviret hat, und ein rother Balsam wird, dann gieße Spirit. Vini rectific. darauf, laß es digeriren, seiche es ab, und inspisire es im Balneo, was zurück bleibet, ist der Balsam. Folgende Species können auch in ein Säcklein gethan, und in Milch gekochet, und zum Foment gebraucht werden, Herb. Salv. Hyss. Meliss. Calaminth. Rorismarin. Flor. Chamomill. Sem. Fœnicul. Bacc. Laur. oder man backe ein Brod mit Sem. Anethi und Carvi, schneide es warm von einander, und laß den Dampff davon ins Ohr. Für eine gewisse Cur wird sonsten auch ausgegeben, so man eine Kugel nimmt, die aus einem Hirsche geschnitten, schlägt dieselbe breit, und drückt das Ohr damit zusammen. Man hat auch vielmal angemerschet, daß mancherley Würmer ins Ohr gekrochen, und unsäglichen Schmerz erwecket haben, solche müssen auf das eheste entweder lebendig heraus gezogen, oder darinnen getödtet werden, darzu dienen Succus Absinthii, Centaur. minor. Cucumer. asinin. Flor. Persicor. Ol. express. Nucleor. Persicor. Amygdalar. amar. Diacolocynthid. Elixir Proprietat. Decoct. Absinth. Aloës, ein Suffitus von Gumm. Ammoniac. Myrrh. oder

℞ Ol. Amygdal. amar. ℥ij.
Diacolocynthid. ℥j.
Mercur. dulc. gr. jx.
M. S.

Del wider die Würmer,

See ee 2

entweder

entweder allein so, oder auf Baum-Wolle getropffelt, und ins Ohr gesteckt, oder auch des HARTMANNI Unguent, welches aus Pinguedin. Capi, Oleo Corylin. und Mercur. dulc. bestehet. Alle diese Mittel aber helfen nichts, wenn die Ursache des Schmerzens in einer Sichtartigen oder flüßigten Materie zu suchen ist, oder wenn ein verborgener Abscess vorhanden; daher die Mittel nach denen Ursachen sorgfältig eingerichtet werden müssen.

OTALGICA, Mittel wider das Ohren-Weh, als Umschläge von warmen Brodt, mit Anis und Kümmel gebacken, Kräuter-Säckgen mit Chamillen, Meliloten, Holunder-Blumen. Da aber der Ohren-Schmerz verschieden ist, von Catarthen, aus Mitleidenheit mit schmerzhaften Zähnen, Entzündung und Schmerzen im Halse, Ohren-Drüsen, als muß auf eine jede Art Ohren-Schmerzen ein besonderes Mittel gerichtet werden.

OTENCHYTA, Orenchytes, ὄτις, eine Ohren-Sprize, ist ein chirurgisch Instrument, mit welchem man etwas in die Ohren gießet oder sprizet.

OTICA, ὀτιμα, Gehör-Mittel, sind solche Arzeneien, welche dem verdorbenen Gehör zu Hülffe kommen, als Flor. Chamomill. Rorismarin. Aqua acustica MINDER. Essent. ad Auditum MICHAEL. Mosch. Ambr. Ol. Carvi, Scorpion. Castor. Mastich. Succin. Balsam. Sulphur. terebinthinat. &c.

OTIS, der Trappe, ein ansehnlicher Vogel, der größte unter denen inländischen, massen er oft vierzig Pfund wieget. Er ist aus dem Geschlechte derer Vogel, welche nur drey Vorder-Zehen haben, und der hintersten Zehe mangeln.

OVARIVM, Eyerstock, das Werkzeug aller organischen Körper, in welchem durch die Kräfte des weiblichen Geschlechts

ein Bläßgen gebildet wird, in welchem das Bild des künftigen Körpers entworfen ist, welches hernach durch die bewegende Kräfte des männlichen Saamens in Bewegung gesetzt, und zum Leben und Wachsthum angetrieben wird. Also heißen alle Frucht-Häuser derer Pflanzen mit Recht Ovaria. Die Thiere haben alle in ihrem weiblichen Geschlechte ein Ovarium, oder einen Eyerstock, in welchem sie die Eyer bilden, und entweder gebären, daß sie außer dem Leibe gebrütet werden können, oder sie in sich selbst in der Mutter-Höhle empfangen, und die Frucht darinnen zeitigen. Einige Thiere haben ihre Eyerstöcke außer sich, wie das Thier Pipa aus Surinam, oder unsere inländische Fluß-Krebse.

OVIDUCTUS, siehe Uterus.

OVUM, das Ey, der Ursprung aller organischen Körper, derer Pflanzen und derer Thiere. Denn diese alle entspringen aus einem Ey oder einem kurzen Zumbegriff aller Theile eines Körpers in einem engen Raum. Denn in dem vollzeitigen Alter, wenn alle organische Körper ihre Kräfte gesammelt, wird in einem besondern Orte des einen Geschlechts, welches Ovarium, der Eyerstock, heißt, in eine runde Pergament-Haut das Bild des ganzen Körpers eingeschlossen. In dem Ey demnach steckt die kleine Figur des Ganzen. Also sind die Saamen das Ey derer Pflanzen, und alle Thiere entstehen aus einem Ey ihrer Mutter, welches nebst vielen seines gleichen in einem Behältnis aufbewahret wird. So sind derer Pflanzen Eyerstöcke ihre Frucht-Capseln. Die Thiere haben ihre Eyerstöcke in der Höhle des Leibes, bis auf etliche seltene Thiere, welche sie von aussen haben, wie die Surinamische Kröte, der Ripal, welcher seine Eyer am Rücken zeitiget. Man kan die ganze Thier-Historie in

in Absicht auf derer Thiere Ursprung in zwey grosse Classen eintheilen, einige gebähren ihre Eyer und brüten sie aus, Ovipara, andere nehmen die Eyer in ihren Uteris auf und gebähren hernach lebendig, Vivipara. Alle Eyer haben dieses gemeinschaffliche, daß in ihnen sey 1) das Bild des Thieres oder auch der Pflanze wie MALPIGHIVS klärllich erwiesen; 2) die Mutter oder das Werkzeug der Nahrung des kleinen Krautes oder Thier. Bildes, welche bey Pflanzen Cotyledones, bey lebendig gebährenden Thieren Secundinae oder Placenta, bey Eyer legenden Thieren Vitelli heißen. Von denen Eyern schreibt Joh. Seiner. Zorn in seiner Petino-Theologie ersten Theil III. Cap. §. 62. lqq. also: Wenn das Nest fertig, und alle Bedürfnisse hat, alsdenn fängt der Vogel an, seine Eyer allmählig in dasselbige zu legen, und zwar so, daß, wenn er Abends das Nest zu Stande gebracht, gemeiniglich zu frühe schon das erste Ey darinnen zu finden; oder auch, wann das Nest Vormittag ausgebauet, gleich am Abend darauf mit dem Legen der Anfang gemacht, und damit alle 24. Stunden fortgefahret wird, bis die gewöhnliche Zahl derer Eyer voll. Dieses hat mich die Erfahrung gelehret, bey kleinen und mittelmäßigen Vögeln, bey Fincken, Stieglitzen, Hänfflingen, bey allen Stauden-Vögeln; bey Droscheln, Amfeln, Mistlern, und andern mehr, welches auch von der zahmen Taube täglich wahrgenommen werden kan. Ob aber auch die kleinste Arten, und sonderlich die Meissen, welche wohl die meisten Eyer, und deren zwar 12. bis 16. die Schwanz-Weise bis 18. legen, solches nicht eher, als in 24. Stunden, zu Stande bringen, kan ich nicht gewiß sagen, weil bey denenselben, da sie ihre Nester in hohlen Stöcken und Bäumen, sehr

tieff anlegen, oder wie die Schwanz-Weise thut, selbige bedecken, der Versuch nicht so leichtlich anzustellen. Von denen grössten Arten, ist bekant, daß sie längere Zeit und zweymal 24. Stunden nöthig haben, bis sie das Ey zur Zeitigung bringen. Dahin gehören der Schwan, die Gans, und so viel ich weiß, die grössten Habichte. Bey dem Eyer legen der Vögel überhaupt, ist als etwas besonders anzumercken, daß sie darinnen nicht weiter fortfahren, wann ihre gewöhnliche Zahl voll ist, das ist, sie legen nicht mehr Eyer, als sie bedecken, und die aus denenselben heraus kommende Jungen ernähren können, ob sie wohl eben an solche Anzahl nicht gebunden zu seyn scheinen, wie auch Herr JO. RAIVS gedenecket, daß ihm D. LISTER, sein damaliger Freund, versichert, daß nach seiner eigenen Erfahrung, eine einzige Schwalbe, nach täglichen hinwegnehmen der Eyer, fortgefahret, derselben 19. nach einander zu legen. Merckwürdig ist ferner, daß der Vogel, ehe und bevor die Anzahl seiner Eyer voll ist, auf denen erstern nicht aufsetzet und brütet, sondern damit wartet, bis er mit dem Legen fertig. Er bleibet meistens auf dem Neste und verwahret die Eyer; aber er stehet mehr darüber, als er sitzt, und nimmt sich sehr in acht, daß sie nicht erwärmet werden; daher man dieselben allezeit kalt, wenigstens nicht warm antreffen wird, wenn gleich der Vogel darüber zu sitzen scheint. Und dieses ist ein sicheres Mittel darwider, daß die Jungen nicht ungleich auskriechen, nicht unterschiedlicher Pflege und Futters bedürffen, folglich auch nicht ungleich abfliegen dürfen. Würde hingegen der Vogel schon mit dem ersten Ey anfangen zu brüten, so müste eine grosse Ungleichheit erfolgen, und die erstern Jungen bereits 4. 5. bis 6. ja

mehr Tage alt werden, bis das letztere auströche; Die ersteren würden zum Fliegen tüchtig seyn, wann die letztern anfangen Federn zu bekommen; Einige würden ausser dem Nest der Alten Sorgfalt nöthig haben, und die im Nest zurücke bleiben müsten, würden derselbigen noch weniger entrathen können. Dadurch wären die Alten gezwungen, ihre Sorge zu theilen, und doch würde keinem Theil recht gerathen seyn, sondern entweder diese oder jene ohnfehlbar unkommen und verderben. Beyde Anmerkungen führen uns wieder auf ein besonders, und einem Vernünftigen nicht unähnliches Bezeigen dieser Geschöpfe, so ihnen ihr unendlich weiser Meister bey dem Legen ihrer Eyer beigebracht. Ob man ihnen wohl nicht ein Vermögen beylegen kan etwas zu zehlen, welches eine Vernunft zum Grunde zu setzen scheint, so muß man doch gestehen, wann die Anmerkung Herrn LISTERs Grund hat, daß sie eine grössere Anzahl von einer geringern unterscheiden können. Es wird insgemein dafür gehalten, daß die Vögel zu einer gewissen Anzahl Eyer bestimmt seyn, und daß dieselbe nicht nach Gefallen vermehren, oder auch mindern können; Wer aber Erfahrung hat, muß davon anders urtheilen. Unser zahmes Haus-Gefügel kan uns schon eines andern überführen. Eine zum Brüten aufgelegte Henne, wann ihr ihre Eyer allein gelassen werden, leget in das darzu erwählte Nest nicht über 18. bis etlich und 20. Eyer, und wann ihr diese gelassen werden, hält sie mit dem Legen ein, und setzt sich darauf, dieselbe zu brüten; oder, werden ihr die Eyer immer weggenommen, bevor sie recht brutig ist, so macht sie bald wieder ein ander Nest, leget derselben wieder so viele, und so fort. Eine Ente hat das Vermögen sehr viele Eyer zu legen,

wann ihr dieselbe immer weggenommen werden; hingegen steigt sie nicht über 12. bis 14. hinauf, wann man sie ihr liegen lästet, und über dieselbe setzt sie sich und brütet. Wann, wie gar oft geschicht, einer wilden Ente die erstern Eyer geraubet werden, macht sie bald darauf wieder ein Nest, und fängt von neuen an zu legen, welches sie unterlassen haben würde, wo ihr die erstern Eyer nicht wären verdorben worden. Dieses ist auch von denen Feld-Hünern zu sagen. Daher die späten Jungen von beyden Arten kommen, die man manchmal um die Zeit noch kaum bedeckt antrifft, wann andere groß, und gemaußet haben. Doch geschicht solches Fortfahren im Legen nicht gleich in einer Reihe der Zeit; sondern wann die Weiblein von denen Männlein betreten, und frische Nester verfertigt worden. Eine Taube, wann ihr die erstern Eyer weggenommen worden, hält gemeinlich 9. bis 11. Tage mit fernern Legen innen, da sie inzwischen von dem Täuber öfters betreten wird; Sie hält aber länger damit innen, wann sie Zeit hat, Jungen auszubrüten und aufzuziehen. Wann einem Wald- oder andern Vogel sein Nest und Brut zerstöhret wird, so setet er darum dasselbe Jahr die Hecke nicht völlig aus, sondern er machet bald darauf wieder ein frisches Nest, und leget eben so viel Eyer, oder nicht viel weniger, als ihme weggenommen worden; und solches thut er nicht ein, sondern mehr mal, wann er öfters das Unglück hat, um die vorigen Eyer zu kommen. Doch ist auch gewiß, daß, je mehr die Hecke-Zeit zu Ende gehet, je weniger Eyer sie legen, so, daß ich bemercket, wie die, so sonst 5. bis 6. Eyer geleet, vor, oder kurz nach Johannis, deren gemeinlich nur 3. oder 4. hervor gebracht; welches nicht so wohl einer Er-

schöpf-

schöpfung des Eyer-Stockes von reiffen Eyern; als einer Sorgfalt derer Alten für das taugliche Futter, welches je später es im Jahre wird, je mehr es abnimmt, zuzuschreiben, da Vögel, die gegen den Herbst hin noch Junge haben, um selbige Zeit mit der Heifste so viel zu thun haben, als früher im Jahr, mit noch so vielen. Wer einen Beweis davon haben will, kan nur die Sperling- oder Stieglitz-Nester, die im September noch anzutreffen, durchsuchen, da er selten über 3. Eyer, oder Junge finden wird. Es zeigt ferner eine nicht geringe Vorsichtigkeit an, daß sich ein Vogel des Auffißens und Brütens so lange enthält, bis er seine Anzahl voll hat. Wir haben bereits angezeigt, was für Unordnungen daher entstehen würden, wann die Alten so bald sie das erste Ey geleyet, beheb darüber sitzen, und ihnen die Wärme geben sollten; diese aber werden vermieden, da sie eigentlich zu brüten anfangen, wann das letzte Ey da ist. Und so siehet man auch hieraus, daß der weisse Schöpffer nichts vergessen, diesen Geschöpfen beyzulegen, was zu Vermehrung ihres Geschlechts, sich vollkommen wohl schicket.

Die Eyer an sich selbst sind ein fürtrefflich Meister-Stück. Wann man derselben äußerlich und innerliche Theile und deren Beschaffenheit, mit ihren Absichten, auch nur oben hin ansiehet; so beweisen sie offenbar, daß sie mit gutem Vorbedacht, von einem mächtig und weisesten Urheber, also wie sie sind, angewordnet werden müssen. Die innerlichen Theile eines Eyes sind: Das doppelte Weisse, deren eines das Eyer-Klar; das andere aber das eigentliche Eyer-Weisse genennet wird. Dieses ist dichte und zähe und umgiebet den Dotter allenthalben; jenes, das Eyer-Klar, ist ganz flüßig, und um-

fließet das dichtere Eyer-Weisse; der Dotter, ein der Farbe nach gelbes, sonst aber etwas zähes, doch mehr flüßiges Wesen, als das Eyer-Weisse; die an dem Dotter oben und unten hangende, so genante Eyer-Hagel, Chalazæ. Alle diese Theile und verschiedene Feuchtigkeiten werden von der äussern harten Schaale, und der unter dieser anliegenden Pergamen-ähnlichen Haut, umfangen und zusammen gehalten; doch wird ein jedes Theil insonderheit wieder durch ein zartes, und am Weissen kaum wahrzunehmendes Häutlein umgeben und von denen andern unterschieden, wie solches wenigstens an dem Dotter zu sehen, am Weissen aber daher abzunehmen, weil es, wann mit einem spitzen Instrument darein gestochen wird, zerfließet. An dem Häutlein des Dotters, doch nicht an der Aze desselben, sondern etwas zur Seiten, hangen die Hagel durch ein faserig Wesen an; Und auf dem Dotter selbst wird überdieß noch ein weisses Nárblein, (Cicatricula), so wie eine Linse gestaltet, wahrgenommen, darinnen der Saame und folglich das vornehmste am Ey ist, um welches willen alle übrige Theile da sind. MALPIGH hat in der Mitte von diesem Nárblein ein klein Bläslein angetroffen, so manchmal Eyrund, manchmal auch von anderer Form ist, und Asch-farbig scheint. Dieses Bläslein, (Sacculus,) schwimmt in dem, einem geschmolzenen Glase gleichenden Saft, der von einem Circel, so von zähen Wesen, gleich als mit einem Damm umgeben ist, an welchem von aussen her eine flüßige Feuchtigkeit lieget, auf die wieder ein zähes Wesen, in Form eines irregulären Circels, der jene umgiebt, darauf endlich noch eine klare Feuchtigkeit folget, und in dem Bläslein hat er das Junge gefunden. *Bibl. Anatom. Tom. I.*

fol. 577. So ist es auch. Dann es läffet sich in dem Nárblein aller befruchteten oder besaamten Eyer, gleich, nach dem selbe gelegt worden, ein Anfang von dem Hirn- und Rücken-Marck des Vögeleins entdecken, welche Theile so lange in einem Zustande verbleiben, bis das Ey erwärmet, und durch die Wärme das Junge und seine Theile nach und nach mehr Zuwachs bekommt. In klaren oder lautern Eiern hingegen findet man keine Spur von dem Jungen in den Nárblein. Siehe CHRISTOPH. MART. BURCHARDI Meditat. de Principio movente primo in animatis. p. 103. Das Junge wird also allein aus diesem Nárblein gebildet, oder ausgewickelt, anfangs von dem Weissen, nachher aber, und wann es ziemlich erwachsen, ja wenn es schon ausgekrochen, von dem Dotter, ernähret, bis es in etwas erstärket, und das Borgeworfene, oder von dem Alten gebrachte Futter, durch den Mund zu sich nehmen und verdauen kan; dann aus dem dicken Bauch kan man bey erst ausgekrochenen Hühnern, Tauben und andern Vögeln das Gelbe von dem Dotter gar eigentlich sehen, welches daselbst verwahret ist, und durch den Nabel-Gang, als durch einen Trichter, von aussen in die Gedärme kommt, so lange das Vögelein noch im Ey lieget, dann aber wann es zeitig ist und auskriechen soll, gänglich im Leib hinein gezogen wird, worauf sich der Gang oder die Oeffnung zusammen ziehet und verwächset, die erhöhete Narbe aber, gleich wie bey denen Menschen und andern Thieren, der Nabel, noch einige Zeit hernach, gesehen werden kan. Der Nutzen und Absicht bey denen beyden Eyer-Hageln ist, theils, daß sie gleichsam die Poli seyn, und die Verbindung von allen in einander geflochtenen und zusammen verknüpfften Häutein, wo-

durch die Säffte, nicht nur ein jeder an seinem gehörigen Ort behalten werden, sondern auch ein jeder seine behörige Stellung gegen den andern behält; theils auch und insonderheit, daß sie machen, daß der Theil vom Dotter, oder die Seite, an welcher das Nárblein befindlich, an einer Stelle und oben bleiben müsse, man mag das Ey drehen und wenden wie man wolle. Der schon öftters belobte fürtreffliche DERHAM schreibt, daß der berühmte HARVEIUS jenen erstern Nutzen dieser Eyer-Hagel entdeckt; diesen letztern aber, will er selbst beobachtet und erfunden haben. Mich düncket aber, daß HARVEIUS eben denselben auch angemerket, wie seine eigene Worte besagen. Inzwischen hat DERHAM den Grund angezeigt, oder den Mechanismum, woher es geschehen müsse, daß ein gewisser Theil vom Dotter allezeit oben bleibt, man kehre auch das Ey, wie man immer mag, nehmlich: Die Hagel wären viel leichter, als das gedoppelte Eyer-Weisse, worinnen sie schwimmen; und weil sie an das Häutlein des Dotters angeheffet, und zwar nicht genau mitten in der Aue desselben, sondern etwas davon abstünden, so mache solches, daß die eine Seite des Dotters schwerer werde, als die andere, also, daß, da der Dotter vermöge des Hagels schwimme, und zwischen dem doppelten Eyer-weiß schwimmend erhalten werde, derselbe vermittelst seiner schweren Seite, die gegen über liegende Seite allezeit oben halte. Und diese oberste Seite sey diejenige, an welcher sich das Nárblein befinde, darinnen das Vögelein ist. Diese Eyer-Hagel werden in allen Eiern, auch in denen, welche gelegt worden, ohne daß ein Männlein etwas beygetragen, oder das Weiblein besaamet, angetroffen, wie an denen Hühner-Eiern, so ohne Betreten eines Hahnen

Hahnen gelegt sind; oder auch an denen Tauben-Eyern, die von zweyen eingesperrten Taubinnen, welche, wie die Erfahrung giebet, aus Geilheit öftters einander betreten, und mit der Zeit vier Eyer legen, herfür gebracht werden, zu ersehen ist. So können sie dann nicht der Saame, oder das Junge seyn, wie die Weiber und andere unverständige dafür halten, da, wann dieses wäre, in einem jeglichen Ey nicht eines, sondern zwey Jungen seyn müsten, weil darinnen zwey solche Hagel befindlich. Diese treffen wir auch in denen Eylein derer kleinsten Vögelein an, doch sind sie da nicht sehr merklich, sondern als zarte Fäserlein, oder nur gleichsam als Merkmale derer Ey-Hagel zu erkennen. Man hat noch als ein besonderes Zeichen der göttlichen Vorsicht und Weisheit an einem Ey anzumercken, daß an dem stumpfen Theil desselben, die innere starcke Haut, so überall an der Schaale anlieget, nicht wie oben am spitzigen Theil anhänget, sondern zwischen dieser und der Schaale ein ziemlicher, meistens schräge zugehender Raum gelassen ist, und genau gegen dem untern Ey-Hagel passet. Welches vermuthlich in dieser Absicht geschehen, damit die Haut, bey der durch die Wärme geschehenden Ausdünstung derer Säfte nach gehen, und bey Ausdehnung des Jungen wieder zurücke weichen, das lebendige Junge auch, wann es zeitig, und die Schaale von innen mit dem Schnabel aufspicken muß, Raum haben möge sich mit dem Kopffe zu bewegen, und sich den Weg zum Ausgang zu bahnen. Mit der Schaale wird das Ey alsdann erst umgeben und bekleidet, wann es von dem Eyer-Stock abgelöst ist, und in die zweyte Gebähr-Mutter, oder in den zwar gleich weiten, aber gewundenen Eyer-Gang gekommen; diese Schaale empfängt es von

Woyts Schatz-Kammer.

dem weissen kalkigten Wesen des Urins, welches, wie man siehet, den Koth derer Vögel weiß färbet. Demnach kan des FABRICIUS AB AQUAPENDENTE Meynung nicht statt haben, nach welcher er davor gehalten, die Eyer würden erst, nachdem sie geleyet worden, durch die Austrocknung von der Luft hart, welches aber der Erfahrung widerspricht, da man ja harte, und ganz vollkommene Eyer in getödteten Hühnern und Vögeln findet. Doch kan seyn, daß die Schaale nach HARVEI Anmerckung, wann sie an die freye Luft gebracht wird, und austrocknet, noch fester werde. Diese Schaale ist ein recht Meister-Stücke der göttlichen Weisheit. Sie ist, nach erst ermeldten FABRICIUS Beschreibung, eine harte, zugleich auch dünne, zerreibliche, und mit Luft-Löchlein versehene Ueberkleidung. Aber was könnte weiser und schicklicher dazu ausgefommen werden? Dann so sind die Säfte in ihrer Lage gehörig zusammen gefasset; dabey sicher genug verwahret; dann diese Schaale ist auch in denen Eylein derer kleinsten Vögelein so starck, sonderlich an denen beyden Spitzen, daß sie mit einigem Vortheil, ganz sicher mögen angegriffen werden, und kan der sorgsame Vogel deren nicht leicht eines zerbrechen. Nicht weniger ist sie geschickt, bey dem Brüten die Wärme einzulassen, und eben dadurch wird sie auch morsch, daß das Junge mit seinem Schnabel zu seiner Zeit ohnschwer heraus brechen kan.

Die Eyer derer Vögel haben ihren Ursprung, wie bereits oben, Cap. I. §. XIII. beyläuffig gedacht worden, in denen Eyer-Stöcken. Dieser bestehet aus einer Menge Höhrlein, an welchen unzählliche kleine, und öftters mit dem blossen Auge nicht zu entdeckende Bläslein hangen, die anfangs mit einer wässrichen weissen Feuch-

tig-

tigkeit, welche das Weiße und Dotter zugleich in sich begreift, angefüllt sind. Nachher, wann diese Bläslein grösser wachsen, wird diese Feuchtigkeit gelblicht, und gleichsam als in Dotter verwandelt, welcher bey noch mehrerem Wachsthum, auch mit dem Weißen, so sich daraus absondert, umgeben wird. Gedachte Bläslein liegen auf einem Haufen, in der Form eines Wein-Traubens, und zwar bey der Leber, oben am Rückgrade, wo die grosse Puls-Ader herab gehet, beisammen, wovon man bey kleinern Vögeln im Herbst und Winter, oder ausser der Hecke-Zeit, gar wenig bey annahendem Frühling aber mehr siehet; da man auch gewahr wird, daß die Anzahl Eyer, welche eine jegliche Art Vögel gewöhnlich leget, sich von denen übrigen besonders unterscheidet, und wie Hirse-Körner, oder nach der Grösse des Vogels, auch grösser scheinen, da bis auf die Lege-Zeit eines von dem andern immer grösser wird, und bald zur gebührenden Grösse wächst. HARVEIUS hat angemercket, daß in dem Eyer-Stocke einer Taube alle Eyerlein von einer Grösse, ausser zweyen, welche die übrigen an Grösse übertreffen, die sich dann wann die Taube brüten will, von dem Eyer-Stocke los machen, in dem Eyerengang zur völligen Reiffe kommen, und in solcher Anzahl geleyet werden. Diese Anmerckung kan durch Versuche bestätigt werden. Bey mehr fruchtbaren Vögeln, oder die auf einmal viele Jungehecken, findet man mehr anwachsende Eyer, als bey denen, so nur wenige herfür bringen; in diesen siehet man nur etliche Bläslein fast von gleicher Grösse, wie dieses die Einsicht des Maus-Nars wird beweisen können. Sollen nun aber diese Eyerlein fruchtbar seyn, so müssen sie von dem Saamen des Männleins belebet werden:

Welchen Saamen diese, in denen, in dieser Absicht habenden Gefässen und Werkzeuq zubereiten, und zur Zeit, wann sie das Weiblein betreten, diesem durch den Eyerengang, manche zwar auf sehr geschwinde, aber daher auch öftters wiederholende; manche auf längere, aber sparsamere Weise, mittheilen.

Es giebt Eyer, welche alle äusserliche und innerliche Theile, die §. 63. beschrieben worden, haben, aber doch unfruchtbar sind, und wann sie gebrütet worden, am vierten oder fünften Tage aufgelöst werden, und in die Fäulung gehen, anstatt daß darinnen ein Junge sollte gebildet werden. Diese werden klare, oder lautere Eyer, improlificae, irritae, hypememica oder subventanea, auch Zephyrica genannt. Diese letztere Benennung kommt daher, daß die in der Naturwissenschaft schlecht erfahrene Alten gemeynet, die Hennen würden im Frühling durch den wehenden West- und Abend-Wind befruchtet, und legten davon klare Eyer. Solche sind denen die durch den Männlichen Saamen fruchtbar worden, in allem gleich. Sie haben nicht nur das Weiße und den Dotter, sondern auch die beyden Hagel, und das Narklein gemeinlich kleiner, als in den fruchtbaren, und von ganz anderer innerlicher Beschaffenheit, als bey diesen seyn. Conf. §. 63. Wir wollen hierbey, da wir von der Nothwendigkeit der Besaamung des Männleins, wann die Eyer fruchtbar werden sollen, gedacht, nur noch dieses als einen Beweis der göttlichen weisesten Vorsehung anmercken, daß die Männlein von denen Arten derer Vögel, so mehrere Weiblein als eines besaamen sollen, und sich nicht ordentlich mit einem einzigen paaren, von mehrerer Stärcke und Muth sind, als die, welche sich nur an denen zahmen

men Hähnen, sondern auch an denen Auerhähnen, Phasanen, und auch an dem Guckguck zu ersehen.

Wie aber die zeitigen Eyer nach denen innerlichen Theilen einander gleich zu seyn scheinen; so finden wir was das äußerliche betrifft, an denenselbigen einen Unterschied. Daß grössere Vögel auch grössere und stärkere Eyer legen, als kleinere, ist natürlich und brauchet keines Erinnerns. Die Theile und Werckstätte worinnen sie entstehen und zeitig werden, sind stark, groß oder geräumiger, als bey andern, und der Zufluß derer Säfte und Nahrung häufiger; daher von denen grössern Arten notwendig grössere Eyer kommen müssen. Dieses ist auch nöthig, dann sonst durch die Schwere derer Alten, die Eyer bey dem Brüten müsten erdrückt und die Vermehrung zernichtet werden. Doch scheint solches bey einigen von unsern Landvögeln eine Ausnahme zu leiden. Der Guckguck ist ein ziemlich grosser Vogel, aber er leget ein klein Ey. Die Wachtel und Schnarre sind eben nicht grosse Vögel, aber sie legen Eyer, die an Grösse bey nahe einem Tauben-Ey gleichen. Doch dieses geschieht nicht ohne weise Vorsehung. Der Guckguck giebet seine Eyer kleinen Vögeln auszubrüten; und so können sie nicht groß seyn, damit sie diese decken und erwärmen mögen. Der Wachtel und Schnarre ihre Jungen kriechen gleich vollkommen aus; sie sind nicht nur stark, sondern auch dichte mit Flaum bekleidet, und müssen sich stracks zum Fortlauffen bequemen; so müssen dann die Eyer wohl groß seyn, daß deren Säfte ein solches Junges sowohl ernähren und bekleiden, als auch für ein so vollkommenes Vögelin ein hinlänglich Gehäuse abgeben können. Doch dabey halten wir uns nicht auf, sondern bemerken weiter den Un-

terschied der sich in Absicht auf die Farben oder Zeichnung, und auch der Form und Gestalt selbst angiebet. Es beweiset der Augenschein, daß einiger Vögel Eyer ganz weisse Schaalen anderer aber gefärbte, nemlich ganz grün; Grün mit schwarzen Flecken; Andere solche haben, welche auf dem Grunde gelb, und mit hell- oder dunkelbraunen Flecken; wieder andere grünlicht, mit braunen Streifflein, Flecken oder auch nur Punkten; Einige durchgehends, andere nur an einigen Orten, z. E. in der Mitte, oder am stumpffen Ort damit gezieret sind: Ingleichen daß einige ganz weiß am Grund, und nur hier und da mit röthlichten Döpfen; andere blaulicht aber mit grauen Streifflein und Flecklein bemahlet seyn. Diese verschiedenen Farben und Zeichnungen sind also anzusehen, daß sie bey einigen, als bey denen Eyern derer Habichte, scheinen mit dem besten Lack oder Firnis aufgetragen zu seyn. Dieses giebet denen frisch gelegten Eyern ein sehr schönes Ansehen, doch hält es nicht lange: Dann wann die Eyer einige Zeit gebrütet worden, und die Säfte mit Blut gemischt sind, werden sie ganz blaulicht oder schwarzlicht. Auch daraus lassen sich die Arten derer Vögel leichtlich erkennen und unterscheiden. Die Schwane, Gänse, Enten und Tauben, sowohl die wilde als zahme; die heimischen Hühner alle, wann ich den Pfauen und das welsche Huhn ausnehme, haben ganz weisse Eyer. Die Eulen und alle Spechte, ingleichen die Birckheher, die in denen Höhlen nisten, haben dergleichen. Sollte man hierbey nicht auf die Gedancken kommen, daß solches der weise Schöpffer darum also geordnet, damit die Arten Vögel, welche in denen Hölen brüten, ihre Eyer im finstern sehen, sich dererselben annehmen, und bey dem Brüten nicht leicht eines

eines aus der Acht lassen möchten. Die zahmen Hühner legen, wo man ihnen die Freyheit läffet, ihre Eyer gerne an Orte, da es dunkel und finster ist: Wie oft ist es nöthig ihre viele Eyer, worüber sie brüten, umzukehren; aber wie manches würde übersehen werden, wann sie nicht weiß wären? Selbst unsere Haus-Wir- thinnen würden manches missen müssen, wann es sich nicht durch die weisse Schaa- le verriethe. Daher können wir auch schliessen, zu wie vielem Vortheil die ver- schiedentlich gefärbten Eyer, denen Vö- geln, so unter freyen Himmel brüten, bey der Vermehrung ihres Geschlechtes, ge- reichen müssen: dann daher geschicht gar oft, daß menschliche Augen, sonderlich über die Nester derer Vögel, die auf dem Erdboden brüten, hinschauen und diese in Ruhe bleiben. Dieses haben wir hier nur kürzlich berühren wollen, weil wir uns fürgesetzt, unten im zweyten Theil, von dem U n t e r s c h i e d derer Eyer eine umständlichere Nachricht zu geben. Jezo ist noch zu gedencken, daß die Eyer derer Vögel auch in der Form und Ge- stalt merklich von einander abgehen. Ei- nige sind mehr rund als länglich, wie der Eulen ihre; andere aber mehr länglich: Einige an beyden Orten ganz stumpff; andere nur an einem Ort stumpff, am an- dern aber sehr zugespitzt. Alle haben eine nette Proportion. ARISTOTELES hat seinen Lesern weiß machen wollen, daß aus denen zugespitzten Eyerlein die Weiblein, aus denen stumpffen aber die Männlein kämen; FLINIUS aber und mit ihm der alte Spa- nische Weltweise COLUMELLA kehren es ge- rade um, und wollen, daß, wer gerne Männlein haben wollte, seinen Hühnern länglichte und spitzige, und hingegen stumpffe oder runde Eyer unterlegen mü- ste; wenn er Weiblein verlangte. Des

ARISTOTELIS Grund seiner Meynung soll dies- ser seyn: Weil sich in denen runden und stumpffen Eyern die Wärme besser zu- sammen hielte, als in denen längern und spitzigern. Bey solcher Beschaffenheit müste aus einem stumpffen Ey nothwen- dig ein vollkommener Vogel, wovor das Männlein zu halten, ausgebrütet werden, als aus einem länglichten oder spitzigen, da sich die Wärme mehr zertheilte. Al- lein dis sind wohl vergebliche Dinge. Dann gleich wie am wahrscheinlichsten, daß der Unterschied derer Saamen-Eier- lein, nachdem dieselben, nach dem Be- treten des Weibleins, in die am Eyer- Stock noch hangende Eyslein kriechen, herrühre; so ist wohl nicht zu läugnen, daß die äußerliche Gestalt derer Eyer, welche sie, nachdem sich der Ort im Eyer- gang, da sie vom Eyerstock abgelöset, mit der Schaa- le bekleidet werden, gegen oben oder unten zu, mehr oder weniger ausdehnet, bald mehr länglicht und spitzig; bald mehr stumpff und rundlicht, annehmen, zum Unterscheid des Geschlechtes, gar nichts beytragen. So lehret auch die Erfah- rung, daß einige Arten von Vögeln, kei- ne andere, als lang und spitzige, andere hingegen keine andere, als stumpffe Eyer legen, und sowohl aus diesen als jenen Vögel von beyderley Geschlecht aukries- chen. Wir haben kurz vorher angemer- cket, daß die verschiedene Zeichnung derer Eyer ein bequemes Mittel sey, wodurch ein, hierinnen nur ein wenig Erfahrer, alsbald sagen kan, welchem Vogel sie zugehören, wann er gleich keinen Alten über oder bey dem Neste siehet; hier aber wollen wir nur noch dieses hinzusetzen: Daß vermittelst dieser Farbe, ein jeder Vogel selbst seine eigene Brut von andern unterscheiden und erkennen könne. Wie dann gewiß ist, daß man die in der Frey- heit

heit lebende Vögel, mit Unterlegung fremder Eyer, wo sie ihren eigenen nicht ganz ähnlich sind, wie bey Hänfflingen, Stieglitzen, Canarien-Vögeln noch angehet, nicht leichtlich betrügen könne. Wer davon will überführet werden, der wechselt nur die Eyer einer Droschel, mit denen von einer Amstel, und er wird sehen, daß sich keiner von beyden mehr darüber setzet. Worbey aber doch einige Arten auszunehmen sind, als das Roth-Brüstlein, die Bachstelze, der hellbraune aschfarbige Dornreher, oder kleine Neuntödter, und vielleicht noch andere, welche des Guckucks Eyer an statt der ihrigen ausbrüten, auch die Jungen nähren, bis sie groß werden und sich selbst helfen können. Doch hier muß man eine besondere Verfügung und Ordnung, folglich eine weise Vorsehung des Schöpfers nicht aus denen Augen lassen, bevorab, wann man bedencket, daß der Guckuck eben solcher Vögel, und keiner andern Nester, zu diesem Ende aufzusuchen, und zu erwählen wisse.

OVUM. In der Lehre von Schnecken, heißen einige einschälige Muscheln Eyer, als wie Ovum Ibiæ, das Kybitz-Ey, Ovum Cygni, Columbæ, das Schwänen-Tauben-Ey. Sie sind aus dem Geschlechte derer Blasen-ähnlichen Schnecken.

OVUM CASEARIUM, Casearius-Ey, ist so groß als ein Strauß-Ey, hat aber nicht eine so dicke Schaale, ist auch nicht weiß, sondern grünlicht. Sie werden in Silber eingefasset, und zu Trinck-Geschirren gebrauchet, haben in der Medicin mit denen Straußen-Eyern einerley Nutzen.

OVUM PHILOSOPHICUM, siehe Minera Martis solaris.

OVUM STRUTHIONUM, Straußen-

Ey, ist ein sehr groß, und einem Kindes-Kopff in der Dicke gleichkommendes Ey, welches mit einer sehr dicken Schaale, so auswendig bleich-gelb, inwendig aber weiß, umgeben ist. Sie werden in Africa, absonderlich auf dem Capo de Bonne Esperance häufig gefunden, und von dar heraus gebracht. Die Schaale von diesem Ey, wird wider den Nieren- und Blasen-Stein, item wider die lauffende Sicht gerühmet.

OXALIS, siehe Acetosa.

OXALIS LINNAEI, ist Acetosella.

OXALME, Ὠξάλμη, heißt eine Mischung aus Eßig und Saltz. **DIOSCOR.** gedenckt derselben l. 5. c. 23. **INGLEICHEN** **GALEN.** l. 14. M. M. c. 3.

OXOS, Ὀξος, heißt Eßig oder ein saurer Wein.

OXELAEUM, Ὠξέλαιον, eine Vermischung des Eßiges mit Oel.

OXYACANTHA, eine Staude mit fünfblättericht regulären Blumen und einer gekrönten Frucht mit harten Kernen, Mehl-Säßen, Weisdorn. Ihm ist verwandt der Lazaroli oder Mespilus Aro-nia, welchen raren Baum man auf Weisdorn-Sträucher sehr bequem absenzen kan, weil sie aus einem Geschlechte sind.

OXYCEDRUS, der Kleine Cedern-Baum, ist eine Art des Cedern-Baums, mit vielen Nesten als mit Flügeln besetzt, hat ein röthlich Holz, und reucht wie Eypressen. Aus diesem Baum fließt ein helles und durchsichtiges Gummi, welches der rothe und wahre Sandarach, aber so rar ist, daß man an statt dessen sich des gemeinen Wacholder-Gummi bedienen muß. Von dem Holz dieses Bams wird auch ein schwarzes Oel, Cedria, oder Oleum de Cade genannt, destilliret.

OXYCOCCOS, ein Kräuter-Geschlecht, mit vierblättricht regulären Blumen und einer saftigen Frucht, oder vielkörnichter Beere.

OXYCRATUM, *Ὀξύκρατον*, eine Vermischung des Efigs mit Wasser.

OXYCROCEUM, ist ein Zunahme eines gewissen Pflasters. **BLANCARD**. in Lexic. medic. nennet es ein Stich-Pflaster, die Description dieses Pflasters ist unter dem Titul Emplastrum zu finden.

OXYGALA, *Ὀξύγαλα*, saure Milch.

OXYLAPATHUM, siehe Lapathum acutum.

OXYMEL, ist eine Composition in Form eines Syrops, welche aus Efig und Honig bestehet. Sie ist entweder schlecht, simplex, oder aus vielen Ingredientibus zusammen gesetzt; schlecht wird es also bereitet:

℞ Scharffen Wein-Efig ℥ij.
Brunn-Wasser ℥vj.
Honig ℥ij.

Der Honig wird erst mit dem Wasser gekochet, und unter dem Kochen wohl abgeschäumt, wenn das ∇ beynah alles verkochet, wird der Efig darzu gethan, und damit aufgefotten. Einige lassen das Wasser weg, und nehmen nur Efig allein. Von denen Compositis sind Oxymel scilliticum und Helleboratum die bekanntesten.

OXYNITRON, ist der Nahme eines Pflasters, dessen Beschreibung hat **AETIUS** l. 1. c. 17.

OXYPHLEGMASIA, eine grosse und gefährliche Entzündung. **HIPPOCR.** de Morb. Virg. II. 12.

OXYPORON, ein Medicament, das leicht durchdringet, dergleichen sind die Salina, volatilia, spirituosa.

OXYREGMIA, *Ὀξύρημία*, Aufsteigen der Säure aus dem Magen.

OXYRINCHUS, ein Fisch, mit einem langen Schnabel. Ein Geschlechts-Character vieler Fische. Insonderheit aber heist Oxyrinchus der Nadel-Fisch, oder Sphyrana.

OXYRRHODINUM, *Ὀξύρροδιον*, Rosen-Efig, bestehet aus Efig und Rosen-Öel.

OXYSACCHARUM, Efig-Zucker, ist ein fließend Medicament, so aus Efig und Zucker bereitet ist. Also findet man des **LUDOVICI**

OXYSACCHARUM EMETICUM, oder Brech-Efig-Zucker, also bereitet:

℞ Croci Metallor. ℥ij.
Aceti comm. ℥x.

setze dieses drey Tage am warmen Ort zusammen, agitire es, hernach filtrire es, dann thue gleich so viel gekochten Zuckers darzu, verwahre das Glas wohl im Warmen, bis der Zucker zergangen ist. Die Dosis davon sind ℥ij. bis vj. Kinder aber von einem Jahr giebt man gutt. vj. bis vij.

OXYTRIPHYLLON, siehe Acerosella.

OZAENA, *Ὀζαίνα*, ein Nasen-Geschwür, ist ein altes, faules, garstiges, schorfficht und stinckendes Geschwür, hat seinen Sitz in dem innersten der Nasen, greiffet erstlich die weichen Theile an, mit der Zeit auch, vermöge der sehr grossen Schärffe, die Knorpel und Beine selbst, machet sie dabey auch cariöse. Die Ursache sind scharffe, und beynah eizende Säfte, welche entweder in dem exulcerirten Theil die Schärffe erhalten, oder selbe durch den Blut-Kreis dahin geführt, so da nachgehends stocket, und seine Krafft ausübet. Hierzu geben der Scorbut und andere Unreinigkeiten des Geblüts Gelegenheit. Wegen der Cur dieses Uebels saget **CELSUS**, daß man ihm kaum könne begegnen, daher thut auch derjenige

jenige mit dem ARANTIO besser, welcher sie nicht berührt, und mit Reputation davon zu kommen trachtet. Doch aber kan es zuweilen nicht anders seyn, als daß man sich zur Cur bequemen muß, und solche mag entweder vollkommen, oder nur obenhin verrichtet werden. Dahero hat man in der Cur sowol auf den ganzen Leib, als auf die Gäfte und lädirten Theile zu sehen. In dieser Erwägung hat man theils Sudorifera antimonialia, Absorbentia, Purgantia mercurialia und Decocta lignorum innerlich zu gebrauchen, darunter etliche Tropffen von dieser Mixtur zu mischen sind:

℞ Essent. Fumar. ℥j.
 Spirit. C. C. ℥ij.
 Sal. vol. oleos. ℥j.
 misce.

Nachgehends wird man auch mit Verstand äußerliche Mittel anwenden. So demnach eine Crusta oder Schorff vorhanden, so muß solchem mit frischer ungesalzener Butter, Unguent. Alth. oder einem Unguent aus Butter, Ol. Ovor. Terebinth. Venet. und ein wenig Farin. Fabar. oder mit Honig und etwas Serpenthin ꝛc. geholffen werden, oder auch

℞ Unguent. Basilicon. ℥℔.
 Gummi *ci solut.
 Elemi ā ℥iij.
 Olei Guajac.
 Sassafr. ā ℥j.
 Mercur. sublimat. alb. ℥j.
 misce.

Dieses muß des Tages etliche mal mit Korbey aufgelegt, und mit einer Mixtur vom Decoct. Hordei kßß. und Mel. Rosat. ℥ij. allezeit gewaschen werden, weggebracht, das Geschwür hernach gereiniget, gesäubert, getrocknet, und endlich zugeheilet werden. Zu reinigen und zu säubern dienet weißer Wein, worinnen Honig oder Rosen-Honig, entweder allein, oder mit Ver-

ben. Agrimon. Hormin. Calaminth. Lapatz. Nicotian. gesotten; besser reinigen Lauge und Urin; hieher gehört auch ein Decoct. Lign. Guajac. in scharffen Wein oder Lauge gekochet, und der Succus Hederæ; item Unguent. Apostolor. de Nicotian. mit Albo camphorat. und Balsam. Sulphur. Mundificativ. PARACELSI, entweder allein, oder mit andern, ꝛ. E. Pulv. Sabin. Mercur. præcip. rubr. vermischet. So wird auch eine Mixtur aus Aqua Plantag. Majoran. Solani, Sperm. Ranar. Rosar. Mell. rosat. Spirit. Vini rectific. und ein wenig Mercur. sublimat. zuträglich seyn; item ∇ Aluminof. oder Mercurial. viridis PLATERI und HARTMANNI. Wenn mit diesen das Geschwür bewischet, oder solche mit Wiscken appliciret, so brauchet man andere trocknende, gelind anhaltende, verflüssende und heilende Sachen. Solche werden in unterschiedlicher Form aus Cerussa Plumb. ust. Aschen von Fröschen und Fluß-Krebsen, und Pulv. Lithargyr. Tutia, Lap. Calaminar. Croc. Martis, Terra Vitri. dule. C. C. ust. Bol. Armen. Nuc. Cupress. Gall. und Cortic. Granator. aus Cinnabar. Mercur. præcip. und dule. Camphor. Myrrh. Aloë, Thur. Balsam. Peruvian. mit unterschieden Gebrauch des ∇ Solani, Plantag. Calcis viv. Succ. Semperviv. Geran. Nasturt. mit Allaun, Calaminth. item Unguent. alb. camphorat. de Nicotian. Basilic. oder auch dieser Balsam, welchen DOLAEUS sehr recommendiret:

℞ Lapid. 69.
 Sperm. Ceti ā ℥℔.
 Cinnabar. nativ. gr. vj.
 Sacchar. h. nigr. v.
 Camphor. gr. iij.
 Balsam. Peruvian. q. l.
 f. Balsam.

item das Unguentum Aureum, oder auch diese Mixtur:

℞ ∇ Ma-

℞ ∇ Majoran.
Plantag. ā ʒiʒ.
Mel. rosat. ʒij.
Spir. Vini rectific. ʒiij.
misc.

Eben zu diesem Ende werden auch unterschiedliche Suffitus, aus Styrac. Thure, Benzoe, Mastich. Gumm. Anim Sandarach. Ladan. Hypocistid. Myrrh. &c. gelobet, oder

℞ Gumm. Anim.
Thuris ā ʒij.
Cinnabar. ʒj.
misc.

solches auf Kohlen geleyet, davon der Patient den Rauch in die Nase ziehen kan.

o z e, O z n wird von dem CELSO ein solcher Gestanck des Mundes genannt, dergleichen man vor denen Fiebern mit Frost anmercket.

P.

p. allein gesetzt, ist ein Zeichen in denen Recepten, bedeutet *Pugillus*, das ist, so viel, als man zwischen drey Fingern begreifen kan. Hierbey ist zu mercken, daß die Flores oder Blumen *pugillatim*, oder per *pugillos* verschrieben werden.

p. d. oder vielmehr also p. d. gesetzt, wird ebenfalls in denen Recepten gefunden; vornehmlich bey dem Oleo Tartari gesetzt, bedeutet per deliquium, durch einen Fluß oder Zerfließung bereitetes Weinstein-Öel.

PACCIANUM, ist der Nahme eines Collyrii bey MAETIOL. 7.

PACHYNTICA, verdickende Arzneyen, siehe *Incrassantia*.

PADUS, *Cerasus racemosa*, Trauben-Kirschen, ein inländischer Baum mit fünfblätterichten regulären in einer hangenden Aehre beysammen stehenden Blumen. Die Früchte sind eine Beere mit einem einheln Kern.

PADUS LINNAEI, ist *Lauro-Cerasus*.
PAEDARTHROCAE, siehe *Caries*.
PAEDEROS, ein Beynahme des Opals, bey PLINIOI. 37. c. 6.

PAEDOPHLEBOTOMIA, das Aderlassen bey Kindern.

PAEDOTROPHIA, die Kunst, die jungen Kinder durch die Regeln einer guten Diät gesund zu erhalten, indem man nach ihrem Alter und Vermögen Nahrungs-Mittel und Bewegungen einrichtet. Diesenjenigen, so derer anwachsenden Kinder Leibes-Übungen anordneten, hießen *Pedotribe*.

PAGURUS, *Squilla lata*, Urfa, großer breiter See- oder Taschen-Krebs, eine Art Krebs ohne Scheeren, mit breiten Leibern und Schwänzen; man hat derselben Bildnis in Stein, *Pagurites*, der Bilder-Stein mit einer breiten Krebs-Gestalt.

PALATUM, der Gaumen, *Palatum osseum*, der Gaumen, in Betrachtung seiner Knochen; er bestehet aus seinen eigenen beyden *Ossibus palati*, welche durch eine Harmonie unter sich, und durch Suturen mit denen Flügel-Processen des *Ossis sphenoides*, so wohl des *Ossis maxillae superioris* zusammen hängen, und vermittelst des *Septi narium* die beyden Gaumen-Löcher ausmachen, durch welche die Luft durch die Nase zur Luft-Röhre gehet. *Palatum Molle*, oder *mobile*, der weiche oder bewegliche Gaumen ist das *Velum palati*, der Vorhang, welcher aus einer Drüsen-Haut bestehet, die beyden *Tonsillas* neben sich, und die *Uvulam* an sich hat, und durch zwey *Musculn* bey dem Schlingen zugezogen wird, damit die Speise nicht in den Mund komme, durch die *Glossio- und Pharyngo-Palatinos* aber wieder abgezogen wird, so bald das Schlingen verrichtet worden ist.